Plateniana

25

B. R. M.

Plat. 25. (1

Epische und Didaktische Fragmente.

B. ST. B. MÜNCHEN

Plat. 25/1

(Aus Pl. 24 entnommen und zu 25 gelegt)

Didaktisches.

B. ST. B. MÜNCHEN

zu Rat. 25/1

Über die natürliche Religion.

Vergl. T. I, 859 f.

B.St.B. München

Vorrede.

Der Verfasser dieser Briefe ist zu jung, um ~~auf~~ den Namen des Dichters oder Philosophen anzusprechen. Er begnügt sich, wenn sein guter Wille nicht verkannt wird, zur Aufklärung ~~seiner~~ unserer Zeit (wie sich diese Aufklärung seinen individuellen Ansichten darstellt), nach seinem geringen Vermögen ~~darstellt~~ beyzutragen. Weit entfernt, neue Wahrheiten ankündigen zu ~~ſo~~ wollen, geht sein Bestreben nur dahin, ~~ihnen~~ sie allgemeiner zu verbreiten, und ihnen durch das Gewand der Poesie eine ausdruckvollere, und mehr einnehmende Gestalt zu geben. Möchte die Kritik nur das, was sein Werk wirklich ist, beurtheilen, ohne ~~die~~ daraus Absicht zu nehmen, was es unter einer glücklichern Hand hätte werden können.

Da er seine Meynungen nicht als delphische Sprüche gibt, so ~~ſo~~ erwartet er wenigstens Duldung bey denen zu finden,

welche das Bisthum oder die Fürst eines dergleichen Ver-
stoltheit nicht ohne gehörigen Schaden, betrachten worden.
Doch ist er in warum daß ich aufzusuchende Anstalten
gebracht.

Inhalt der ersten Epistel

Du ermunterst meinen Muth, sich an einen ernstern Gegenstand zu wagen. Die leichten Lieder, die sanfte Klagen zu verlassen, und höhern Flug zu versuchen. Und ich sollt es vermögen?

Je nun ich die schöne Sommerzeit zurückrufen könnte, wo ich so glücklich, so ganz der Muse lebte, aber jezt, im Drang der Geschäfte, jezt wo der rauhe Winter herrscht — — Aber vielleicht gewinnt der Gedanke, was die Fantasie verliert. —

Ist es nicht kühn, den ersten, öffentlichen Versuch meiner Feder sogleich in einen Lanzet zu verwandeln? Tadler hervorzutreten, ein Jüngling? Aber Widersacher fürcht ich nicht, meine Stimme ist zu schwach, um ihren Groll zu reizen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Wir leben in seltsamer Zeit. Das Menschengeschlecht zerfällt in 2 ungleiche Theile. Mächtig strebt der eine nach Freyheit und Aufklärung, heftig der Andere nach Zurückbringung des Alten Zustands von Europa.

Aber eben deshalb mag es nicht Unrecht seyn, eine Parthey zu ergreifen, und die Fanatiker zu bekämpfen.

Ergebenheit an die Wahrheit. Treu ihr getreu zu bleiben und nichts zu scheuen. — Wäre es vielleicht nicht besser zu schweigen? Nein — das würde den kalten, nichtswürdigen Menschen machen. Die Wahrheit soll gesagt werden, klingt sie auch manchem übel. Auch das Volk soll sich endlich an die Wahrheit anschließen. Vergeblich wenn ich manches niederlege, was Jeder Gesetz längst bey sich niedergelegt hat. Noch leben Viele, die das nicht thaten. Irre ich, so ist doch mein Wille rein.

Inhalt des zweiten Kapitels

Apologie der Philosophie. Ihr Mißbrauch. Ihr Verdienst.
Was man rechtfertigen soll sein? Was frommen jene
Wissenschaften, jene Künste, ohne zu wissen, was ein
Gott macht zu Gott [illegible]
Gott, wozu wir auf der Erde sind etc. Zu allen
Zeiten gab es wenige Forscher. Wozu auch diese allgemeine
Aufklärung? Diese Frage beantwortet. Hindernisse
nicht anzugeben. Ursprung einer bestehenden Religion.
Beständiges Fortschreiten der Menschheit. Ursprung der
Offenbarung. Was würdet Ihr thun, wenn ein plötzlich
ein sogenannter Gottesbote unter euch auftrete?
Würde er nicht verlacht werden. Wodurch legitimirt
er sich? durch Wunder? Welche eine zweideutige Sache
um die Wunder! Thaten die heidnischen Götter keine
Wunder? Hat Mahomet keine? Wollt Ihr jene

B. ST. B. MÜNCHEN

Millionen von Wundern glauben, die seit 1800 Jahren von Bildern, Priestern, Heiligen verübt worden. Glaubt sie alle, oder verzweifelt an allen.

Apostrophe an die Priester, mit dem Volke fortzugehen, nicht es zu hemmen. Trotz ihrer Vernunft, nicht ihre Vorurtheile.

Vorhersagung einer schönen Zukunft, die wir nicht mehr sehen werden. Blüte der Wissenschaften. Sie werden nicht glauben, was wir verlachten.

Inhalt der dritten Epistel

Vorzug der Menschheit. Ahnung der Gottheit, als die über die ihren erhebt. Offenbarung in der menschlichen Brust, noch unentwickelt. Götzendienst. Sein Entstehen. Griechische Vielgötterey. Ihre Schönheit und Wesen. Seele der Pflanzen. Belebung der Natur. Ausartung des Götzendienstes. Philosophische Schulen der Griechen. [illegible]. [illegible]. Judenthum in Aegypten. Christus Erscheinung. Sein Leben, [illegible] Wille, seine Moral. Seine Jünger mit [illegible] ihr. Wollen ihn [illegible], und [illegible] ihn in der [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. Ihre [illegible] (um sie von den Schriften der Kirche zu unterscheiden.) Sein Werk mit [illegible]. Als Religion, die sich in einer der [illegible] [illegible], ist [illegible] die [illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

Inhalt der vierten Epistel

Ursprüngliche Reinheit u. Wirksamkeit des Christenthums. Verliert bald. Herrschende Religion unter Konstantin. Ihre Ausbreitung und Grund derselben. Anfang der Hierarchie. Leo gekrönt. Untergang des römischen Reichs. Entstehung der abgeschmacktesten Dogmen. Dreyeinigkeit, Abendmahlsbegriffe, Himmel und Hölle. Gewaltsame Ausbreitung des Christenthums, Muhamedismus. Gregor VII Vernichtung der Classiker, Hierarchie, Cölibat. Faustrecht, Mönchsorden. Kreuzzüge. Wiederherstellung der Wissenschaften. Dante, Petrarca. Künste, besonders Malerey Einfluß auf Religion. Buchdruckerkunst. Streiter der Menschheit. Wiklef, Huß, Luther, Zwingli. Jesuitismus. ~~Englische Revolution~~ Inquisition, Bartholomäusnacht. Unterdrückung in Deutschland. Englische Revolution. Endzweck der Freyheitskriege. Ermahnung an die Deutschen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Materialien.

Wäre uns die Idee von Gott nicht angeboren, würden wir wie Thiere immer dieselben seyn, wir würden nicht streben, weil wir nichts Vollkommenes ahnen könnten.

Christus wollte Gewißheit geben? Wenn nun aber gerade in dieser Ungewißheit die schönste Prüfung der Menschheit liegt? Wir sollen glauben, aber ~~nicht~~ nicht als Gezwungene.

Wie viel Blut hat diese sanfte Religion gekostet!

Wie können die Christen ihre Märtyrer als Zeugen der Wahrheit anführen? Haben nicht alle Religionen solche Märtyrer. Judenverfolgung in Portugal.

D. ST. B.
MÜNCHEN

Excerpte 66

Aus einem Aufsatze: Kritische Lebensansichten.

Ztg. f. d. eleg. Welt 1816 Nr. 14–17

Der junge Mann, der sich den Wissenschaften ergeben hat, glaubt, besonders in unserer Zeit, wo sie alle ihre Zweige so freundlich ineinander schlingen, und als ein einziger ungeheurer Baum, auch sie sämmtlich beherrschen zu müssen. Es winken ihm alle die unergründlichen Geheimnisse der Natur, der Geschichte, des Menschengeistes und Gemüths und versprechen ihm ihre Lösung. Sie weisen ihn an die aufgehäuften Bücherschätze der Vor- und Jetztwelt, an den Vortrag gelehrter Männer, an eigenes Nachdenken, Versuch und Beobachtung. Er glaubt seinem Hange zum Allwissen um so weniger Einhalt thun zu müssen, als Zeit und Mühe zu der Unendlichkeit des Justanz(?) erstrebten u. Wissenswerthen gar kein Verhältniß haben. Aber mit reiferm Sinne(?) wird ihm die Wissenschaft, durch deren Erlernung er einst dem Staate nützlich werden soll. Sie will alle seine schönsten Stunden in Beschlag nehmen u. stellt sich hinter sein Gewissen um durch dieses ihm jede andere Wissenschaft u. Kunst als eine gefährliche, ihn in ein bodenloses Meer lockende Sirene verdächtig zu machen.

Immer noch hat der Mann sich sehr viel(?) – der Welt, dem Leben gegenüber zugetraut. Er läßt sich nur für einige Zeit durch die Bande des Amtes(?) durch die Bande des Amtes(?) und Standes so eng gebunden halten; allgemach lassen sich wieder

schönen Stern, heitere Hoffnungen schmerzstillend um dich. Er kehrt, wenn er dem Wort in seinem Gemüthe genug gethan hat mit der doppelten Liebe zu der ehrwürdigen Wissenschaft, zu der heitern Kunst zurück. Er wendet sich der Lust zu, u glaubt recht im Stillen, wenn er die Stunden seiner Muße wohl anwendet, damit den edlen Geistern seiner Nation angereiht zu werden. Denn wer doch eine tiefe Neigung zu diesen ~~be~~ beyden himmlischen Töchtern in sich trug, der bleibt ihnen zu ewig dauernder Liebe und Leidenschaft verbunden.

Aber je mehr er sich vertieft, desto größer scheint ihm die Kluft zwischen den Vortrefflichen, die er als Muster im Auge hat, und ihm selbst zu werden. Er fühlt endlich mit Schmerzen, daß keiner über gewisse Grenzen hinauskommt; er sieht, daß ernster Wille, der so vieles überwindet, daß kein Leben verläßt, der einen nicht gelabt hat, daß zu allem Schönen, Hohen und Heiligen die Pforten eher in der Jugend in das Gemüth des Vortreffl werden gelegt seyn.

Traum schattlicher Wahn, ein ernstes Zusammenhalten mit gleichgesinnten zu edeln u. heitern Zwecken, Raststätte des Herzens gegen seine Mitbrüder hilft gewiß am besten über die schmerzliche Kluft verlorener Liebe hinüber.

Man durch hat beschrieben; aber wer nie ein Amt verwaltete, ist nur
ein halber Mensch u. steht nicht fest auf der Erde.
Uebrigens ist es gewißlichen niemals, weil nur zum täglichen
Geschäfte wird; so geradezu dass euch klingen mag; u. die Aufgabe
bleibt nur, den Beruf mit seinen höhern Anlagen u. Bestrebungen
u. Leben in Einstimmung zu bringen. Man kann fodern, daß durch Amts-
gabe jeder noch seine Arbeit zu loben, u. in dem sogenannten
wirklichen Leben, das ja die höchste Poesie mit enthalten muß,
weil sich durch ihn der Chor der Geschichte zusammenwebt, die
Heimath aller jener schon verlorn geglaubten Ideale zu finden
wisse. — —

Zu meinem Didaktischen Gedicht über die Freundschaft.

Allg: Erfordernisse.

Immer gleiche Wärme des Gemüths Herzlichkeit

Besondere Erford: gereifte der Menschen

Freundschaft ist die Vereinigung der Achtung und Liebe.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Ordnung. Einleitung. Des moralischen Menschen Glück ist Tugend, des Bürgers Freiheit, des geselligen Menschen Mitgefühl. Alles strebt nach der Freundschaft. Was wären wir ohne Mittheilung? Unsere Verbindungen der Menschen. Leute, die kein Verlangen nach der freundschaftlichen Sorge. Blos gesellige Menschen. Böse Menschen. Leute denen es nicht gelingt Freunde zu erhalten. Egoisten und Charakterlose Menschen. Allgemeine Erfordernisse zur Freundschaft. Wahl der Freunde und Vorsicht bey dieser Wahl. Betragen in der Freundschaft. Regeln. Das Vertrauen die Krone der Freundschaft. Vergleichung mit der Liebe. Unterschiede. Ertrag derselben. Übereinstimmung. Unverträglichkeit in der Freundschaft. Männerliebe der Alten. Vortheile die uns die Freundschaft verschaffen. Entzweyungen in der Freundschaft. Jugendfreundschaften. Leidenschaftliche Freundschaft. Gewalt der Neuheit über die Menschen.

falsche Scham
Verschiedenheit.
Sprachseligkeit
Delikatesse.
Brüderschaft.

Man hüte sich, niemand überdrüssig zu werden.
Man versäume nie die Artigkeit gegen Freunde.

de amicitia Cicero.
Montaigne.
Bilder des Lebens v. Ehrenberg
Garve Versuche.
Knigge
Ueber das menschliche Herz
Light of nature by Search.
Zimmermann von der Einsamkeit

Bernard · Young (Voltaire stances).

[illegible] [illegible] an Freunde.

[illegible] [illegible] an Freunden. [illegible] können sie zu [illegible] wirken! Sie bauen sich eine eigne Welt. [illegible] ist unvollständig. [illegible] sollten sie [illegible] da sie nur die Tugend kennen?

Vergleichung mit der Liebe. Männerliebe der Alten.

Jugendfreundschaften. Herzbrüder. Aufopferungen. Verschiedene

Arten von Freunden. Vertraute. Jedermanns Freund.

Blos gesellige Menschen.

Gegen große Vorzüge eines Andern gibt es etc.

Freundschaft mit ganz Gleichgestimmten.

zwischen verschiedenen Charakteren.

Vortheile der Mittheilung. Einheit der Fr: und Tugend.

Freundschaft die zur Liebe wird und umgekehrt.

Vollkommene Liebe häufiger, als vollkommene Freundschaft.

Freundschaften bei großem Umgang, im Zirkel Freunde

Unglück eines Freundlosen. Wiederfinden

Die Freundschaft trägt viel zur Ausbildung der drei

Haupttugenden bei, Wohlwollen, Verstand, Muth.

Skizze zu dem Plane meines didaktischen Gedichts über d. Freundschaft

zerfällt in 3 Gesänge. A. Einleitung und Erfordernisse zur F: B. ~~[illegible]~~ Werth der Freundsch. Pflichten gegen selbe. C. Genüsse der F:

A. Einleit: u. Erfodernisse zur F:

1. Anrede an Schwermüthigkeit um die Gunst Apolls. 2. Auseinandersetzung des Sujets: Ich singe Liebe, nicht jenen flüchtigen vergänglichen Drang, sondern ewige, dauernde, immer zu nehmende Liebe. 3. Das Glück des moralischen Menschen ist Tugend, des Bürgers Freyheit, des geselligen Menschen Mittheilung. 4. Alles strebt darnach. Was wären wir ohne Mittheilung? Verzweiflung. zB: was wären die Reiche, die Talentvollen, das fühlende Herz ecc. 5 Dieser Drang äußert sich schon in der frühesten Jugend, allein je mehr die Jahre zunehmen, nimmt die Delikatesse und Unterscheidungsfähigkeit in der Wahl der Personen zu, denen wir uns mittheilen. 6. Die Gesellschaft bez [illegible] freundlich andere Anlagen macht, wie vollen [illegible] [illegible], Geniezeit 7. Klug, welche Freunde suchen; doch gibt es Leute, die ~~[illegible]~~ darnach keine Anlagen tragen. 8 Wer sind diese Menschen? Verzweiflung. [illegible], seine lieb Wesen. Blos gesellige Menschen, die viele Bekanntschaften lieben, Gecken, Damenbursche, Empfindler. 9 Spötter, charakterlose Menschen, [illegible],

Lasterhafte finden keine Freunde. Sie können theils nicht lieben, theils nicht geliebt werden, theils sich nicht vertrauen. Warum haben kein Freunde, keine selten, warum? Stolz. Oft ist der Stolz nur Schein. Argwöhnigkeit. Unverschwiegenheit.

10 Erfordernisse. a. allgemeine. Treue, Geduld, Verträglichkeit, immer gleicher Strom des Gemüths, Leidenschaftslosigkeit, Verstand. Keine übertriebenen Ideen, wenn auch kein Fehler stecken. Die Eigenschaften des Geschlechts, bleibender Sinn.

6. Bestandener zwischen zwey Menschen. Gleichheit des Alters, der Neigungen, Moralgrundsätze. Unterschied einiger Meinungen. Vorzüglich Ähnlichkeit des Standes.

B. ST. B. MÜNCHEN

Der Mensch sieht erstaunt alles herrlich um sich im weiten
Kreise um sich her, er erkennt, so weit er kann, wie
alles mit erhabner Weisheit gebildet ist. Er sieht
die Sterne am Himmel. erkennt, daß es ungeheure Welten
sind, und daß die Schöpferkraft nicht auf die Erde
beschränkt. Alles, was er gewahr wird, zeiget ihm die Liebe
und Güte des Schöpfers, er sinkt in Anbetung vor ihm
nieder, und sein Herz glüht ihm zur Dankbarkeit wie
kann er dem Höchsten danken? Ihn verehrend, ihm ähnlich
werdend. So entsteht der Trieb der Tugend.

Doch noch ist sein Herz nicht voll, noch sind seine Bestrebungen
nicht begränzt, selbst der kluge, fromme, Gute ist noch
nicht ganz glücklich. Er sieht sich Mensch unter Menschen,
er fühlt noch ein viertes Streben in sich, den Drang nach
Mitgefühl. Dies ist allgemein dem Menschen angeboren. Das
neugeborne Kind lernt Liebe an der Mutter Brust. Was
wären wir ohne Mittheilung. Wenn wir mit den Menschen

B. ST. B.
MÜNCHEN

holt, und um des Nutzens wegen [illegible].

Erster Gesang.

Herabeblickend aus Elysium,
Wo du, vereinigt mit dem Gott der Leyer,
Im hohen Lorbeerschatten selig ruhst,
Gib deinen Segen meiner Muse leuchten,
Zu deines Meisters Namen, Hyacinth.
Die Anmuth und die Harmonie verflicht
Nur er allein, verzeihlicher Belehrung.

Entweiht, der Selbstsucht Opfern, und beugt
Zu einer ungroßmüth'ges, kaltes Ich,
Beschönt den Mangel wärmerer Gefühle.
Doch schlägt noch manches gläub'ge Herz, in das
Den Keim der Zärtlichkeit Natur geflößt,
Und solchem weiht sich dieses schlichte Lied.

Ich singe Liebe — nicht die lose Glut,
Die rasch entflammte, schnellgedämpfte, nicht
Den flücht'gen Durst nach flüchtigerm Genuß.
Ich singe Liebe, die kein Wechsel schwächt,
Die nur für wahre Seelenwürde lodert,
Gleich Abels Opferflammen, himmelan.
Ich singe deine Neigungen, Vernunft,
O laß mir leuchten deiner Strahlen einen!

Vorzüglich Streben kennt der bess're Mensch,
Das sich entwickelt aus der Kraft der Seele.
Er will die Welt erforschen rings, und sich;
Klar soll ihm werden, was noch dunkel ihm,
Und deutlich, was im Innersten ihm lebt.
Nicht fremden Worten darf er trau'n, und will,
Er selbst, mit eignen Falkenblicken spähend,
Vom Wesen schließen auf des Wesens Grund,
Und seines Daseyns wahren Zweck erkennen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Froh will er seyn, er fühlt sich eig'nen Werth;
Von Millionen Gleichen sieht er sich
Ein Gleicher selbst, gebrechlich, schwach, wie sie.
Gemeinsam wirken will er mit der Menge
Für das gemeine Wohl, [illegible] nur,
Wenn er ein fremdes Recht verletzt, sonst sorg,
Und keinem entwehren, das, was er selbst
Mit Müh' gesät, auch selbst mit Freuden erndten.

Erstaunt gewahrt er das Erschaffene
Im weiten Kreise herrlich um sich her,
Und auf erhab'ne Weisheit deutet alles,
Die nicht begränzt wird durch der Erde Raum:
Er schaut zum Firmament empor, erkennt
Im zahllosen, unermeßlichen
Gefolg' der Nacht, ein Völkerheer von — Welten.
Und all dies Ungeheure nur beschränkt
In ein zu übersehende Gesetze,
Auf die gewalt'gen Tafeln der Natur
Von einer großen Lenkerhand geätzt:

Da beugt der Mensch sich vor allmächt'ger Kraft;
Doch äußert ihr (was Freud' ihm schickt, zugleich:
Die Güte lächelt ihm im Grün der Erde,
Die Milde grüßt ihn aus dem Himmelblau,
Jegliches Geschöpf verklärt des Schöpfers Liebe. —
Doch wie verkündet sich des Menschen Dank?
— Im Streben nach dem höchsten Geist. Vorzüglich
Will er ihm sehn, wenn auch im schmalen Raum,
Und so erkennt er den Frucht der Tugend.

Doch selbst der edle, fromme, weise Mann,
Als Einzelner mit seinem Gott allein,
Erwärmt im Busen noch kein volles Herz.
Gib ihm des Lebens ungehinderten,
Durch nichts gebund'nen Vollgenuß, laß ihn,
Gleich einem Zweig, Gutes um sich streun,
Laß ihn den Bau der Wissenschaft vollenden,
Die Wahrheit selber ohne Schleyer sehn —
Fühlt er sich glücklich? Ist er's? Er ist's nicht.
Der Stein der Weisen reizt kein frohes Herz.

Er sieht sich Mensch mit Menschen, doch unvermerkt
Steht er noch mitten in der engen Menge,
Die manche Fessel unsichtbar umschlingt:
Da will er selbst sich den Verlust' zu ersetzen
Da regt ein neuer Drang, dem andern gleich,
Sich in der Brust, der Drang nach Mitgefühl.

B. ST. B.
MÜNCHEN

7 Philantropie.

Und all dies Ungeheure nun beschwört
Das nie zu überwältigende Gesetze,
Und die gewaltigen Kräfte ~~[illegible]~~ der Natur
Von einer ~~mächtigen~~ zarten Lenkerhand gezügelt.
Da beugt der Mensch sich der allmächtigen Kraft,
Das aufsteht, und sie strömen [illegible] zugleich.
Die Güte wirkt ihm in Schoß der Seel,
Die Milde grüßt ihn aus dem Himmelsthron,
Und alles spricht nur von des Schöpfers Liebe.
Was nun verwandelt sich des Menschen Sinn?
Zum Streben nach dem höchsten Geist, erwächst
Stillet ihn sogar, wenn auch in ~~kleinem~~ [illegible] Formen,
Und so wohnt er dem [illegible] der Jugend.

"Fortune comes it voluntary or shall I seek it.
I am fetter'd by spiritual bonds not by corporal ones
What shall be lost at last: life! fortune!

~~Er will [illegible] die Welt erfahren ringt und sich,~~

Dergleichen Streben treibt der beste Mensch,

Der sich entwickelt aus der Knospe der Natur;

Er will die Welt erforschen ringt und sich,

Aber soll ihm werden, ~~das erscheinen~~, was er erstaunt / ausstaunt

Und deutlich ~~alles ganz~~ was er immer schaute, er darf

~~Er will~~ nicht fremden Worten trauen, er selbst

Will in der Gemeinschaft der Weisen eigner

~~Und oft~~ Von Werken ~~Dingen~~ schließend auf der Werken ~~Dinge~~ Grund

Und kühn erbringen vollen Geist erkennen.

~~Er ist der Ring und Wahrheit, die ihn leitet~~

Doch will er siegen, er setzt sich eigne Werke,

Er sieht sich selbst von Millionen Brüdern umstanden

Sie baueten, glaubt der andere, schaut wie sie.

Er[4] will[3] gemeinsam[1] wirken[2] mit der Menge

Für das gemeine Wohl, merkwürdig nur

Wenn er in fremder Nacht umfliegt, sonst fort.

Und keinem ähnlich, ~~und~~ das was er hält

Mit Mühe erfasst, sich selbst mit fremden verwandt.

B. ST. B. MÜNCHEN

die Freuden der Erinnerung

Klagen über die Vergänglichkeit d. F.

Reize, die diese Vergänglichkeit giebt.

hindeutet auf Kürze des Lebens

d. geistigen Genuß nur in Reflexion besteht.

Hoffnung zuweilen erstere die Vergänglichkeit; daß die andern

weilen können

Dennoch sind die unverwandten nicht viel besser als

vergangenen Wünschungen.

Hoffen fortdauernd zum Genuß des Lebens.

Zu d. Sch. über die geistigen Gründe des Lebens

~~Zeichnen~~

~~[illegible]~~

~~Anschaun~~

Natur

Freyheit

~~Schönheit~~

~~Unsterblichkeit~~

Gott und Liebe.

Universal

Zusammen Anschaun.

[illegible]

Natur beschreiben

Freyheit

Schönheit.

[illegible] [illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

Materialien zu meiner Satyre über die Höflinge.

Weswegen so viele Klagen über die Kunst. Alles drängt sich, sich selbst zur Qual in die Vorzimmer des Hofes. Und auch ich muß zu meinem Verdruße desselbe thun. Welch ein Volk diese Höflinge! Viele Worte und ein wenig Gedanken! Es öffnet sich die Thüre, die Königin kommt. Selig, mit dem sie ein Wörtchen gesprochen, unglückselig, bey welchem das Gegentheil statt hat. Hatte sie nicht den König gesprochen? Ein Wort sagt er mir gestern? Seit wann ich ein [illegible]. Und die Königin frage mich, ob ich nicht spielte. Dort ist ein ächter Höfling. Er hat seinen Verstand [illegible] in der künstlichen Stille [illegible]. Ihr [illegible] schleicht der [illegible] Marschall. Warum sind Sie so eilig? Die Herzogin hat ihren Kaffee getrunken, und mich beauftragt, ihr neuen [illegible] zu holen. Glücklicher, der Sie sind! Wie ist die Gestalt so gefällig. Der Mund öffnet sich zum Grüßen aber so [illegible], als zum Lachen. Sieht die Kammerfrau, wie er verstohlen [illegible] Taschen vollstellt. Alle spielen [illegible] schüttelt er es mit dem Schnupftuch wieder heraus, ein Page hebt es auf. Es war für meine Kammerjungfer. Ein Apfel rollt bis zu den Füßen des Pagen; dieser hebt ihn auf und überreicht ihn spöttisch der [illegible] Kammerfrau.

M. z. S. über den feinsten Umgang der Meister.
über das Glück der Freundschaft.

Möchte das noch ein Echo [illegible] kommen, die statt der Uebel oder Worte entgegnen. Welche Antwort in den meisten Menschen. Wie wird man ihrer Gespräche so satt. Ueber das Wetter. Ueber den letzten Ball. Ueber die Stadt. ~~Ueber~~ Das lustige Volk der Raume. Ueber die Romangestalten. Ueber die vielen unnützen Worte. Ueber die Meisterinnen der Weiber. Glücklich ist zuweilen der feinsinnige. Ueber feinsten Witz. O Spiel und o Verbot, die Zukunft des feinsten Wortwitzes! Ehrenvoll die [illegible] Geistreichigkeit. Wie selig ist der, der sich und seinem Freunde in den Schoß der Freundschaft retten kann.

Ueber die Gegenwart

Ueber die die in der Sprache [illegible]. Ueber die Brillenträger. Die Deklamationen.

Ueber die Gemeinschaft der Welt.

Die Glocke schlägt den zwölften Schlag. Alles zieht sich in die Häuser zurück. Nun bedeckt die Nacht durch die andere Hälfte noch. Es ist die [illegible]. Das zum Lesen. Es sind Spieler. Das ist ein Freund zu schrecklichen Sachen gebraucht. Anderswo schleicht der Dieb auf der Straße und in die Häuser. Und alle diese treibt nur ein einziger Trieb: der Vortheil, die Gemeinschaft. Alles wird geschafft um klingendes Geld oder um eigenen Vortheil und selbst die Kunst [illegible]. Selbst der Bildner in seiner Werkstatt läßt seinen gebrannten Stein in gebrannten Gold um. Es kömmt der Morgen. Alles eilt zu seinen Geschäften. Das Bedürfniß ist also das große Band, das die Welt zusammen hält.

(Wenn die Geistl. bürgerten. Ueber die Menge schlechter Dichter Goth. Manier.

Ueber Romantik und Mystik.) Ueber den poetischen Gallimathias. Ueber die schlechten Poeten und Anpreisung über die schlechte und Originalität. Ueber die Zeitschriftsteller und Zeitschriften. Klage über die neuern teutsch Dichtkunst. Junge die schlechtesten neuern Dichter. Kolle. Gartmann Gottwalt.

Ueber einige bessern Dichter von den neuern. Schlegel. Blumenhagen. Körner. Schreiber. Fouqué.

Ueber die schreibenden Frauen. Fr. von Staël. Apostolat. Ueber die Vielschreiber. Kind, Hell. Lafontaine. Spieß. Gegenüber bei dem Kürnervolk. Ueber die Uebersetzer. Ueber die, die immer die neuesten Frage loben. Ueber die Proselyten.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Zu meiner Erklärung über eine Abhandlung über den Wohl- und Mißklang der d. Sprache, und Regeln für deutsche Dichter.

Ueber den Wl: kl: der im Reime liegt.

Ueber den Wl. kl. verschiedener Wortformen. Versbau.

Die deutsche Prosa

Uebereinstimmung des Klangs mit der Sache, Beyspiele aus Homer, Virgil, Bürger, Pope, Delille, Milton.

Nachtrag über Bürger, Ueber Alliteration und andern Figuren.

B. ST. B. MÜNCHEN

Dat. 25/2

Balladen

(Die Grotten von Arcy. Das Todtenschiff.)

B. ST. B.
MÜNCHEN

Die Gattin von Clary.

Ballade.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Auf seinem Schloß zu Dijon
Nachdenklich und allein,
Saß spät noch Herzog Philipp
Bey düsterm Kerzen Schein.
Er hielt ~~sein~~ das Haupt in Sorgen
Gestützt ~~auf seine Hand~~, auf seine Hand
Besah die Wappenschilde,
Die Zier der Saalenwand.

1815

—

Viel Lilien sind es wenig,
Das sah ich auf jedem Schild;
Wo ist die schönste Lilie,
Die mir den Busen füllt?
Wie nimmer wehte lieblich
Ihr süßer Duft mir zu:
Zu wenig für mein Glücke,
Zu viel für meine Ruh!"

—

Da hört er Roßgetrabe,
Und lauten Hörner Schall,
Er tritt an's hohe Fenster
Und übersieht den Wall.

B. ST. B. MÜNCHEN

Was wollen diese Reiter?
Was schreit des Herolds Mund?
Er lädt zum Hochzeitfeste
Den Herzog von Burgund.

—

Der senkt die Blicke nieder, da
~~Und Zug der tückischen Schein~~ ~~Es~~ ruft der Herold nun,
~~Zeigt von des Herzogs Wangen~~ Es brennen ihm die Wangen
~~Gebücket, der Herold nun.~~ Mit hellem Scharlachschein.
Er spricht, wie wo den Herzog
Zur hohen Perle schaut:
Dich grüßt der Graf von Arcy,
Mit seiner süßen Braut.

—

Es lädt der Graf von Arcy,
Dein treulichster Vasall
Dich nun, zu seinem Feste,
Mit deinen Mannen all.
[Er fühlte] ~~Wie erbleichen~~ weit von dannen,
[Nach nie] ~~fühlte er~~ der Liebe Schmerz,
Die schöne Thronfürstin
Ergriffen ~~sein~~ [das] stolze Herz.

~~Ursprünglich ~~Seine~~ Die ihm Garten,~~
~~[Wenn auch] ~~Schlecht~~ von Grunde gebracht,~~
~~Will ich beym Fest nicht fehlen,~~
~~Wenn ihm der Lust gelacht.~~

~~Der Herold geht zu freien~~
~~Mit dem festlichen Wappen;~~
~~Mein Herz muss nun ...~~
~~Der Hörner munteren Ton.~~

Des andern Morgens früh
Macht sich der Herzog auf,
Und überläßt sich willig
Des Rosses raschem Lauf.
Es freuten sich ~~alle~~ die Ritter,
Nur er ist nimmer froh:
Sein Körper war zu Pferde,
Sein Herz war anderswo.

So zogen sie von dannen,
~~Durch das bezaubernde Land,~~
~~Durch [illegible] [illegible]~~
Und an der Loire Strand.
Dort überragt die Zinne 3
Des Herzogs edles Schloß. 4
Auf rauschumwalltem Hügel 1
Erhebt sich ~~[illegible]~~ Arzy's ~~Schloss~~ Schloß. 2
Dort sieht ~~[illegible]~~ der ~~Blick~~ Wunder mit ~~Freuden~~ freudig
Von Reben ~~rings umbaut~~, ~~still umringt~~ rings um-
Die still der Loire ~~still~~ Wasser blüht,
~~Durch~~ wilden Thale ~~strömt~~ fließt.
.....

Er ward geleitet zu den Gästen,
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
Der schönen ~~Herzogin~~ [illegible]
Nun schreitet kommt ~~der Ritter~~ Graf Arcy
~~Der König er selbst hinunter~~
Mit seiner Gäste Schaar;
Die ritterliche Rechte
Reicht ihm der Herzog dar.
Erst sich ~~begrüßen~~ sie grüßen, sprechen,
~~Der neue Herzog erhielt~~ Nun die Beide sitzen,
Nach ~~dem~~ welcher lang ergeben
Der Pfeil der Liebe zielt.

Da führen sie den Herzog
Zu Arcy's Burg empor,
Die schöne Brautin
~~Die~~ Stand ~~[illegible]~~ vor gewölbtem Thor
Als er sie sah, erstarb ihm
Das Willkommwort im Munde;
Sie war ab, die ~~[illegible]~~ er liebt
Der Herzog ~~[illegible]~~ von Burgund!

Die wandelt die er liebte,
Mit zärtlichem Gefühle,
Die Maske seiner Hoffnung,
Und seines Wunsches Ziel;

Und die ~~—~~ sein spricht schon Gott
So weiß ~~Geschöpfe~~, ~~ein Liebe~~ [Liebste] entbrannt,
Die er ausgebannt dachte,
Und nun ausgebannt fand!

~~Unsägliche Empfindung~~
~~Durchglühte seine Brust~~
~~Die tiefsten Höllenschmerzen,~~
~~Die höchste Himmelslust.~~
~~So sah ihn wieder, wieder,~~
~~Die er sich [illegible] mochte,~~
~~[illegible]~~, die Liebe [illegible]
~~[illegible]~~, [illegible] ihm [illegible].

Kaum war er ersten Meister,
Stab ihm ~~den~~ ~~[illegible]~~ [am] [illegible] zerriß.
~~[illegible]~~ [illegible] glüh' und Blick
~~[illegible]~~ Das schöne Angesicht.
~~So~~ [Es] fühlt' ein ~~Dunkel~~ [illegible] Ahnen
Singen der Ritter Ohren,
Dem Gatten ward die Liebe
Des Herzogs erst verloren.

Der blickt zur Abendtafel
Der Schenke hoch im Saal,
Es setzten sich die Gäste
Zum eingebestellten Mahle.
Die Halle hing voll Kränze,

Wo auch die Jungfrau suchte
Nach ein [illegible] [illegible],
In ihrem [illegible] [illegible]
[illegible] sie sich traurig um.

Wie Hymnus tönt die Luft.
daß seine süße ~~Lust~~ Blume
Fand unser Herz nicht.

~~Er schloß die Jungfrau traurig~~
~~In ihr Gemach sich ein.~~
~~Ihr Buhle war verschwunden~~
~~Durch ungeglückte Reise.~~
~~Und bündigen versprach sie ab,~~
~~Daß sie die Braut nicht würde,~~
~~An seinem Herzen ungestört~~
~~Am nächtlichen ... Grau.~~

Und sie [entdeckt er plötzlich]
~~Doch plötzlich stand der Herzog~~
Den hochzeitlichen Schmuck;
Durchzieht die weiten Gänge
Durchforscht das ganze Haus;
Die ~~...~~ Verirrtes ~~Zimmer~~ Wohnung
So sucht sie dort und hier,
Und endlich zeigt ein Diener
Ihm die geliebte Thür.

So pocht mit leisem Zittern,
Sie öffnet, er erstaunt schnell,
Zerfließt zu ihren Füßen
In reinem Thränenquell.
Kein Wort entschlüpft der Lippe,
Und schweigend blieb auch sie,
Sie fühlten solche Worte

Die Kunst der Schwertfechter

Doch endlich wird die ~~Thür~~: Ich erkenne
Ich bin des Gartens Braut,
Und ~~Ich mach~~ seine Gattinn werd' ich,
Sobald der Morgen graut!
So sag's dem Knecht auf ewig!
Sprach er, in wilder Hast,
Wer will dich mir entreißen?
Ich halte dich umfasst!

—

Nicht Lory nur der Deine,
So lang mein Herz noch schlägt,
So lang ~~die~~ in der ~~[illegible]~~ Adern
die Kraft ~~[illegible]~~ Klinge regt!
Er ~~um~~ reißt sie aus der Scheide,
Der Amor wird zum Mars;
Da öffnet sich die Thür —
— der Graf von Lory war's!

—

Der Sinne nicht mehr mächtig,
Stürzt Dietrich auf ihn los,
Auch jener zieht den Degen
Aus seiner Scheide bloß.
Doch kann er sich nicht retten
Mit ~~seinem~~ edlem Freundes Muth,
Es sinkt der Graf von Lory,
Er schwimmt in seinem Blut.

—

Ich sterbe, schwört ihr, Herzog
So nehmt des ~~Mörders~~ Freundes Hand,
Als ein Versöhnter gab ich
Euch Rosalinden's Hand.
Ihr eint der beiden Hände
Voll ~~Und~~ ritterlich und groß,
Und schenkt die edle Seele
In seinem Gottes Schoos.

Ein ~~Der~~ Herzog weiß die Nam
~~[illegible] mache Ehr[illegible]~~;
Das köstliche ~~[illegible]~~ nicht das Blut,
Von ~~des~~ seiner Hand vergossen
der Jugend ~~[illegible]~~ wilden Gluth.
Erfüllen mir, so wird er
Des Todten letztes Wort,[1]
~~Und ein einziges~~ Vergessen[3] für schnöder[2]
Brüder deinen Mord!

Nicht also, Herzog Dietrich!
Ich lieb' euch, wahr und rein,
Doch keines Mörders Gattinn
Kann Rosalinde seyn.
Daher ~~und~~ ~~doch [illegible] der letzte Wille~~ Ihr mögt erfüllen
Des Todten ~~sich erfüllt~~, Wunsch, So hört;
Ich andere ~~So hört, wenn mein Wesen~~ meine Hand
Wer sucht ~~Wenn auch mein Leben gilt~~: Nicht' an euch [illegible].

Zum ~~noch den~~ heil'gen Grab gewandert;
In büssender Geduld
Versöhnt den Zorn des Himmels,
Und die verwegne Schuld,
Und kehrst du dann zurücke,
Gereinigt von der Schmach,
So sey der nächste Morgen
Auch unser Hochzeittag.

So fühlte jeder Worte,
Und ihren edlen Sinn:
Ich folge deinem Wunsche,
Weil ich die deine bin.
Hast du gebüsst erfüll' ich,
Und sey's auch noch so schwer:
Ach, unglückselig Scheiden!
Beglückte Wiederkehr!

So sprach ~~die schöne [illegible]~~ [illegible]; daß die Gute
Er ~~sie~~ fürchtete mit Grund,
Wenn ~~[illegible]~~ ~~sein~~ Gebälde brach ~~Schwur verletzt~~
Der liebende ~~des Herzogs von~~ Burgund.
~~Und doch er nicht traut~~
~~Vom Liebesglück durchtobt,~~
~~Wenn er ihr schonen so heilig~~
~~So willig angelobt.~~

Denn bloß
Allein der

~~Deshalb [illegible] die Gute~~ — Sie selbst [illegible]
~~Die Burg [illegible] selbst [illegible]~~, Garten Schloß
~~[illegible]~~,
~~Allein und unbewacht~~.
Zu ihrer Hand die Fahne,
Die wollte Liebe [illegible].
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~.

Im Kloster beschließt sie; der Herzog verfolgt er

~~Dort wollte~~ sie ~~[illegible]~~, Sein zu [illegible]
~~[illegible]~~, [illegible]
~~Der Herzog [illegible]~~ ihr [illegible]
~~Zu seinem [illegible] Land~~ ihr Spur;
Das Ritter, [illegible] er
Die Flucht und Angst 's [illegible],
Die Hunde [illegible] Seiten
Nach allen Seiten aus.

Entreißt der
Noch glaubt
Ihr ~~[illegible]~~ Andern(?) [illegible]
[illegible] 's Nam

~~So [illegible] zu Pferde~~, [illegible]
~~Und [illegible]~~!) er ist nicht weit;
~~[illegible]~~, Die [illegible]
~~[illegible]~~. Sich bedrängt(?)
Sie sieht sie schon von ferne
[illegible] 's Nam [illegible]
Den [illegible] von [illegible]
Weil ihr 's der Flucht gebot.

40 N- 10

Unter der Buchen Wurzeln,
Im buschigten Gehölz,
Von Bäumen halb bewachsen
Liegt ein gehöhlter Fels.
Dort senkt sich eine Grotte,
Und zeigt der Wunder viel,
Wo ~~mit~~ sich ~~der Kunst Schaffen~~ zu Natur am Boden
Nach ~~Sich der Natur~~ Menschenkunst gespielt.

Dort stand sich Theresia,
Sie sucht den Fels, ~~und~~ und sucht
Sich einen Weg zu bahnen
Durch die verborgne Schlucht.
Sie beugt sich in die Höhle,
Die sie gebückt betritt,
Und hört – ich Herze zagte –
Wie er vorausbereitt.

—

Der Fackel zitternd Flimmern
Erhellt der Grotte Nacht,
Sie weilet noch – die Neugier
Hält sie zurück mit Macht.
Gar wunderbar und seltsam
Erscheint ihr, was sie schaut,
Und weiter geht's, sie weiter,
Bis ihr's im Busen graut.

—

Die Kraft die sich zerrüttet,
Und Ausgang wirkt ihr nicht,
Auf schroffen Felsenstücken
Verweilt das falbe Licht.

~~Sie wird nun ... umgegeben~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

Dein Berg ~~[illegible]~~ erhellt der Schluchten,
Sie wird in neuer Nacht,
Und endlich löscht die ~~Fackel~~ Trunst.
Die sie noch lang bewacht;
Die Keime brechen nieder,
Die Fürsten werden Ihr,
Sie ruht in ihrem Schweigen
Der Herzog von Burgund!

Ich wollte dir ~~entfliehen~~ wollt' ich entfliehen,
~~[illegible]~~ einer Noth;
~~[illegible]~~ nicht gefunden,
~~[illegible]~~ nicht der Tod.

~~Mit gift... [illegible]~~
~~Entrückt [illegible] Luft~~
~~Und [illegible] dunkle Worte~~
~~[illegible]~~

Ich schwor
~~[illegible]~~
O [illegible]:
[illegible]
[illegible]

—

So irrt sie, und zerrissen,
Verzweifelnd war ihr Herz;
Es ächzen selbst die Felsen
Ihr über ~~der Jungfrau~~ erwachten ~~tiefen~~ Schmerz;
Und ~~Es~~ die brennenden ~~Thränen~~ Zähren fallen
Von jedem harten Stein;
Der alte Geist des Berges
Erbarmt sich ihrer Pein.

Er macht den armen Kummer
Der zarten ~~Jungfrau~~ Mädchen gleich,
Verwandelt sie so wird nun
Mit seinem Felsenreich.
Nicht Menschlichkeit erwartend,
Wird sie ein steinern Bild,
Zu Stein wird selbst die Thräne,
Die ihr vom Auge quillt.

Damit stets ~~Es schreibt~~, den ~~späten~~ Hirt den Enkeln,
Steht Gestalt in der Hand,
Die traurige Geschichte
An eine Felsenwand:
Auch dort der Wanderer lese,
Erkenne, wenn er liest,
Das Schicksal Martinens
Und ~~ihr~~ Leidens ~~Macht~~. überwiegt

Jedes verirrt zur Seite
Nach der goldnen Garb,
Bezwang, ~~Nach langem [illegible] Suchen~~ ungehemmt suchen,
Zuletzt ~~Bezwang~~ den Silberstab.
So zog durch ~~weit~~ manches Land
Bey ~~Mann~~ Sonn' und ~~Sonnen~~ Mondenschein,
Ein Verzauberer am Bergen,
Zum Bergen Sie allein.

Und erst nach langen Jahren
Nachdem er nicht bestand,
Sieht er mit Freuden wieder
Das liebe Vaterland;
~~Nichts aber so [illegible] [illegible]~~
~~Sich willig [illegible],~~
~~Und [illegible] bitter,~~
~~Nicht seinen Schmerz [illegible].~~

Doch So hoffte nicht nach Dijon
Den wiederkommenden Kuss,
Noch Ach, und noch Ach!
Nur zu der Liebe Fluss!
~~Die Gassen [illegible] ihn [illegible],~~
~~Als er ihn nicht verliert,~~
~~Des Schmerz- zu sein [illegible],~~
~~Ein einzig [illegible].~~

So kommt beglückt zurücke,
Und heiter, wie der Mai,
An ihrer Brust zu blicken,
Von jeder Kummer frey.
Ihm war's, als ob der Frühling
Der alles Leben erhält,
Zum Freund' zum Aufenthalte
Sich seine Brust erwählt.

—

Er liebt ~~sie [illegible]~~, ihr die Worte
fühlbar ~~Und [illegible] sein~~ Genug, der als er Schuft
Er ~~liebt ihr die Worte~~ genug und er [illegible]
Zu [illegible] ~~Und [illegible] [illegible]~~ Ihm ~~[illegible]~~ verschafft

~~Er [illegible] an [illegible] Menschen~~
~~Von [illegible] [illegible],~~
~~[illegible] [illegible] [illegible]~~
~~[illegible] [illegible] [illegible].~~

Er kann' [illegible] als er
~~[illegible] [illegible] [illegible]~~
Mit ~~[illegible]~~ liebetrunkenen Sinn,
Der Gottheit scheint's ihm darnach
Unwiederstehlich hin.
So sendet oft der Himmel
Der Kunst zum Leid und Schmerz
Schon neue Wonne fand nun
Im menschlichen Menschenherz.

—

Der Herzog reicht dem ~~armen~~ müden
Die Fackel aus der Faust,
Er fühlt ein Wieder-Steigen,
Was ihm das Herz ergraust:

Der Hütten Gebeten in

~~Er wandert bis er nächtlich~~
~~Auf einer Felsenwand steigt~~
~~Das ferner Kühle lechzt~~
~~An einer dunkeln Pforte.~~

dunkle Stelle der Wein

Und über jenen Bergen
Hält er als ~~Fackel~~ Leuchte Schein,

~~Er liegt [illegible] Verzweiflung [illegible]~~
~~Und [illegible] den Leben~~

Er liest — und kann vollendet
Es's bis zum letzten Wort —
Die Fackel liegt zersplittert
Vor seinen Füßen dort.

Ist dies, so ruft er ~~[illegible]~~ jammernd
Mit der Verzweiflung Worte,
~~[illegible]~~ Die würdige ~~Erlösung~~ Vergeltung
Für meine Pilgerschaft?

~~Für die meine bittern Leiden~~
~~Ist dies ist dies der Lohn:~~
~~[illegible] zerreißt die Seele~~
~~[illegible] die Liebe Hohn.~~

Ich kam mit ~~s~~ Sterne Glanze,
Und ~~Ich~~ zeigt' meine selig Tod,
Ich lag in trunkenem Geiste
Zu Verzückens Schoos!
Sie lächelte mir freundlich,
Ich hielt die Küsse trunken, — —
Es dünkt der Schmerz mich wieder,
Mit seiner Zauberkraft! — —

—

~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible] erhalten~~
~~[illegible] überstieg!~~
Weh mir! Ich bin ihr Mörder;
In dieser traur'ge Kluft
Hab' ich sie selbst getrieben,
Ich stieß sie in die Gruft!

So ~~Ich~~ fluch' ich ~~meinem~~ denn der Lust,
Und meiner frommen Glut,
Ich fluch' ~~meinem~~ dem eignen Leben!
Ich fluch' ~~Und meinem~~ dem Fürstenhut!
Was frommst ~~mir mir die Krone~~ du, glänzende Krone?
Und frommt ~~[illegible] du [illegible] der Ruhm~~ du, strahlender Ruhm?
Klein gewesen, sie zu erben
Gab ich mein Herzogthum!
Rich

Der Pfeil ist ~~vom~~ längst vom Bogen
Entflogen, der sie traf,
Ach! sicher, unwandelbar,
Und ewig ist ihr Schlaf.
Ich hatte ~~Auch ich kann niemand meiden,~~ 46 / 32 / 72 Muth zu
Der sie erkaltet auch,
Daß ohne ~~[illegible]~~ die zu erstarren
Gesetz mein ~~Und ohne zu [illegible]~~ Muth!

Er sprach's, und stürzte plötzlich
Zu einem hohlen Schlund — —
So folgt' er der Geliebten,
So endete Tugend.
Und so verfloß sein Leben
Ein treu sich liebend Paar,
Das ach! nicht minder elend,
Als groß und edel war. — —

1 3 2 4 5
Es Noch weisen ~~alten~~ die ~~Steiner~~ Hütten
Zu jenem hohlen Grund, ~~auf~~
Noch zeigt man Wandrern
Die Liebe von Burgund.
Die Quelle, wo die hülflos
Dem Todesschmerz erlag,
Sie heißt der Quell der Jungfrau.
Bis auf den heut'gen Tag.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
B. ST. B. MÜNCHEN

17 Mar. 1820 Zgby 218

[illegible]

Königstochter mit der Zither
Sitzt im duftigen Jasmin,
Sieht sie reiten neuen Ritter,
Und wie er reitet auf sie dahin,
Durch die bunten Blumengitter
Sieht Agnete weilen ihn.

—

Schnell befragt sie ihre Frauen:
Sagt, wer sprengte hier vorbei?
Mit den Augen, mit den blauen,
Daß er stolz und schön und frei?
Trüblich war er anzuschauen,
Eher er noch gewesen sey.

—

Da sie so begann zu fragen
~~Stand~~ Schien [illegible]
Ihre Dienerinnen sagen

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

B. ST. B. MÜNCHEN

Hieß, zu zeigen ihr Gebot:
Den du sahst vorüberziehn
Ist der Ritter Lancelot.

—

Lancelot! ~~verschollner~~ geliebter Name
Lancelot! geliebter Klang,
Den ~~frohen oft~~ die Lippe oft hallt erschallen,
Wie ein hoher Engelklang,
~~Wußtest du ihn~~ Dient vielleicht er einer Dame,
~~Ganz~~ Ihr an ~~Herzen~~ Liebe, ganz an Rang?

—

Kaum dann ward zu ~~kaum~~ nennen
Schwand Herr Lanzelot vom Sinn,
Kein Mensch zu gewinnen
Glaubte keinen Ritter hin.
~~Seufzen~~ Sagten all die Dienerinnen,
Und [illegible] ~~seufzte~~ sagte, Ach!

—

Einzig fand sie kein Genügen
An den Blumen, deren Schein
Auf den Beeten, in den Kränzen
Schöner ihr gefiel allein.
Und nach ~~den~~ kunstgeschaffnen Zügen
Strebt sie sie zu [illegible].

—

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Plat. 25/3

(Aus Pl. 24 entnommen und zu Pl. 25 eingelegt)

Epische Fragmente.

(Tristan. ~~Katharina~~. Amadis. Abbassiden. Die großen Kaiser. Barbarossa. Gustav Adolf. Der blonde Minstrel. Aus den Papieren einer Nonne.)

B. ST. B. MÜNCHEN

Gustav Adolf. 1813
1 Zugabe S. 23

I

Nicht in Arkadiens geliebten Thalen,
Tönet auch des Dichters erhabener Gesang,
Nicht wo ein Volk im Abendsonnen strahle
Den Tanz beginnt, bey der Schallmeyen Klang.
Er nahet auch den die alten Heldenmale,
Und den [illegible] Schlachten wilden Drang,
Er [illegible] zu des größten Mannes Füßen
Den ersten Ton der jugendlichen Lieder.

2

Schön ist's den heiligen Freuden zu besingen,
Die milde Blumen [illegible] erblühen,
Sich in [illegible] ~~schönen~~ goldenen Reich zu schwingen,
Dem [illegible] der [illegible],
Doch ~~auf den Helden~~ den Thronen voll [illegible] Opfer bringen,
Für ~~heiligen~~ Helden [illegible] ~~und~~ voll der Dichter glühe.
Dann sind den Könige [illegible] das Glück der Erde
Der ~~solche~~ den lieblichen Freuden ~~erzogen~~ werden.

3

Wenn ein [illegible] des alten Gott die Asche,
Die [illegible] und der [illegible] macht,
Die [illegible] kriegerischen [illegible],

Jeder | Götter
Leder | Blätter
Schätze | Retter
Wetter | Vetter
Verräther | Retter
Aether | glätter
Väter | Geschmetter
Schatten | Hält' er
nächster | Wetter
Feder
Leder
Köder
Leder
oder
Vater
werden
Zeiten

B. ST. B. MÜNCHEN

Und von der ~~Seelenlehre~~ Schwärmerei ~~wenn~~ sich des Schmacht.
Aber ist im breiten Laufe der Gewässern,
Der meist der Schwärmer gorden Königspracht:
Vereinigt mit den fröhlichen Gestalten,
Die in des Dichters schönen Tempel walten.

4.

Unverwelklich dort zwar allen Lorbeerkränzen,
Aus welchen nicht die Welken Tagen auch,
Doch nicht mit edlen Heldenrühmen zu glänzen,
Vergießt der Wasser heftet Menschenblut,
Nicht Ehrsucht treibt ihn in des Todes Banden,
Ihn treibt der reine, jugendliche Muth,
Der Kirche Wohl, das er gelobt zu gründen,
Nicht Eroberungs Kriege zu entzünden.

5.

Kein Herrscher macht, wie jener Grossen Helden,
Der stolz gefürchtig einen ~~Kriege~~ Namen sucht,
Der an der Spitze seiner tapfern Garden
Europa zwang durch seiner Worten Macht;
Doch sind sie itzt in längst alten Welten,
Seitdem der deutsche Genius erwacht.
~~Ihn~~ Steht ein Ziel, schrecklicher Vollendung,
Die blinde Seel, die magische Verblendung.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Auch du wirst mit den Königsnamen führen,
Den er, wie du, durch Tugenden errang.
So höre denn, wie er der Herrschaft Rechte
Vertheidiget im mächtigen Gefechte.

9.

Ein Mann zu jeder Heldenthat ~~geboren~~ vollendet,
Ein kühner Muth, der Alles hoffen ließ,
Ein frommer Sinn, der sich zu Gott gewendet,
Ein Geist, der alles Entstellende verwies,
Ein gütger ~~Auge~~ [Vater], wenn der Streit geendet,
Ein Krieger, streng, wenn die Trompete blies.
Ein Kaiser, dem die Wissenschaft gewogen
Ein Held durch hohe Kriegskunst erzogen.

10

Schon trug er ~~lang~~ [bald] das Diadem in Ehren,
Der königlichen Krone goldne Last,
Es weihten die umringenden Getreuen
Ihn hoch auf seinem adlichen Pallast
Da zwang er die moskowitischen Barbaren
Zum Rückzug, dem Schwedenvolk verhaßt;
Des großen Vaters angebornen Söhne
Vereinigt hielten die verscherzte Krone.

6.

Es greift der edle Spanier zum Schwerdte,
Der Britte spannet die stolzen Segel auch,
Der Schwede läßt die väterliche Erde,
Es reckt der Russe die brüderliche Hand,
Selbst Ungarn, und Germanien vermischte,
Zieht gegen ihn und seine Schaaren auch,
Brünstig, die alte Schmach zu rächen
Und sie, gleich Nordlichts großen Riesen, sprechen.

7.

Heil euch, ihr Mächtigen, die ihr dies vollendet,
Heil dir, edler Britte, großer Wellington,
Dir, Blücher, den der alte Fritz gesendet
Zu Deutschlands Schutz von seinem Himmelsthron,
Und dir vor allen, der das Glück gewendet,
Dir, Skandinaviens geliebter Sohn,
Der nicht nie zagend, ruhmvolles Streben,
Dem feigen Wahne des Tyrannen übergeben.

8.

Du wirst die letzten Völker nicht vergessen,
Von deren Thaten schwellt mein Gesang,
Auch dich wird mit der stolzen Lorbeer zieren,
Der jenen Helden kräftig umschlang,

Cod. 8264

Dem großen Kaiser.

Seit ~~Jahren~~ [hunderten] still im Grabe, vergangen ist deine Zeit
Das Lied von Hildegard, der schönen Kaiserin,
Die ~~Kaiser~~ [König] Karl der sehr zärtlich [illegible] [illegible],
Daß endlich sie die ~~goldne~~ Kron an seiner Seite tragen läßt.

—

~~[illegible]~~, König Karl, der hohe, der sann und sagt die Nacht:
Einst mag ich das bezeigen dir Deutschen in der Schlacht.
Da sprach er zum Gemahle sein: Ich geh' ins Land hinein,
Doch komm' ich bald wieder freundlich an den Rhein.

—

Als dieses nun auch schreiben die Brüder mein, Roland,
Das zieht mein Bruder Ethelfried mit mir zum Elbestrand,
Der Kaiser nahm die Krone, nahm Schwert und Helm und Schild,
Da sprach in sanftem Ton sein Bruder Ethelfried.

—

Lebt wohl und lebet glücklich, zärtlich Frauen gut,
Und wenn ihr auch ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible],

B. ST. B. MÜNCHEN

Im Blumenflur und Garten, im Wiesengrund und Hain,
Und was ihn einst entzückt in seinem Ingelheim.

—

So rief der ~~greise Vater~~ Königsheld, und all den Kaiser nach,
Vermeint sein Herz zu laben an lauter Liebe brach
Doch ~~[illegible]~~ ging er stille von dannen, daß sich in Schweigen fort
Und seinem Mund entfloh kein unbedachtes Wort.

—

~~Ach~~ Noch blüht das Land in Ingelheim, der Kaiserin ganz Stolz,
Der lichte Sonnenschein und goldnen Zither geht,
Und weil es wächst so fein und schlank, so rein und blank am Glase,
So ~~[illegible]~~ grünt er sich die Sprossen an das Land gezogen hinan.

—

Und seinen Hildegarden, die seinem Sinn gefiel,
Vergißt er ~~ihren~~ lieben Namen und ihre Worte viel,
Vergessen solche Meistersinnen, ~~[illegible]~~ ist was liegend Schein,
Was einem lieb geworden, der nimmer geborgen sey.

—

Und ließ auch schon die Kaiserin, zu dieser Zeit,
Nicht übertrifft einander all was brach bald.

Und trost ist keine – [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] o [illegible],
So wollt ich dem [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible] [illegible].

Doch [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]:
Ich [illegible] [illegible] alle [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].
Ich [illegible] ~~[illegible] [illegible] [illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Daß [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in stillen ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible].

Dort ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] Hildegard [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Und ~~[illegible]~~ [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] in meinem [illegible].
Mit [illegible] und [illegible] [illegible] Roland die Nacht
Und hörte bis die Glocken zwölf Schläge [illegible] hat.

Dort [illegible] er sich die [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ ihr [illegible] [illegible]:
[illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] Mitternacht.
Die [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible],
[illegible] [illegible] [illegible] Mitternacht, [illegible] [illegible] [illegible] Nacht.

[illegible], ach Roland, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] den [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

B. ST. B. MÜNCHEN

Daß unsre [illegible] Heldengrab der Todten [illegible] in [illegible],
Und habt ihr doch getragen ~~[illegible]~~ [[illegible]] Wunden bey der Nacht

Die besten Ritter starben bey [illegible] Frank und Roß
Gerechten am Schwerte, geboren von Ritterschaft.
Und ~~alle~~ [ihr] ~~[illegible]~~ Zeiten treiben, [illegible] [illegible] [illegible] der Tag,
~~[illegible] [illegible] [illegible] ihr [illegible]~~ [[illegible] Heldengrab] ihr nur den eignen Todtenberg.

—

Ich [illegible] und schallen Gräbern, [illegible] langen [illegible],
Schaut morgen durch von fern, [illegible] große Wolken steigt?
Da ~~kommt~~ [sprengt] ein Ritter ~~gesprengt~~ [her], der macht durch das ganze Schloß.
Die Schlachten sind gekommen, der Kaiser kommt zu Roß.

=

Schon sank Roland, der Degen, [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
Der Schild ist abgeschlagen [abgelegen], seine Wunden sind [illegible].
Wollt ihr doch auch gern, ~~[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~ [all [illegible]] [illegible]
[illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Blut.

Er öffnet ihm die Kirchen, ihr [illegible] [illegible] [illegible] [illegible],
[illegible] den Zug entgegen, ~~den~~ [vom] Schloß nicht mehr fern.

Und als er sieht den Ritter, da sieht er auch ein Licht:
Aber nicht kein Schrecken in Blick, denn ich verklage sie

Die langen Schritte wurden ertrug sie und mit Muth,
Selbst nicht Abends spät, selbst auch Morgens früh,
Mein blauer Mantel mein gewandstes Kleid;
Gestattete anders meine Schrift des Herz der Reisenden.

Der Ritter sprach: o schimmer, nicht schimmer Bote du,
Der falschen lass ich nimmer die Augenblicke zu
Und entfernend ~~ich nicht ihr gieß~~ trübungsvoll ich ~~un~~ gnade ihre geht sein,
Geleite ~~um~~ sie die Grenze ~~nacht gand wasen~~ [~~und~~ auf den] Rubenstein.

Da sprach [bey] Herr Ethelford, und all sein Auge flammt,
Warum doch angeklagt, wenn klein Mensch [sie] verdammt,
~~Und~~ Gestehe du es gleich dem Recht, o ~~auch~~ ~~[illegible]~~ nicht aus,
Verzeih sie nicht Herr Ritter, in deinem eignen Haus.

Der Ritter nimmt sein Schwert sich an der Hütte Schwelle,

Noch gabt ihr uns, ~~die Kindern~~ Sorgen, als die ihr gabt, gebüßt,
Hier will ich meinen Vater so lange tags bewacht
bis ich das Kindesblut sehe geronnen an ihren falschen Händen.

So wurde zu den Thoren die Braut hinaus gestäupt,
die Haare ausgerissen, die Hände zugeschnürt
ihn vor dem Tod zu blenden, und dann, sobald sie todt,
die Augen ihr zu senden, das war des Herrn Gebot.

Noch benutzt von Aschenbach. Aus Plat. 55 entnommen, zu " 25/3 gelesen

1065. Streifzüge des kühnen Bischofs von Bamberg. Ueberfallen von Arabern. Vertheidigung. Tod.

1066. Graf Werner, Liebling des jungen Königs Heinrich, von einem Bürger in Ingelheim erschlagen.

1066. Cuno zum Bischof von Trier ernannt. Die Trierer widersetzen sich. Graf Dietrich bekämpft den Bischof, u läßt ihn von einem Felsen herabstürzen. Dietrich leidet 1073 Schiffbruch bei Laodicea.

1071 Welf, Sohn Azzo's in Italien, erhält das Herzogthum Baiern von K. Heinrich durch Treulosigkeit gegen seinen Schwiegervater Otto von Baiern, der beschuldigt wurde, den K. Heinrich ermorden zu wollen.

1071 Merkwürdige Geschichte Balduins u Roberts von Flandern.

Wie gieng dem Grafen Werner, dem übermüthigen Mann,
Den rief der reiche Heinrich zum Busenfreund heran?
Er ward in Ingelheim, weil er zu stolz betragen,
Mit einer knotigen Keule von Mühlknecht erschlagen!

Probst Cuno ward ernannt zum bischöflichen Trier,
Ein Mann von fränkischem Adel, seines Geschlechtes Zier;
Doch weil der Kaiser ihn u. nicht des Volkes Stimmen
Erkoren, trotzte das Volk mit ungeheurem Grimme.

—

Als diese Schmach vernommen Dietrich, der Graf,
Er überfiel den Bischof im ersten Morgenschlaf
Läßt ihn in Ketten legen u durch des Henkers Hand
Hinab den Frommen stürzen über die Felsenwand.

Doch bald ergreift die Reue des jungen Ritters Herz,
Er empfand in tiefsten Busen verschlossenen Schmerz;
Ihn treibt's zum heiligen Grab, zu seines Erlösers Füßen,
Vom Mord sich rein zu waschen, die Schuld abzubüßen.

Und als er in Troadien ein rüstig Schiff bestieg,
Da stürzten Himmel und Meer mit ihrem gewaltigen Krieg;
Viel Mühe und Kraft am Ende den Kühnsten selbst verläßt;
Er ward mit seinem Schmerz in der tiefsten See bestattet.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Fas.

Barbarossa.

Erster Gesang

1. Königliche Männer verkündet mein Gesang
Und eines Heldenstammes ~~[illegible]~~ frühzeitigen Untergang;
Verheißungsvoll und kräftig, die nichts vermocht zu scheiden,
~~Und [illegible]~~ Jubel und Sieg sing' ich in unerhörten Leiden!

2. Wo find' ich einen Fürsten, aus schwäbischem Blut entstammt,
~~Und~~ Und dessen ~~edles~~ schönes Herz für schöne Thaten flammt,
~~Und~~ der ~~gern willig~~ mir gnädige dann frei geneigtes Ohr ~~mir geneigtes~~ ~~mir gnädig dann~~ zu leihen?
Ihm möcht' ich dies Gedicht und meine Verse weihen.

3. O junger Hohenzollern, Erbe des großen Throns!
Vergib, wenn tiefbewegt und tiefbewegten Tons
Die Sänger nicht der Kunst die Dichtkunst verschweigest,
Und ihren Zauberstab vor deinem Zepter neigest!

4. Du hörtest den Klange gern, den ich ein Gott beschied,
Und liebst, spricht die Sage, das Nibelungenlied:
So sing' ich nun die Zeit, in der es ward gesungen,
Verkündiger, stolz vielleicht, der wahren Nibelungen.

Ein edelgeartetes Geschlecht, dem nichts hienieden glich
An Macht u. Klugem sicher erinnert dich an dich,
Wenn je dem Geist die Menschheit, wie Wunsch zu sehr, entflöhe,
Da dich Geburt gestellt auf eine solche Höhe!

6. Mir fiel ein stilles Loos, ein Morgenb[illegible]; aber du
Wirfst mir aus deiner Fülle den goldenen Mantel zu,
Weil einst melodische Weisen, da kaum ich trat in's Leben,
Die deutsche Sprache mir zum Eigenthum gegeben.

7. Den wahren Dichter macht nicht mächtiger Könige Gunst;
Denn jener Augenblick, in dem die Dichtkunst
Jugend eines Volkes ~~Zu der Gipfel erreicht~~ zeigt sich selbst Vollendung,
Er wiederholt sich nicht bei jeder Stunde Wendung.

8. Doch suchte Keiner die den großmüthigen Sinn,
Er bringe jedem Bürger, nicht mir allein Gewinn:
Und kann ich sorgenfreier, kann ungestörter dichten
Ehrwürdiger Fürsten Ruhm, die alten Heldengeschichten.

B. ST. B. MÜNCHEN

Bibl. Plat. 55 entnommen
zu " 25/3 gelegt.

Vor Barbarossa.

1. Sein Vater u. Heinrich d. ~~[illegible]~~ Stolze. S. 339. Großmuth d. Frauen.
2. Conrad nimmt den Königstitel zur Zeit Lothars an, u. in Monza von Mailands Erzbischoff gekrönt.
3. Zu Conrads d. Heiligen. Die beiden [illegible] [illegible] [illegible] Grenze.
4. [illegible] [illegible] siehe 389.
5. Conrads Wahl u. Krönung. Krieg Heinrich d. Stolzen.
6. Conrad u. Welf VI. Weiber von Weinsberg.
7. Herzog Heinrich von Österreich, Conrads Stiefbruder mit Gertrud d. Wittwe Heinrich d. Stolzen, Mutter d. Löwen.
8. Arnold von Brescia, ermordet Lucius II.
9. Anträge der Römer an Conrad S. 409. Flucht Eugens III.

Conrad Kaiser von 1138 – 1152.

10. Kreuzzug, Bernhards Predigt. Untergang.
11. Gottfried v. Bouillon gegen Gregor VII. Clermont, Unglücklicher Zug ?

Gmadit. Legebuch 246

Pfingstmontag 1824.

1.

Es giebt ein altes Buch, an Schätzen reich,
Dess Ursprung ungewiß u. unerweislich:
Es rühmen sich desselbigen zugleich
Franzosen, Spanier u. Portugiesen
Mit andern Völkerstämmen außer diesen.
Wer es erfand den Text, bestimm' ich nicht;
Doch wurd' es sehr in alter Zeit gepriesen,
Daß mich der Wunsch, der fromme Wunsch beschlich,
Es unserm deutschen Volk zu schenken als Gedicht.

2.

Nicht lange Zeit nach Christi Kreuzigung
Gebot in Klein-Britannien, der der Lehre
Des Herrn gehorchte mit Begeisterung,
Gerius, ein König voll von Macht u. Ehre,
Bezo, daß er gab, zu rühren sich zu lehren,
Bezo, daß er gab, zu ruhen auch der Schwäche;

B. ST. B. MÜNCHEN

Und dann sein Weib, das tugendliche, hohe,
Zwei Kinder ihm als Ehpfand gebracht,
So schön, als kaum ein Mann sich je ein Weib gedacht.

3.

Die Alten von dem Könige Tangria,
Der übers Meer gebot im Schottenlande,
Als treu er mußte in Gefangenschaft durch ihr,
Man nannte sie die Blume der Guirlande,
Weil ihren Gatten durch die Zauberbande
Der schönen Locken sie das Herz geraubt,
Und er, damit er seiner Liebesbande
Nicht fasse im Aufwande, weil ihr blondes Haupt
Nur ~~ihr~~ einen kleinen Kranz zu drücken ihr erlaubt.

4.

Die Jüngere, die Flickern fast,
War lieblicher und holder noch als Juno,
Wie war sie nah! den Schmerz die Welt verliert,

Vertrauend, daß der Himmel sie belohne
Mit Seligkeit, wenn sie auch ihm sich sehne;
Doch die verlornen Tränen sind zum Spott
Im frechen Mund des Volkes fließen,
Und mancher Prinz umwarb sie frisch und flott,
Und ~~ab~~ abgewendet ihr Herz von ihrem Gatten Gott. V.

5.

Der alte König aber, Herr Harius,
Beschloß im Forst von Algmar zu jagen,
Und ~~trieb~~ durch dessen ~~Dickicht~~ Wechselwildgebiete:
Da sieht er plötzlich, zwischen Tannenbergen,
Die zwanzig Enden eines Hirsches ragen,
Und folgt der Fährte durch Gebüsch und Dorn;
Doch jener dient zum listig kühn Verzagen,
Durchfliegend Berg und Thal, und Wald und Dorn,
Vergebens rudert Harius und stößt ins Jägerhorn.

6.

Kein Diener kommt, kein Hund erhebt sich an der Thür,
Der ihm des Waldes Ruhe wiederbringen,
Und er, verirrt, empfiehlt sich Gottes Huth.
Da scheint ein Ton bis an sein Ohr zu dringen,
Ein Waffenlärmen, wie von Degenklingen:
Er eilt, und seinem Schreckblicke zeigen
Sich Räuber einen fremden Ritter umringen,
Doch können beide Herrn nicht bestehn,
Der Fremde streckt sie todt zu Boden, der er der.

7.

Dann fragt Garinten er mit edler Hast:
Was für ein Land ist dies, wo Räuber schalten,
Wo so mißhandelt wird ein frommer Gast?
Garint versetzt, die Stirn gelegt in Falten:
In jedem Land, zu jeder Zeit walten
Bei guten böse Menschen, wie ihr wißt,

B. ST. B. MÜNCHEN

Auch tröstet's, daß Lessen die Burg behalten,
Die diesen beiden ich so kühn entrißt,
Waffen und Bannern auch mein froher Auge mißt.

8.

Vernehmt, o Herr, daß diese beiden hier
Zwar widerwärtige Vasallen waren,
Die stets durchkreuzten dieses Waldrevier,
Als Fremde sie bedrohten mit Gefahren;
Doch sie geboten allzu kühnen Schaaren,
Und dieses hieß Rücksichten im Land,
Drum ließ der König sie bis jetzt gewähren.
Schilt, spricht der Gast, wo dieser Sieg, mir kund!
Ich bitt, verletzt Gericht, es löge denn mein Mund.

9.

Der Fremde nimmt den Helm vom Haupte, er senkt
Den Schild, sich vor dem Könige zu neigen:
So, spricht er, hat der Himmel mir geschenkt

die schönste Hand, die er mir heut' erzeigen!
Mir ziemt nur eins, nicht länger zu verschweigen,
Daß Marion von Gallien mit mir spricht,
Sein König war, daß mich als Diener eigen.
Garin versetzt mit freund'gem Gesicht:
Das Glück, euch nur zu sehn, wie lang' entbehrt' ich's nicht!

10.

Prolog zu Aslar und Aslad.

1829.

[…] möchte wieder wie ein junger Schwärmer
[Au]f meinem Pegasus ein bißchen reiten,
[…] der die Zeit betrübter wird und ärmer,
möcht' ich flüchten in fabelhafte Zeiten:
Der ich schwärme, der Jugend Träumer,
[u]ntergieng in schnöden Wirklichkeiten,
vom Parnaß zur Hölle, wo sie braten,
Zwar von Juden, Weib und Advokaten.

[…] seit die Menschheit geschaffen;
[…] kann ob mich nicht allzusehr beschämen,
[…]ich den Troß der Stümper überwunden,
[…] die der Meister sollte an sich gewöhnen,
[…] die bereits in ihren stolzen Bänden
[Ge]istlos Nichts mit meinem Spott verbrämen:
~~[…] Glaubt darum auf ihrer kleinen~~
~~[…]be, liegt man einst auf ihren~~ Urnen.
~~[…]ich gestatten doch Apolls Lorbeeren~~
[…]nden sind wir, aber ~~du~~ Lorbeeren!

B. ST. B. MÜNCHEN

Ihr wendet weg von jenem Volk der Geister
Die müden Augen und ich muss es preisen,
Und will, da Mühe mich erscheint als bitter,
Auch meine Dürftigkeit einmal beweisen:
Die Sonne bring ich mit den Ungewitter,
Hinterdrein auch, mit mir ein Stück zu reisen
Ein Märchen aus dem Orient zu lesen,
Das meiner Jugend schon so lieb gewesen.

Und weil hier vorgeworfen wird, es wär
Mein Werk zu zart für andre blöde Ohren,
Und allzu kunstreich einem ganzen Chor,

Auch mir,
Zuweilen wünscht ~~es~~ ~~ein~~ das bisschen Geld
Darf ich so wenig noch gestehn auch Freuden,
Und wenn ich auch im Ganzen nicht gefalle,
So fühl' ich deshalb keinerlei Empfindungen,
Doch wünscht' ich manchmal, wie die Andern alle
Zu einem Meisterwerk gezählt zu werden:
Die Ehre freilich ist ein bisschen mager,
Denn wer ein Horn bläst, heißt sogleich ein
Das Andre verfüllt den Rest in Deutschen Mus

Allein bis jetzt, was that ich, um den Rede
Aus eigner Kraft zu stammen mich entgegen?
Zwar schlingt mir keiner noch den Flug der Oda,
Und weiß Verstand in jedes Wort zu legen;
scheint ich hab einen
Doch Niemand auch ~~[illegible]~~ Mode,
Die nicht vermag, ihr Sächelchen aufzutragen.
Und wenn ich einen Dichterling gewonnen,
Verdient ein Ding, wie dieser ist, die Sonne?

Drum hab' ich auch diß neue Lied gesponnen,
Das andrer Zeit mir noch Kritik verspräche;
ist, woher mir andre [illegible]
~~[illegible] gereift abwendende [illegible]~~ Sonnen,
Gewiß ein seine reichste
~~Ob meine~~ Torbeit ~~[illegible]~~ Trare:
[illegible] Reimen hab' ich's ausgesponnen,
[illegible] dann mit mir geschlagt an beide Manne,
[illegible] schlag' ich's weiter, bitt' ich, nicht zu staunen,
[illegible] häufig wechseln meine Reimlaunen.

B. ST. B. MÜNCHEN

~~Denn~~ Und weil so Manchen der Geist verführet,
So wechselt' ich Aufenthalten gern und Ziele,
Und außer Weltschlendes Firmament geführet
Ein bißchen Klugheit, das bezeugen Viele:
Ich habe mehr gedacht als ausgeführet,
Und hätt' ich alle jene Wunschziele,
Zu denen ich den Plan gemacht, geschrieben,
Ich wär nicht so unbekannt geblieben!

Wie kann der Mensch, wieviel er auch vollende,
Wie groß er sei, sich zeigen als ein Ganzes,
Und was er ausführt, gleicht es nicht am Ende
Zerstreuten Blumen eines großen Kranzes?
Drum Heil den Dichtern, deren weise Hände
Ausschließend verdankt der Gipfel seines Glanzes
Die nie mit Denken ihre Zeit verputzen,
Und stets des Geistes bloß die Feder nützen.

Und will Begeistrung ihnen nicht erscheinen,
So hilft die Moccafrucht, so hilft die Rebe:
Vom Trank erhitzt und auf geliehenen Beinen
Hält sich der deutsche Pindar in der Schwebe;
Ich zähle mich hingegen zu den kleinen
Poeten, da ich mäßig bin, und gebe
Mich ganz und gar für einen schlechten Praßer,
Auch misch' ich täglich meinen Wein mit Wasser.

* * *

Doch ob vielleicht ein Heldenlied ich singe,
Um, was ich sei, sogar dem Volk zu zeigen,
Vergönnt, daß es mir auch ein Scherz gelinge,
Denn auch der Scherz gab mir Natur als eigen:
Es giebt Gesänge, die mit starken Schwingen
Geraden Fluges bis zur Sonne steigen,
Und andre giebt's, die auf der Luft sich wiegen
Und leicht im Kreis, wie eine Feder, fliegen.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Auf einen Polster hab' ich jetzt bereitet,
Der auch die Geister möge sanft bewegen,
Bis größre Schritte meine Seele schreitet,
Der höchsten Selbstentäußerung entgegen:
Schön ist der Strom, der majestätisch gleitet,
Doch auch der Murmelbach in Waldgehegen:
Zwei Köpfe wollte man dem deutschen Adler,
Vergönnt sie mir, und überhört die Tadler!

* * *

Ihr seid ein Volk, und hattet auch verloren,
Euch selbst verloren, nur Sein vernichtet,
Bald dies und das voll Ungeduld erkoren,
Zerstückt gehandelt und zerstückt gedichtet;
Doch endlich habt ihr wieder euch geboren,
Und euch im Ruhm der Meister aufgerichtet:
Da gab die Zeit euch neue Kraft und Jugend,
Denn dies heißt erst auch Heldentugend.

Abstreife nun der Dichter auf die Bande,
Und freue, rühme sich seines höhern Strebens;
Nur fordert nicht, daß nach dem Vaterlande
Zurück er wandere; denn es ist vergebens:
Hier weg zu eilen, unzerstreut vom Tande,
Vom bunten Quodlibet des deutschen Lebens:
Es steht bei dir, ihm vorzuziehn Terzerlinen,
Du nordisch Volk, ihm aber schützt Berlinen!

Hier kann er froh sein und des Tags genießen,
Dort müßt' er frieren, Buße thun und darben,
Hier kann allein sich sein Gesang ergießen,
Wo seine Helden stritten hier und starben;
Drum kann zu fliehn er sich noch nicht entschließen
Das Land des Frühlings und das Land der Farben.
Indessen wünscht er sich geneigte Leser
Vom ~~Land~~ Strand der Donau bis zum Strand der Weser.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Zwar an der Donau erweckt er kein Behagen,
Weil ihn die Mandarine streng verbieten;
Doch, fürcht' ich, wird sie lange Weile plagen,
Wenn sie die Welt zurückgeschiebt auf Nieten.
Auch läßt sich Wahrheit nicht so leicht verjagen
Johannes Huß und andre Ketzer brieten,
Ihr Wort jedoch erklang von Ort zu Orte:
Welch eine Tugend ist die Kunst der Worte!

Es giebt am Ister keine Demagogen,
Doch Poeten giebt's, durch Worte nicht erweichbar,
Mit siebenfachem Leder überzogen,
Dem Schild des Ajax im Homer vergleichbar!
Sie sind, wie steile Klippen, für die Wogen
Im Strom der Dichtkunst ewig unerreichbar:
Es sprützt die Fluth empor mit leisen Scherzen,
Und schmiegt sich an, als hätten Steine Herzen!

Doch nun ergötz' ich, statt ein Grillenfänger,
Zu spinnen auch und auch die Zeit zu rauben,
Wenn ihr mir anders auch ein Stündchen länger
Zuhören wollt und meinen Worten glauben,
Wenn anders je mich, wie Horaz die Sänger,
Als blondes Kind verliebte Turteltauben
Bestreut mit Lorbeer, die sie mit dem Schnabel
Für mich gepflückt im schönen Land der Fabel.

× × ×

Kaum konnt' ich wenig eure Gunst gewinnen,
Entzünden nicht, der selbst ich nicht entzündet
Vor meinen Musen, als ~~Kartäuserinnen~~ Englischnonnen statt Verse
Das Merken, wie dem Pöbel sich verbündet.
Es war ein allzu jugendlich Beginnen,
Weil ich, ein Horaz, meinen Traum verkündet,
Darauf hat sich mir der blasse Neid entsponnen,
Die gern mich würfen in den tiefsten Bronnen.

Doch es vielleicht etc

B. ST. B. MÜNCHEN

Sonett. 92

1829.

Ihr, denen ~~denen~~ Torheit angehört den Meister,
Um Unverstand mit Ungeschmack zu kitten,
Bei denen bloß der Pöbel wohlgelitten,
Der täglich toller wird und täglich dreister:

Wenn einst der Unfug dieser Lügengeister
Jedwedes Maß schauderlich überschritten,
Dann werdet ihr, beinah zu spät, mich bitten,
Dann werdet rufen ihr den wahren Meister.

„O würde jener wieder uns gesendet,
„Der einst den Pfad des Rechten wollte zeigen;
Doch seine Seele hat sich abgewendet!“

Nie wird er mehr die Alpen übersteigen,
Und sein Geschäft ist unter uns vollendet.“
Ja, meine ganze Rache sei das Schweigen.

Ich möchte wieder wie ein junger Schwärmer
Auf meinem Pegasus ein bischen reiten,
Und da die Zeit betrübter wird und ärmer,
So möcht' ich fliehn in fabelhafte Zeiten:
Ich, der ich schwärme, am Jugend träumen,
Herumverfing in schroffen Wirklichkeiten,
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
Und mit dem Unverstand begann zu ~~[illegible]~~ tanzen,
Der [illegible] gelzeigt sich auf Lothdamm.
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~
~~[illegible]~~

B. ST. B.
MÜNCHEN

Ihr wendet weg von jenem Volk der Zwitter
Die müden Augen, und ich muß es preisen,
Und will, die Muse mich verschonen als bitten,
Auch meine Süßigkeit niemal beweisen:
Die Sonne bring' ich nach den Augenmitten,
Einladend auch, mit mir ein Stück zu reisen,
Ein Märchen aus dem Orient zu lesen,
Das meiner Jugend schon so lieb gewesen!

Und weil mir vorgeworfen ward, es wären
Mein Vers zu gut für eure blöden Ohren,
Und allzukünstlich meine ganze Sphären,
Weil auch der Reim besorgt unausgegohren,
Den sonst ich gern wohl durch Gedanken klären,
So hab' ich diesmal ein Gewand erkoren
Ganz schlicht und einfach und bequem zu fassen,
Das kaum verhüllt den Stoff in keuschen Maßen.

Auch mir zuweilen macht's ein bißchen Galle,
Daß ich so wenig noch gethan auf Erden,
Und wenn ich auch im Ganzen nicht gefalle,
So fühl' ich deshalb keinerlei Beschwerden;
Doch ~~muß~~ wünscht' ich manchmal, wie die Andern alle,
Zu euren Classikern gezählt zu werden:
Die Ehre freilich ist ein bißchen vager,
Denn wer in's Horn bläst, heißt sogleich ein Schwager.

Allein bis jetzt, was that ich, um dem Tode
Aus eigner Kraft zu stemmen mich entgegen?
Zwar fliegt mein Reimen nach dem Flug der Ode,
Und weiß Verstand in jedes Wort zu legen;
Doch Vielen scheint auch dieses eine Mode,
Die nicht vermag, ihr Seelchen aufzuregen.
Und wenn ich einen Dichterling zermalme,
Verdient ein Sieg, wie dieser ist, die Palme?

B. ST. B. MÜNCHEN

Drum hab' ich auch dieß neue Kind gesponnen,
Daß meine Zeit mir noch Kritik nachraunen;
Es ist, woferne mir unter modernen Sonnen
Gewirkt im Sorbens, seine reifsten Zaunen:
Im alten Sinne hab' ich's ausgesonnen,
Und dann mit mir geschlagt an beide Mauern,
Und schlag' ich's weiter, bitt' ich nicht zu staunen,
Denn häufig wechseln meine Dichterlaunen.

Und weil so mancherlei der Geist umgeführt,
So macht' ich Aufenthalte gern und Zielen,
Und unter Welschlands Firmament gebührt
Ein bißchen Torheit, das begangen Viele:
Ich habe mehr gedacht als ausgeführt,
Und hätt' ich alle jene Traumspiele,
Zu denen ich den Plan gemacht, geschrieben,
Ich wäre nicht so unberühmt geblieben!

Wie kann der Mensch, wie wird er doch vollenden,
Wie groß er sei, sich zeigen als ein Ganzes,
Und was er ausgesucht, gleicht es nicht am Ende
Gestreuten Blumen eines großen Kranzes?
Dem Theil der Dichter, deren reiche Spenden
Deutschland verdrückt den Gipfel seines Glanzes,
Die nie mit Denken ihre Zeit vergnügen,
Und statt des Geistes bloß die Sinne nützen.

Und will Begeisterung ihnen nicht erscheinen,
So hilft die Meerfrucht, so hilft die Rebe:
Vom Trunk erhitzt und auf geliehenen Beinen
Hält sich der deutsche Pindus in der Schwebe;
Ich zähle mich hingegen zu den Kleinen
Poeten, der ich mäßig bin, und gebe
Mich ganz und gar für einen schlechten Prasser.
Auch misch' ich täglich meinen Wein mit Wasser.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Drum konnt' ich wenig neue Gunst gewinnen,
Entzünde nicht, die selbst ich nicht entzündet,
Da meine Musen, als Begleiterinnen
Das Wesen, nie dem Pöbel sich verbündet.
Es war ein allzujugendlich Beginnen,
Daß ich, wie Joseph, meine Träume verkündet,
Drum hat sich mir der Brüder Neid entsponnen,
Die gern mich würfen in den tiefsten Brunnen.

[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Doch bis hieher zu weitentferntem Strande
Kann Lieb' und Haß den Dichter nicht beschreien!

[illegible]

[illegible]

Hier mag er weilen, ungestört am Strande,
Vom bunten Wirrwarr deutscher Klatschereien;

B. ST. B.
MÜNCHEN

Er konnte hier, in einem Zauberlande,
die bange Brust von jedem Schmerz befreien:

[illegible]

[illegible]

Es steht bei dir, ihm vorzuziehn Tyrolien,
Du nordisch Volk, ihm aber schützt Italien!

Hier kann er hoch sein und des Tags genießen,
Dort müßt' er frieren, Tücher leihen und darben;
Hier kann ~~[illegible]~~ Gestalten gern vereinigen sich ergießen,
Wenn ~~[illegible]~~ welche Dichter lebten hier und sterben!
Wem kann zu fliehen er sich noch nicht entschließen
Das Reich des stolzen Tempels und der Erben.
Gedichten wünscht er sich geneigte Leser
Vom Strand der Donau bis zum Strand der Weser.

Zwar an der Donau wächst er kein Erzeigen,
Weil ihn die Mandarinen streng anbinden;
Ach, fürcht' ich, wird sie lange Weile schweigen,
Wenn sie die Welt zurückgeführt auf Rinden.
Auch läßt sich Wahrheit nicht so leicht verjagen:
Geheimes Zeichen und andre Anträge binden,
Ihr Wort jedoch erklingt von Ort zu Orte:
Welch eine Tugend ist die Kraft der Worte!

B. ST. B. MÜNCHEN

Es giebt am Ufer keine Unterzogen,
Doch Verse giebt's, durch Worte nicht erreichbar,
Mit siebenfarbnen Tinten überzogen,
Dem Schild des Ajax im Homer vergleichbar!
Sie sind, wie steile Klippen, für die Wogen
Im Strom der Dichtkunst, ewig unerreichbar:
Es spritzt die Fluthwanze mit leisen Schlägen,
Und schmiegt sich an, als hätten Steine Zungen!

Doch nun vergess' ich, statt ein Geistanfänger
Zu scheinen, euch und mich die Zeit zu rauben,
Wenn ihr mir endlich noch ein Ständchen bringer
Zuhören wollt und meinen Worten glauben,
Wenn endlich je mich, wie Zwerg den Sänger,
Als blondes Kind vor liebste Turteltauben
Entfernt mit Dornen, die sie mit dem Scherbel
Für mich gepflückt im schönen Land der Kerbel.

Der blonde Minstrel.

eine altdeutsche Erzählung.

Klotilde, Klotilde! schallt es durch die Gewölbe der Burg, und Diener wurden ausgesandt sie zu suchen. Die Jungfrau hatte Blumen gepflückt im Garten und von da ging sie zu der Mutter Gemach. Hier sagte sie, sind die letzten Kinder des Frühlings, es war mir wehmüthig, als ich sie abpflückte, daß die schöne Zeit so dahingeht. Aber könnten sie wohl so duftig seyn, diese Blumen, wenn sie immer dufteten? Erst, wie die Rosen sich blättert, und die Sonne vom ~~Morgenstern~~ hat sie zart aus der Knospe gelockt.

Ja, ~~mein~~ Tochter, sagte die Mutter, sie erinnern, der Frühling geht eilig vorüber, aber es giebt einen dauernden Frühling, als diesen. Du ~~giebst~~ schenkst mir Blumen, wohl so laß mich darum einen Brautkranz ~~in dein Haar~~ flechten. Die Zeit ist gekommen, Klotilde, da dich meiner Sorge entläßt; du sollst selbst Hausfrau werden und Mutter in den Gemächern der freundlichen Burg.

B. ST. B. MÜNCHEN

Zurückerinnerungen einer Nonne.

Das Thor irdischer Zukunft ist vor mir geschlossen. Keine Hoffnungen nach Aussicht des Erwerbs mehr, leb' ich in freywilliger Trennung von den Reizen dieser Welt. Die Bildung meines Geistes, und die Pflege meiner Blumen theilen jene Zeit, die meine Gebete nicht ausfüllen. Die Ruhe ist das große Element, in dem ich athme. Der gütige Gott verlieh mir diese Stille des Gemüths nach langen Stürmen. Selbst die Leiden, die ich litt, scheinen mir jezt mild; denn der eiserne Schritt der Zeit ging über sie weg, und hat ihren Stachel zerstöret. Ich betrachte mein eigenes Leben, wie das fremde einer Märtyrin aus der Legende.

Nur zuweilen, wenn ich, aus meinem umgitterten Fenster, die braunen Waldhügel überschaue, die die Sonne verklärt: dann treten lebendige Erinnerungen vor meine Seele. Ich denke dann meiner Jugend, und

B. ST. B. MÜNCHEN

mir ist's, als stünd' ich am Kirchhof der Zeit, und mußte die vergangenen Jahre wieder ferner beschauen und ihre Gräber. Es wird mir zu enge in meiner Zelle; ich möchte hineilen zum Schauplatz unvergeßlicher Dinge. An der Gruft geliebter Todten möcht' ich weinen über das seltsame Verhängniß der Menschen! Scheint es doch, als wäre Manchem schon in der Wiege ein böser Geist zugesellt, der stets vor ihm hergeht, der mit glühendem Fußtritt die Blumen auf seinen Pfaden versengt. Aber nur zu oft sind wir selbst die Urheber unsäglicher Leiden. Der Eigenwille und die Falschheit unseres Herzens verdirbt uns; der Sturm unserer Leidenschaften zerstört die Blüthen des Lebens. — —

Um mir nur selbst Erleichterung zu verschaffen, um die Weile meiner Tage zu verkürzen, will ich in einfach kurzen Worten meine früheren Schicksale aufzeichnen. Manches Mädchen wird sie dann in künftiger Zeit noch lesen, sich selbst wieder finden in meinen Schwächen und Leiden, und sich gestärkt fühlen, daß noch so Manche, andere schon, bittrer Thränen geweint hat.

zu bilden. Wir spannen und wachten den Winter hindurch; sobald aber das Eis des Burggrabens ~~an~~ thaute, und die Bäume wieder blühten, ergötzten wir uns an einem Spa-ziergange am Main und im nahen Wäldchen, sam-melten Blumen, und sahen den Fischern zu, wenn sie ihre Netze auswarfen. Hatten wir Kränze geflochten, so wurde ein altes Gottesbild damit umwunden, das am Wege stand. Glaubst du nicht, pflegte dann Rosa-munde zu sagen, glaubst du nicht, daß ich auch einst meinen Bräutigam so bekränzen werde, wenn er den Preis im Turnier erficht, wie's uns der Vater erzählt von den Töchtern edler Ritter? Gewiß, erwiederte ich ihr, wirst du ihn so bekränzen, ihr wer-det dann ganz güldene Ringe wechseln, unser Va-ter wird eure Hände zusammengeben; es werden dann die schönsten Sträuße gepflückt werden, den fröhlichsten Zelter besteigst du selbst, und so führt dich dein Bräutigam im fröhlichen Zuge nach seiner Burg führen; alle Herren des Gaus werden dann be-rufen, um eure Hochzeit zu begehen, es wird ein großes Mahl bereitet; die Lehensleute deines Gemahls wer-

B. ST. B. MÜNCHEN

Wenn ich meine Schwestern betrachte, welche Zuflucht in diese Mauern gesucht haben; so ist kaum eine einzige, die nicht eine schmerzliche Geschichte vor mir entfaltet, und auch hat ein widriges, mißgünstiges Schicksal mit diesem grauen Gewande bekleidet.

Unweit der Ufer des Mains liegt die Burg, wo ich meine Jugend lebte. Ihr Besitzer hieß Ritter Konrad von Bernek, und seine Ehfrau war es, die mich seit meiner ersten Kindheit annahm. Der Stand, der Name meiner Aeltern war ihr wie mir unbekannt. Einige Jäger fanden mich, unweit des Waldes, an der Heerstraße, und brachten mich in die Burg. Die Frau des Ritters empfing mich dort, nannte mich Elsbeth, und ließ mich mit ihrer Tochter Rosamunde erziehen. Ich ward als das Kind des Hauses betrachtet, es entstand nach und nach die innigste Freundschaft zwischen mir und Rosamunden, und auch ihr Vater und ältere Brüder begegneten mir immer mit Wohlwollen. Am meisten freute sich Frau Mathildis, die Mutter, der Eintracht ihrer beyden Mädchen.

Nichts wurde versäumt, uns zu würdigen Hausfrauen

Lag früher in 25 22 Dec.

Erster Gesang

Zu Tintaiol hielt in lenzgrünem Park,
Und viel Ritterschaft ringt um ihn, König Mark,
Gesang tönte huldreich, Musik auch erscholl,
Und jedweder Glut war vom Wein übervoll.
Da kam, fern von Irland, ein Herold heran,
Mit fremdartigem Geleitschmuck und bunt angethan.
Der Herold beginnt drauf, zu Mark hingewandt:
Es hat mein u. dein Herr zu Dir mich gesandt:
Du denkst als Vasall meinem Herrn Gut u. Blut,
Und hast lange Zeit schon versagt ihm Tribut:
Er heischt zehen Jungfrau'n, u. Jünglinge zehn,
Du wirst seinem Machtworte nicht widerstehn.
Und scheust du's auch, gewährt gern er dir die Frist
Zum Zweikampf mit Morolt, der sein Schwager ist:

B. ST. B.
MÜNCHEN

Ein Held, dessen Kriegsthaten von Pol schallt zu Pol,
Und dem keiner gleichkommt in Tintajol!
Wohlan denn! Versucht dein Gastwirthlichkeit
Der Hirt, weis' ein Mann seine Gefahr diesen Kreis!
Es stehn hier so viel edle Grundherren umher:
Erhoben's sind ja Gäste, dem die Hälfte nicht zu schenken,
Und dem nicht zu Weinbergen Blut Kraut die Hand,
So liegt hier die Feindschaft, die Gewitterwolk Schand!

Und Marks Hand mehr, als der hochherzigste Preis,
Ihr Kreis seine Weigand, ganz Cornwall im Krieg;
Allein manches blieb hier grad fort in der Schau,
Es war manches Herz seine Schwüre umgekehrt:
Der Ruf jenes Morholts, so sein starker Arm
Erfallt mit bewegend die hoch Ritterschar.
Dieser Ruf ein Held, welcher Marke's Hofe ziert,
Und der, zwar so jung noch, der Muth nicht erließ,

Diesem Ich wollt der Freundschaft nun Herzbeben dank:
Ich will, daß er, abschließen gern ~~[illegible]~~ selbst dank,
Und wenn er soll der Jugend den [illegible]tigen;
Als magst ihr, o Harold, beschäftigen!
Den Sieg, den er hofft, bietet ihr dieser Traum,
Er ist gehen Jungfrau'n zu gehn Abenden [illegible].

Io son pizzicarolo
E a me mi chiaman Crescenzo
se [illegible]

Io son P

B. ST. B.
MÜNCHEN

den kommen, die zu huldigen; du wirst als Frau und
Herrin im ganzen Gau begrüßt.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

1. Tristan kömt mit Kurwenal
unerkannt an Markes Hof,
u. wird dem Schutze über-
geben.

2. Morolt fordert Zollschatz.
15 jährige Jugend.

3. Tristan zum Ritter geschla-
gen, gibt sich zu erkennen
u. übernimmt den Kampf.

4. Tödtet den Morolt auf
einer Insel.

5. Isolde kömt ihren Oheim
zu suchen, u. findet ihn todt

ziehe die Schwester der Schwalbe
nach dem Schlosse, wo [illegible]
[illegible] sie nicht.

6. Der König von Irland [illegible]
bietet den Lehnsmännern [illegible]
[illegible] nach Irland zu
kommen.

7. Tristan Gifttrank, [illegible]
an [illegible] an
Meer gebracht. Schifft sich
in einem Nachen mit seiner
Harfe ein.

8 landet in Irland, wird
vom Könige gefunden.

9. Isolde heilt ihn, ohne
ihn zu kennen.

10. Friedensschluss in Irland. Der
König schickt den [illegible]
nach [illegible].

11. Tr: kommt nach [illegible]
viel gedacht, u schickt den
Tristan nach Irland.

12. König Mark will [illegible]
Tr: [illegible] [illegible]
[illegible] gegen Tr: der König

auch nach Hause zu hei-
rathen.

13. Zwei Schwalben lassen
ein Feuerzeichen fallen.
Des Königs Schlacht.

14. Die Fischer wollen die Be-
satzung nachsehen und
spotten sich an.

15. Wenden sich einem Mann
auf Island entstiegen,
so sollen sterben.

16. Er fliegt von dem Dra-
chen der Island wonniglich.
der König verspricht dem
Retter seine Tochter.

17. Die Sonne erhebt auf den
Drachen und er findet
5 Kläffige, [illegible]
die Drachen.

18. Er erlegt den Drachen
so schnell daß ihm die
Jungen brennend.

19. Er flüchtet sich in einem
Moos u. entflieht in
einen Baumen.

20. Der Truchsess berühmt sich des Drachen, dem er den Kopf abhaut, und verlangt Isolden.

21. Der Truchsess sucht den auf, um ihn zu tödten.

22. Isolde glaubt dem Truchsess nicht. Sie reitet mit Parones u. Brangele aus, ~~und~~ um Tristan zu suchen.

23. Sie finden den Drachen in der verbrannten Heide. Brangele erkennt Tristans Zelter.

24. Isolde führt den halb ohnmächtigen Tr. mit sich fort.

25. Isolde badet ihn selbst. Sie gedenkt des Tantris im Schiffe. Sie misst ihn der Scharte zu erkennen im Schwerte.

26. Sie droht ihm den Tod. Brangele beschwichtigt sie.

B. ST. B. MÜNCHEN

27. Isolde bewacht den
Tristan bei ihrem Vater
Gebiet, u. diese entfernen
mußte sie, statt Tristan
zu nennen.

28. Die Hochzeit wird
anberaumt, u. der Truchsess
bietet alle sein Freunde.
Tr.: verspricht seinen Beistand
leisten.

29. Tr.: wird vor den König
geführt. Der Truchsess verräth
sich mit ihm: als König von
geist ihm.

30. Tr.: zeigt die Zunge des
Drachen, u. fordert den Truchsess
heraus zum Kampf auf. Dieser
beredet sich mit seinen Freun-
den, die ihn abwarten.

31. Der Truchsess giebt nach
u. verschwindet.

32. Tr.: verlangt die Isolde
für seinen Oheim u. der
König bewilligt sie.

ST. B.
MÜNCHEN

33. die Königin bereitet
den Trank u giebt ihn der
Brangäne.

34. Tr. u Is. bitten sich
ein, u bekommen den Trank
zu trinken.

35. Brangäne bemerkt es u
bringt sie zusammen.

36. Is. wünscht die Brangäne
bei dem König zu stürzen.

37. Is. will Brangäne
durch 2 Gesellen tödten
lassen in einem Garten am
Brunnen.

38. Brangäne wird gerettet
u die Königin bereut es

Verwünschung der Frauen

39. Der neidische Andret
verklagt den Ritter bei
dem König. Der König findet
die Liebenden beisammen, u
Tr. wird verbannt.

40. Tr. u Is. sehen sich in
einem Baumgarten.

41. Andret läßt einen
Zwerg vor dem [illegible]
[illegible], u die sie [illegible]

in den Garten, um zu
lustwandeln.

42. Dr. u. Js. bemerken
die Lustwandler u. verstellen
sich.

43. Der König will den
Georg tödten, u. bittet
den Dr. an den Hof zu-
rückzukehren.

44. Der Georg kommt deshalb
schnell an den Hof
zurück, u. verklagt den

B. ST. B.
MÜNCHEN

Dr. aber umsonst.

45. Js. versteckt den Schatz
zwischen d. bei den Betten
mit Macht.

46. Dr. schießt in das Bett,
seine Wunden u. Ihren Leib,
u. er wird festgenommen.

47. beide werden zum Tode
verurtheilt, u. Dr. soll
gerädert werden.

48. Dr. betet zuerst in einer
Kapelle am Markte, u.
springt in's Meer.

B. ST. B.
MÜNCHEN

49. Mark giebt die Königin einem aussätzigen Herzog. Diesem jagt sie Tr: ab.

50. Tr: u. Js. leben sich eine Wohnung im Walde. Der Jäger findet sie.

51. Mark findet sie schlafend im Walde mit dem Schwert zwischen beiden. Er vertauscht die Schwerter.

52. Tr: bittet den Ugrin, einen Knecht ... u. ... nach

Sprache gedruckt geben.

53. Ugrim schreibt an die Königin u. Tr: überbringt den Brief des Nachts dem Mark.

54. Antwort am rothen Kreuz.

55. Tr: übergiebt dem M. die Isolde u. wird verwiesen.

56. Tr. geht an den Hof des Artus u. ~~wird~~ macht Freundschaft mit Balbon.

57. Balbon beredet den Artus zu einer Jagd nach Tintajol, wo sie bei

König Mark über [illegible]

58. d. Mark [illegible] Wolfes

[illegible] in die [illegible],

u [illegible]

59. [illegible] selber, [illegible]

[illegible] sich [illegible]

[illegible], auch [illegible]

des [illegible] Key.

60. [illegible] verlässt [illegible],

u kommt in ein [illegible]

[illegible] Land.

61. Auf seinem Wege findet

er einen [illegible], [illegible]

B. ST. B.
MÜNCHEN

Mißfall, der ihm die [illegible]

des [illegible], König von

Cornwall, zugefügt.

62. Als er selbst seine Tochter

seinem [illegible] Riolin

abgeschlagen, u dieser bekriegt

ihn dafür, u hat das Land

verwüstet. Er belagert die

Stadt Carachez, [illegible]

[illegible], [illegible]

sie.

63. Der [illegible] den Riolin

im [illegible] u bringt ihn

gefangen nach [illegible].

64. [illegible] Mutter kommen [illegible] und einem [illegible] zu helfen. Die [illegible] gewinnt die Schlacht. [illegible]

65. [illegible] giebt den [illegible] seine [illegible] zur [illegible]. [illegible] braucht sie [illegible].

66. Als [illegible] [illegible] ihr [illegible] Lagune [illegible] [illegible], so verlangt [illegible] an [illegible].

67. Diese bemerkt, daß [illegible] haben, als sie seine [illegible], [illegible] und [illegible] Lagune [illegible] nach [illegible].

68. Sie [illegible] den [illegible] ab, so giebt diese einen Ring für die Königin, die sie beim Schauspiel erkannt.

69. Die [illegible] Lagune [illegible] [illegible] verschmachtet. [illegible] Zug

mit der Hand[illegible].

70. [illegible] [illegible] die Vögel [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] sich mit [illegible] [illegible] [illegible].

71. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] Kopfkissen der [illegible], welches ein [illegible] [illegible] [illegible] hatte.

72. [illegible] [illegible] mit [illegible] auf [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

[illegible] [illegible] – [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] ~~[illegible]~~ gut [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

73. [illegible] [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible].

74. [illegible] [illegible] sich [illegible] [illegible] [illegible] mit [illegible] [illegible], [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible] [illegible]

75. Dr: Joor. Er setzt
mit Cagnis auf Careches
gedacht u. [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible].

76. [illegible] [illegible]. [illegible] [illegible]
ein [illegible] [illegible].

77. [illegible] [illegible] den [illegible]
einen [illegible] zu [illegible],
und abzuhalten.

78. Dr: [illegible] als [illegible]
auf [illegible] u. [illegible]
[illegible] [illegible]. Auf dem

[illegible] [illegible] er [illegible],
u. [illegible] auf der [illegible] [illegible].

79. Er [illegible] mit [illegible]
dem [illegible], u. [illegible]
über den Graben, wo er
die [illegible] [illegible] [illegible].

80. [illegible] auf Careches zu
[illegible].

81 [illegible] [illegible] Cagnis u.
die Guardaloge, [illegible]
[illegible] Nampeelnis. Die [illegible]
[illegible] [illegible] abzuhalten.

82. Der Vater stirbt, er
er soll seine [illegible] ziehen, und das
Land [illegible] arbeiten.

83. Er will [illegible] nach
die Königin sehen, er [illegible]
kleidet sich mit [illegible]
als Spielmann. Trifft die
Königin im Baumgarten.

84. Andreas jagt ihn nach.
Sie kommen an einen Fluß,
er findet einen [illegible]
ohne [illegible]. Andreas

B. S
MÜN

schneidet den [illegible] um [illegible]
er gebraucht, und sie [illegible]
sich [illegible] als [illegible].

85. Der König läßt den
Ritter überall aufsuchen,
er [illegible] erscheint
[illegible].

86. Die Königin kommen 2
[illegible] [illegible]. Sie
giebt ihnen [illegible] kleider [illegible]
[illegible], er [illegible] sich
[illegible] [illegible], er werden

denen frei gelassen.

87. Er: geht, mit Carectes nach in sein Land, u. über-
giebt er dem Lidomart,

88. Unterdessen überzieht
Riolin Carectes und König,
nachdem der alte König ge-
storben.

89. Da kommt der Lagus
zu Hülfe - er will den
einen Schiden stürmen, u. wird
schwer am Kopf verwundet.

90. Er will die Königin
wiedersehen, u. sein Page
räth ihm, sich als Narr
zu verkleiden, der er durch
die Wunde unkenntlich ge-
worden.

91. Er kommt als Narr zur
Königin, u. bleibt 3 Wochen
bei ihr, nachdem er sich zu
erkennen gegeben.

92. Jsoldens Kämmerer [illegible]
[illegible], u. bedeuten ihm durch: Er

schießt sich mit der Kolbe
Jäch, er kommt nach Ca-
raken.

93. Er befreundet sich mit Cagni
des Herzogs Jardeloye.
Cagni führt ihn in den
Garten der Schwester.

94. Nampetenis, der zurück-
kehrt, erkennt die List, er
reitet mit 100 Mann nach.

95. Cagni u. Tristan, die

mein Weib ausgezogen, werden
ertappt. Tristan schwer ver-
wundet, Cagni erschlagen.

96. Er: mit einem vergif-
teten Speer verwundet, schickt
einen Boten nach Tintagel
zu Isolden. Der Vater des
Boten soll am Meerstrand
abwarten, ob er mit einem
weißen oder schwarzen Segel
kommen; das schwarze bedeutet

B. ST. B. MÜNCHEN

daß Nolle nicht kommen
können.

97 Die Stiefmutter ver-
folgt die Schwester und forscht
das Mädchen aus.

98. Als Mädchen bringt sie
die Botschaft aus dem
weißen Vogel. Die Stiefmutter [illegible],
und sie giebt sie als [illegible]
[illegible] zur Antwort.

99. Die Stiefmutter stirbt. Roland

B. ST. B. MÜNCHEN

klage. Sie deckt die [illegible]
auf, er stirbt auf seinem
[illegible].

100. Auf der Stiefmutter Grab
wird ein Steinobst gesetzt
und auf Rolands Grab ein
Rosenstock. Sie wuchsen
beide zusammen, ohne daß
man sie ~~trennen~~ [illegible]
konnte.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Plat 25/4

([illegible])

Arthur von Savoyen.

B. ST. B. MÜNCHEN

[illegible] man songlich die Moolarker Art gewiss so scharf als möglich auszusprechen, so wird es ziemlich mit Harmonie contrastieren, aber es wird sehr leicht möglich seyn, beyde Stellen so zu betonen, daß ~~[illegible]~~ dem Ohr keiner Ohr der Zuhörer nicht die geringste unangenehme Empfindung entstehen wird.

[illegible] von ~~[illegible]~~

I

Begeistre mich, Apoll, mit Helikon's sehren Träumen,
Euch schöpferische Musen ruf' ich an,
Nimmt mir die Saiten der vergessnen Leyer.
~~[illegible]~~
Von einer lieben Silbers Goldenhaste
Besing ich jetzt die tausend Abendsterne
Die kühnen Thaten, die sein Arm geschehen;
Es sollte [illegible] der Bericht, die ihr entwischen werden
Zerrüttet [illegible] selbst von Mangel schwer Staaten.

II

Und [illegible] von Pannonien stern
Am [illegible] des Morgenlandes zu den beblümten Matten
Der Erde traurig seinen Blick gewendet
Als mein Lande gelassen, daß melancholische Schatten
~~Mit~~ Gleich einem grauen Zelt sich überbreitet hatten
~~Er hört~~ Sein [illegible] Stirne
Vernimmt er noch geflogenen Seufzer
Und in Geduld begonnen zu [illegible]

3.

~~Ein Seufzer steigt von deinem Stillen [illegible]~~
~~O [illegible] Gestalt!~~
~~Nicht sein Ihr [illegible] mit [illegible] Strahlen~~
~~Sind [illegible] der Welten [illegible] Schimmer~~
~~O [illegible] Geschlecht,~~
~~Ger [illegible] Gemüt~~
~~Nicht [illegible] schon [illegible] Glück~~
~~Die Schönsten, und die [illegible] zerwühlt.~~

B. ST. B. MÜNCHEN

~~2~~

~~Nun malt ein Wandr von ewigen langen sehen~~
~~Und Ritters neuen Busch sie geht,~~
~~Was ist der Zauber den Mund nicht zu beschreiben~~
~~Und fühlen Garten Haupt und Blut~~
~~So mußt des Robert Graf: Der Knappe hält ein Bild,~~
~~Statt aller Antwort nun dem Ritter vor die Augen,~~
~~Und ihr verstummte wie vor Minervens Schild~~
~~Nach langem konnt er erst die Sinne wieder brauchen.~~

~~2~~

3.

Bald steht ein Knappe vor des Ritters Blicken:
Was ~~störst du hier mein~~ störst du mein ländliches Entzücken
Nimm hier der Graf schickt dirs: der Knappe hält ein Bild
Statt aller Antwort nun dem Ritter vor die Augen,
Und ihr verstummte, wie vor Minervens Schild,
Nach langem konnt er erst die Sinne wieder brauchen.
Noch weilt sein Blick mit süßer Inbrunst darauf,
Dann läßt er seinen Thränen freyen Lauf:

4

O schöne Züge, holde Anmuth,
Wer könnte deinen Reizen widerstehen,
So muß ich dich in deiner Schönheit Licht
Nach Jahren erst im Bilde wiedersehen.
~~Wie? könnt ich~~ trügt mich mein Auge? Nein, sie ist's gewiß!
O unglückseliger Fund im Lenz der Jugend!
O böses Schicksal, das dich mir entriß.
So seh ich dich, da ich auf immer dich verloren.

5

Was weckest du die alten Wunden auf,
~~Le~~ Legt auch der Heilung linden Balsam drauf.
Willst du des Herzens stillen Frieden stören?
Willst du mit falschen Hoffnungen bethören?
O sprich, wie kam dies Bild in deine Hand,
Hast du's ~~entwendet~~, hast du es gefunden,

Fühlst du sie noch in ihren letzten Stunden,
Als sie den Tod in Meereswogen fand.

6

Horch! ihr Liebt, entspring dem Wogengrabe
~~Sie~~ Sprach hin die [illegible], denn ich bin ihr Bote
Sie sendet mich zu euch durch meinen Mund
Thut sie euch ihr Geschick und ihren Schmerz kund.
Sie ist nicht todt sie lebt, und wenn sie will auf Strömen,
Doch kann nur ~~mit~~ meine Kunst, kein Dichter [illegible];
Sie sendet einen Boten zu ihrer Rettung aus,
Doch als ~~ihr~~ ich sie erreicht, fand nicht der [illegible] [illegible].

7

Drey Jahre sind es nun, seit sie in [illegible]
Barnet wurde sie als Landesherrin [illegible] zu ~~[illegible]~~ umfangen
Ihr [illegible] sie mit Sehnsucht und – auch sie
Zog nach euch hin des zärtlichsten Verlangen.
~~[illegible]~~ Und von Verzug (o der [illegible] [illegible])
Mit euch zu [illegible] die [illegible] [illegible]
[illegible] ihr dort an. Da schallt ein Gerücht,
Als [illegible] schrecklich zu meinen Ohren:

Bianka
8
~~Sie~~ fand den Tod in [illegible] Wogen!"
"O ich begreif es wohl, was ihr [illegible] gefühlt,
Doch wurdet ihr von Betrogenen betrogen,
Hört nun die Geschichte in Wahrheit sich enthüllt:
Bianka stieg, bey [illegible] [illegible] Schein
Im Schloß, der engen [illegible] [illegible],
Und [illegible] [illegible] sich [illegible] mit ihr ein.
Man sah die Gondel bald vom Ufer sich verlieren.

9

Doch plötzlich [illegible] [illegible] die [illegible] [illegible],
Es heben sich die [illegible] Wellen
Man sieht den Blitz, der durch die Wolken bricht
Von Zeit zu Zeit die [illegible] erhellen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Umsonst umflicht die Kraft der [illegible],
Die [illegible] des Stift mit kluger Hand verziert,
[illegible] weiter zu die [illegible] [illegible] [illegible],
Bis sie ihren Himmelblauen begann.

10

Als [illegible] Stellen legten sich zur Ruh,
Die wilde Macht des [illegible] [illegible] an zu wenden,
Da kam ein Schiff, [illegible] segelnd auf sie zu,
Mit Algiers räuberischen Zeichen.
Bey der Unmöglichkeit durch Flucht ihm zu entgehn,
Schien es das beste noch: durch bitten sich zu beugen,
Und durch Versprechungen, ein [illegible] Flehen
Die Herzen der Barbaren zu bewegen.

11

Umsonst! [illegible] [illegible], so nach den Hochzeittagen
Ihr ein algierisch Schiff ~~der~~ ~~andern~~ [illegible] [illegible]
Getrennt von euch und aller Christenwelt. —
Als nun der ~~Schifflein~~ Gondel sich nicht wieder eingestellt,
[illegible] [illegible], daß man sie zur Zahl der Todten zählte,
~~[illegible]~~, [illegible], daß man auch ein schreckliches Gemälde
Von jener Stund Gewalt~~en~~ zu [illegible] dargestellt,
Und auch [illegible] Tod ~~[illegible] [illegible] [illegible] vergällte~~ nicht mehr verhehlte.

12

Sie aber sie, die schon im Geist des höchste Glück genossen
An [illegible] Stadt schon sich [illegible] würdig sah
Und nun in sich [illegible] und verschlossen
Unglücklich und [illegible] ~~mündig~~ der Sklaverin
Sie kam in Algier an, ~~gefesselt~~ ~~[illegible]~~, wie sie war
Die Engel hatten sich des Glücks, auf immerdar,
~~Und ward auch [illegible] [illegible], keine konnte sie [illegible]~~
~~Von [illegible], wie jenen Räuber losgeschlagen~~

~~13~~

~~Die [illegible] waren [illegible], auch [illegible] hundert [illegible]~~
~~[illegible] [illegible] [illegible] [illegible]~~

Und ein Aegyptier, der ~~erst durch Menschen kam~~ berauscht von Amors Waffen
Hielt keinen Preis zu groß, um sie sich zu verschaffen.

13.

So sollte sie mit einem fremden Mann
In einem unbekannten Lande leben,
Als Dienerschaft Hoffnung sich ergeben,
Und alles, was das Herz ersinnen kann
Mit einem Frühling, der ihr Alles raubte
~~Der~~ Und noch ein Recht auf sie zu haben glaubte
Mit diesem schiffte bey dem nächsten Morgenschein
Die Unglückselige sich nach Kairo ein.

14

Alindor hieß der Herr, der aus Egypten kam,
Und einen schönen Braut ~~mit sich zur Gattin nehmen~~ und ihre Hand nahm,
~~Und ohl~~ zu der sich die königlichen Gesetze erlaubte
Und jetzt zur Heimath stets mit seiner schönen Braute.
Nach einer langen Fahrt, der freundlich Spiel
Erreichten sie die Mündungen vom Nil,
Und ich der Sonne ihren Brautschmuck
Das ihr so sehr verfinstert zeil.

15

Alindor, dem der Fürst stets hold und gnädig wollte
Stellt ihn die schöne Melanie vor
Die seine Gattinn werden sollte
Doch ging aus diesem Schritt ein Unglück hervor
Denn nur bereit gefiel den lüsternen Monarchen
Und seine Freude zu Blicken kaum verborgen,
So schickt dem Jüngling den Uriasbrief,
Der ihn in den [illegible] bringt.

16

Ach! Ahndung weil ihr das Herz ~~ungeahnt~~ sinkt
~~Begeht~~ Begab er sich dahin noch manchem Kummer,
Allein er fand den Weg nicht mehr zurückzufinden,
Vielleicht hielt ihn die Gruft, vielleicht das Ungewissheit

B. ST. B. MÜNCHEN

Der König ging voll [illegible] Gedanken
Des Ringes ihn versteckt zu berauben,
Doch nun verstand er nicht, als er seine ~~m~~ [illegible]
~~Nicht Vater~~ Voll Unterwerfung und Ergebung fand

17
So ist der übrigens ihm Kräfte Meister,
Und herrscht im Reich der unsichtbaren Geister,
Und so jeder Zauber ist ihm unterthan
Um dieser nicht sich angenehm zu machen
Noch Zauberspiegel, Ring und Talisman
Kann ihm die Anmuth seines Leibs verleihen,
Gehorcht ihm ~~selbst~~ auch der Wind, [illegible]
So muß ich die Gunst der [illegible] erflehen.

18.
Als ~~er~~ er [illegible] nicht verstand
~~Daß~~ Daß unter seinigen Damen und Gemachen
~~[illegible]~~ einem [illegible] fand
Der mit dem gleichen Vaterland entsprossen,
So war er nun gesucht ~~at~~ mit allen seinen Listen
Um ihn zu dämpfen, und des Königs ~~[illegible]~~ [illegible],
Die Dame niemals noch ihn zu behalten;
Sonst hätte ich niemals einen Verdacht gefasst.

19
Doch sie umgiebt jetzt königlicher Schimmer,
So räumt ihr des Palastes prächtge Zimmer,
Auf ihr Wohlthun, was ihr Mund gebeut
Wird dienstbare Gesind alsobald bereit
Doch kann nicht Glanz nicht Hoheit sie verführen,
Und bringt ein anderer [illegible] Herz zu regen
Der König, statt [illegible] sie zu suchen
Geht täglich ohne Wirkung wieder ab.

20

Schon der Geschenke Ursach hast ihr vernommen,
Weil er sie liebt, wollten, überwand;
Ihr selbst die Krone legt er ihr zu Füßen,
Doch schlug sie auch die Krone aus;
O solch ein tugendhaft Weib zur Gattinn zu erlangen
bringt Glück und Segen auf ein ganzes Haus
Nur zögere nicht nur einen Augenblick,
Und ~~zu~~ rett nun vom Verderben sie zurücke!

21

Doch war ihr Wort als sie ihr beiden mir erzählte
Was nicht zu ihrem Liebesboten wählte:
Sag ihm, was du von mir gehört,
Sag, daß Brunhilde ihn bey seiner Ritterkrone
~~Ihn zu~~ Die zu verwalten feyerlich beschwört,
Und ist sein edles Herz nicht [illegible] nun,
So bitt ich, daß er mir verzeihe,
Wenn ich in seinem Frieden ihn gestört!

22.

Ha rief der Ritter aus, sie lebt noch, die mich liebt,
Sie zu befreyen, doppelt meine Kräfte,
Die Vorsehung, die sie mir wieder gibt,
Und macht mich stark zum kühnen Geschäfte.
Ich soll die holden Züge wieder sehn
Die schönen Rosenlippen ~~wi~~ küssen
Laß mich in diesen Königsthum untergehen
Allmächtiger, doch sie gerettet wissen.

23

~~Und setzte~~ Befiehlt(?) der König gleich die höchste Ritterschaft,
Und stellt er mit [illegible] um eingehn [illegible]
Vor ihres Ruhmes feindseligen Blick(?)
Ihr zwinge meine lange Kraft.
Denn lebt und ist nicht länger noch verweilen
Denn ewig bleibend ist auch diesen Tagen nicht,

B. ST. B. MÜNCHEN

Den überraschten Zauber zu ertheilen
Erwählt mich die erwünschte Kluft.

24.

Doch ich und unsre Kinder weiter borgen,
Laßt uns der weisen Frau, die hier im Walde wohnt,
Um ihren guten Rath befragen,
Glaub mir, daß es der Müh sich verlohnt!
Sie giengen fort, der Ritter still voran
Und ~~sahen in der Ferne~~ sahn in des Gestrüppes Mitte
Mit strohbedecktem Dach die kleine Siedlerhütte,
Und klopften hier bescheiden an.

25

Herein erschall die Stimme von der Alten,
Die Eingetretenen wurden bald gewahr,
Daß sie ~~ihr karges~~ kleines ~~Abend~~ Mittag~~brod~~ mahl zu halten
Am ~~einem~~ Tisch beschäftiget war;
Zu ~~Erwählt er~~ auf gutes Wort ein freundlich Lächeln bereiten,
Da hub sie ~~zum Ritter~~ an, ich wünsch ~~euch~~ gutes Glück
Doch bleibt die Zeit, ich will es euch erweisen
Nicht hinter meinem Wunsch zurück.

26.

Sie lud die Gäste nun zu ihrem kleinen Herd
Einstweilen konnte sie in ihrem Vorrathsspeicher
Und suchte hier genug ~~Futter~~ Rüben aus
Den hungernd matten Ritter zu bewirthen.
Es war ein Rosenstock, ein kleiner Spiegel auch
~~Den~~ Den sie den ~~G~~ hohen Gästen ~~wollt er auch~~ ~~wünschte~~ zu verehren,
Und über deren nützlichen Gebrauch
Sie ihn, wie folgen wird, belehrte:

27

Die beyden schönen Rosen, die hier ~~blühn~~ blühen
Wird wenig die Verwandlung kosten
Die ~~Er~~ ~~Zu~~ ~~grüne~~ schmücken sich mit steter Jugendlust,

Doch möchte einem [illegible] die Seinen ~~Wohl kommenden~~ mußt:
Weist du das Weib, das deine Hand zum bleiben
Versehen und vermählen hat gemacht,
Wer das du ewig lieben wirst, so fluche
die Rosen ab, und reiche sie ihr dar.

28

~~Glücklicher~~ Doch – das du sie nicht gläubig überbringen,
Du einer die Schönen [illegible], bedenke diesen Schritt.
Wenn sie nicht selbst aus ihren Rechten ~~[illegible]~~ tritt;
Vielleicht durch Untreu nicht, wo sollte dir nun gelungen
Den Zauber, ~~die~~ der dich berückt zu bezwingen.
Doch gebe ich dir zugleich auch diesen Spiegel mit,
So wird dich er Betrügerey beweisen,
Und stets ~~die Wahrheit~~ [illegible] offenbaren.

29

Wenn Lug und Trug dich freundschaftlich umschwingt
Und ~~[illegible]~~ sie braucht dich zu umwerben sind,
So spiegelt sich in einig reiner Klarheit
Durch die ungeschminkte Wahrheit;
Dann siehst du oft, dich zu belehren,
Und dass ich nie auch deinen Freunden,
Dann schwerlich wirst du deinen Goldesblick
[illegible] ~~[illegible]~~ ich [illegible] mit gutem Glück beweisen.

30.

Noch wünsch ich dir auf deinem Weg
Auch noch Sicilien zu gehen,
Dort wirst du in dem blühenden Gefild
Auf Aetnas mit umkränzten Höhen
Verwüstet, einen Bruder sehen.
An seiner Kron der Wahrheit Spiegel
Die kein Unsichtbarer soll zu [illegible]
So wird die Schild und Rüstung anleihen.

B. ST. B. MÜNCHEN

31

Die Freundschaft der Ritter ~~Zeit~~ nachsahen sich Alten [die]

~~Dann~~ Sie drückten ~~[illegible]~~ für den wohlgemeinten Rath,

Und zählen uns von Wuthbegierde in die Nacht,

Um Volk und den besten Absicht [illegible] zu halten

Die klügsten ließ der Graf aus seinem kleinen Rath.

Sein Leutchen bis zur Wiederkunft verwalten

~~Der~~ Und schon des andern Morgens früh

Verließen beyde glücklich Schaumburg.

32. [seine]

Zwar warf der Graf noch zärtlich ~~die~~ Blicke,

Dem guten schönen Land, das ihn gebar,

So ließ er jetzt auf lange Zeit zurücke,

Wer weiß ob Zukunft auf immerdar!

Doch ~~Unser Ludwig~~ [Roland] muß, sein Leben hieß ihn ziehen,

Und lang' es umsonst ~~[illegible]~~ nicht zu ~~verweilen~~ [weilen],

Sein Herz ~~und~~ ~~[illegible]~~ [nicht in seinen Gefühlen] zu zertheilen

Und ~~[illegible]~~ [Walthern] Zeit zu [illegible] zu leihen.

33

Erdacht der Vater Graf, die unsers [illegible]

So wies er ihn zum Muth begeisternd zu

Erdacht, nach aufgewollen Pilgerstationen

Kommt auch ein Herz der [illegible] und der Ruh.

~~Denkt~~ Schafft auch [illegible], wie für den Altarn

Dem Könige die Hand zum Ehebunde geübt,

Denkt auch ein Gegentheil dem Wuthschwur auf die besten

Und die in einer Armen die ihr liebt.

34

Kreuzt der Ritter, hier ist keine Ruhe,

Wie könnt ich anders noch entscheiden

Zu endigen die Grausamgeliebten Qual

Ist nur eine Quelle von tausend schönen Freuden,

~~Wie~~ [Jetzt] verwandelten sie frischen Muthes fort

Und sahen bald sich vor Ungarns Thoren,

Artsché



6

Und hoch belobt der Graf nun jenen Ort,
Wo er die Morgenstunden verloren.

35

Bey günstigem Wind verließen sie
~~Den Hafen schon am [illegible]~~ Nachstürme des andern Morgens früh
Der [illegible] schön, [illegible] Lüft
Theilend die Wellen zugehoben,
Das an die [illegible] Natur
Nachgeben [illegible] Fülle und geehrt
Von ferne schon wenden sie die Anker [illegible]
Die Stadt des [illegible] und der [illegible] Thor.

36.

Und in Martinen steigen sie und treu,
Doch denkt man sie sie nicht zu meinen,
Und nach dem ziele [illegible],
Den ~~[illegible], [illegible] [illegible]~~ zu Antwort schon [illegible] man
Die ~~Antwort~~ [illegible] ~~[illegible]~~ man [illegible] [illegible] einander
~~[illegible] [illegible] einander~~
Und ~~[illegible]~~ Den sie auch nach langem [illegible]
[illegible] nächsten Morgen [illegible] [illegible].

37

~~Und~~ Gar [illegible] ein Anblick [illegible] sich [illegible] [illegible]
Nun auf, das Antwort [illegible] von [illegible] [illegible] [illegible],
Ein Ort, dem Paradies geraubt,
Und [illegible] den dritten Himmel aus zu [illegible]
~~Gefüllt mit süßen Träumen zu beglücken~~.
Ein [illegible] [illegible] [illegible] Thal,
Gefüllt mit süßen Träumen zu beglücken,
[illegible] von [illegible] mit stolzen [illegible] [illegible]
beglänzt vom Morgensonnenstrahl.

38.

Durch einen langen [illegible] [illegible]
Gelangten sie zum ~~[illegible]~~ [illegible] einer Höhle

B. ST. B. MÜNCHEN

Und blickten sie noch in geweihelhaften Saale
Am Ohr einzigen überlegenen Stehe, die trat
Ein Greis heraus mit einem Silberhaaren,
Gebogen von der Centnerlast der Jahre;
Ich bin es, den ihr sucht, sprach er, wieder nicht,
Blickt erst bang nach der Nacht, dann eilt zu seinen Ort.

Ich nenne einen Kaiser, der Römer regiert,
Doch wenige Zeit nur das Ruder geführt,
Doch nimmt man den Kopf weg, so gibt es ein Wort,
Die einen Namen getragen hat,
Ich Auch nenn ich ~~[struck]~~ einen blutdürstigen Mann,
Tyrannenmörder und selbst Tyrann,
Dein Name erhält sich im Lauf der Zeit,
Doch wird ihm nur Abscheu u. Fluch gemacht.

Als die Sprache des Nächsts der Sonne kennst du die ersten
Und der Tags über uns schwinden bey Nacht.
Aber sie nennen zu spät die einen geweihten Namen,
Den ein Göttin des Meers trug in verflossener Zeit.
Und in Oßians längst vorübergegangenen Tagen,
Wurde des Kriegers Ehr mit den 2 letzten benannt.
Doch des Ganze gehört zum ersten Geschlechte der Ersten.
Rathet! der Schlüssel nur, richtet bilden das Wort.

39

Es senkt sich ~~in der Höhe Dunkelheit~~ ein dunkler Schatten herein,
Wo manchen Längsten ~~Berg sein~~ Licht ~~um~~glänzt; ein einziger
Doch bald steht nun unser Thür sich auf,
Und ~~allen Gold~~ allen Glanz, der je ein Aug geblendet,
Und alle Schätze, ~~die welche~~ um Indien ~~uns~~ beut,
Und was ~~der Meer~~ am Grund des Meeres verstekt in Dunkelheit,
Wenn sähe es hier in vollem Maaß verschwendet
Den Boden, ~~Wand~~ und Decke ringsum verschwenderisch

40

Ein köstlich Mahl war hier für sie auch gebreitet,
~~Zubereit von~~ Und Wein von Cypern und ...ischer Flur,
Ein Mahl für Redliche bereitet,
Gerichte aus frischbereiteten Gründen nur.
~~Denn~~ Und konnten Götter zu der Nahrung sich entwenden
Gewiss sie würden himmlischer Natur,
Und stiegen wieder zu den Erdengründen,
Sie glaubten sich auf einer ~~Erde~~ Insel zu finden.

41

So schwand ~~schwindet~~ der Tag dahin, gleich einem frohen Feste,
Und als die Nacht den Schleyer fallen ließ,
Und beyde Wanderer zur Ruh sich vergessen, wies
Kaufflos nun ~~Gott~~ auf gemach die Gäste,
Das ebenfalls der Mensch und seine Sonne preis,
~~Und~~ Und als der Ritter auch auf seinem braunen Seiten
Bagen nach dem Geheimniß vorließ
Den jedem Glied erfrischt, im Herz und Busen heiter.

42

Sie giengen nun ~~mit~~ der dankbereitend Mund,
Zu ihren Gastfreunden ihren frommen Wünschen,
Der just mit einem großen Schlüsselbund
An einer verschlossenen ihm Wirthe

Sie hebt sich endlich auf, und unser trüber Geist
Ein reich Gewölbe voll von jenen Schätzen,
Womit sich Jedermann bemüht
Die schlummernde Naturkraft zu ersetzen.

43

Und einen Schlüssel langt der Geist hervor
Giebt ihn der Schülerin mit diesen Worten.
Der Schlüssel hier sperrt jedes Thor
Und öffnet alle verschlossenen Pforten,
An einem einzigen nur prallt seine Kraft zurück
Sonst muss ihm jedes Schloss und jeder Riegel weichen,
Glaubt daß dein gnädiges Geschick
Nur dort ihr die ~~Wn~~ Widerstande verweichen.

44

Auch hier daß einst du noch einen Widerstand
Erdulden müssen, läßt mich dich in etwas ~~mehr~~ warnen
Auf deinem Weg von hier ~~an~~ ~~nimmst~~ vielleicht vom Meeresstrand
Wird die Wunderbare Dose, vielleicht dich auch umgarnen.
Dort wohnt ein Zauberer in manchfaltiger Gestalt
So wird dir unsichtbar mein Geschenk entwenden
Wirst du ihm nicht Besonnenheit beweisen,
Viel kann er gegen dich durch List, nicht aber durch Gewalt.

45

Wahrst du den Schlüssel gut, so steht dir alles offen,
Wahrst du den Schlüssel nicht, so hast du nichts zu hoffen
Ich kann dich nicht beschützen, stell seine Gewalt dich hart,
Denn glaube nicht jetzt der dich verzehren lässt.
Gelingts ihm ein sein Netz dich zu verstricken,
(Gelingt dir's einmal schon entkommst du seiner List)
So mag ein anderer dann bereit beglücken,
Die ~~für~~ nur für dich verloren ist

46

Und ~~[illegible]~~ wandelst du nach [illegible] Pforten
So findest du ein Schiff, das ~~[illegible]~~ die vor Anker liegt
Das erst nach Lybiens Küsten, und von dorten
Zum Sitze des Aegyptenkönigs fliegt.
So lebe denn wohl, und folge meinen Worten,
Daß [illegible] [illegible] dich nicht betrügt
Und daß dein [illegible] [illegible] an jeden Orten,
Wo [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible] in [illegible] sinkt.

47

Und er entläßt ihn [illegible] [illegible],
~~[illegible]~~ er ihnen noch den [illegible] [illegible] bezeigt [illegible] ~~[illegible]~~ [illegible]:
Das [illegible] selbst [illegible] heilige Flucht
~~[illegible]~~ [illegible] der Ritter ~~[illegible]~~ sich ~~[illegible]~~ [illegible]
An seinem hülfbereiten Gastfreund nicht,
[illegible] gab ihm [illegible] seinen Segen,
Und wünschte daß auf seinen Pilgerwegen
Ihm andres Glück noch froher Sinn gebracht.

48

So scheidet er mit ~~[illegible]~~ hoffenden Gedanken
In seinen ~~[illegible]~~ freudig [illegible] schmerzvollen Geist
Sieht er an seiner Seite schon [illegible],
[illegible] er den König der Aegyptier [illegible].
Er sucht den Nil, der [illegible] sich ergießt
[illegible] mit vollen Segeln schwanken
An dessen Grenzen, wo der [illegible] [illegible]
Sieht er sogar die [illegible] Krone [illegible].

49

[illegible] frische Morgenluft, die um [illegible] [illegible],
[illegible] für den [illegible] [illegible] zu [illegible],
Die Gegend ein lebendig [illegible]
[illegible] [illegible] vor den trunkenen Augen

Doch als sie weiter ihren Lauf
Verfolgen, steigen sie noch zu des Aetnas Höhe
Um seinen schwarzbedeckten Gipfel hinreckt.
Das konnte sie ihr Blick recht übersehen.

50

Sicilien, die schönste Erdenflur,
Die einsten Götter sich zum Aufenthalte wählten,
Hier wo die Kräfte der Natur
Wetteifernd u. vereinigt sich bestrebten.
Sie sahn das [illegible] das sich bemüht
[illegible] an Schönheit vorzustreben,
Durch das mit allen Reizenden [illegible] geben
Mit [illegible] der Sinnlichkeit zeigt.

51

Vollmuths zum [illegible] herzigen Getümmel
Verließen sie den Berg und zogen ihren Weg,
Und übernachten unter freyem Himmel
In einem von der Natur begünstigtem Gehäg.
Es war bey ihrem [illegible] Fortreisen,
Als ein bethürmtes Schloss in ihre Augen fiel,
Dort auf aufgestellt schien die Macht der Zeit zu trotzen,
In altvorzeitlichen, erhabenen Styl.

52

Sie erhielten den Schloss Sitz, der kam
Und einer hatte ihnen im schönsten Manne entgegen,
Im [illegible] Gewand und war als schien vom Gram
Gebeugt, daß graue Locken auf seinen Schultern gelegen.
Und um ~~[illegible]~~ [illegible] das Schloss des Herrn begann
Der Ritter seinen Gruß zu bringen.
Und der in [illegible] Klagen
Hub folgendes zu reden an:

53

Der Mann, der jenes Schloß sein eigen
Mit Unrecht nennt ist ein Tyrann
Ein Wüthrich sonder Ziel und Schranken.
Zwar, da ich itzt sein Unterthan,
Doch ~~zählte ich ihn unter meinen~~ [illegible] Verfallen,
Scheut nur der Gewalt, der Grossmuth von Allen;
So wohnt er doch im [illegible] Gemach,
Und jeden Abend [illegible]

54

Doch ~~Ich~~ denk ich ~~[illegible]~~ die schrecklichste ~~der Nächte~~ von allen [illegible]
Als ich im Schlummer lag, von jedem Argwohn frey,
Der Sinn erfüllt von Aussicht u. [illegible]
Fand ich mich zu den alten [illegible]
~~Wo er mit mir~~ Da kam mit seiner Schaar von zügellosen Knechten
Der Ritter, der dieß Schloß [illegible]
Ich war von Gift entblößt, und nicht war mein Gefolge
Entfernt musst ich allein meine Rechte[illegible].

55

Wie aber war ich nicht, als jener einen Tag
Den Mann [illegible] durch die Wellen brach,
Daher von [illegible] beiden ~~[illegible]~~, überzeugen
So ~~[illegible]~~ bricht noch einmal ~~[illegible]~~ zweite Schmach
Nur zu, die ihm ~~[illegible]~~ vor Kurzem erst ~~vollführet~~ gelungen.
O möchte nicht von jener That allein
Durch meinen [illegible] gegen Himmel steigen.
Hört mir jener zweyten Tag verwegen:

56

Mein höchster Kummer in der tiefen Noth
~~Wie meinen Töchtern~~ [illegible] Hallen
Über meinen Töchtern, die mir Trost u. Liebe bot!

An Wein u Büchern meist, an Lieb und Blumenvoll
Man konnt es andere sagen, dass sie vor allen
Jungfrauen dieser Gegend ihm euch gefallen.
Und dass er alle Seel nun möchte um ihn Besitz, (?)
Ach was war meine Wuth, was war meine Bitten auch!

5

bey Wielands Tod (?)

So ist auch er dahingegangen,
~~Der~~ Nach jenem feindlichen Gesteg (?)
Wir b stehen mit bethränten Wangen
~~Der~~ Am Kummervollen Scheideweg.

Er gieng ins Reich der edlen Geister
In seinen wunschvollen Kreis, (?)
Nun reicht ihm seine grosse Meister
~~Den~~ Den ausgeblühten Palmenreis.

Er ist zur schönern Welt erhoben,
Er war von Würdigern geachtet, (?)
Doch weiß, da wir ihn verloren,
Wie sein allein beglückend macht (?)

In hellem Schimmer, allem Sterben,
Ihm war ein ~~Er wenig~~ glücklicher Adept,
Der noch nach tausenden von Jahren
In seinen Schöpfungen wirkend lebt (?)

~~Doch~~ So groß der großen Menschenkenner
Auch war mit seinem holden Charakterzüge
So wird auch zu geistvollen Schwänen (?)
Ihm dankbar mein Schöner Weise (?)

So wird er dich in seiner [illegible]verklärung
Auf jenen blauen Himmelshöh,
Daß kleinen [illegible] der [illegible]
Und vollen Segen nicht versprechen.

~~[illegible]~~ Drum nur mit deinem Geistes Schwingen
beschaut du liebe, treuer Mann,
Ach nimm, die uns nicht erfolgen
Dich doch mit uns betrauern kann!

57

So steh ich täglich unter dieser [illegible]
Den höchsten Gott und [illegible] um [illegible].
O wenn der Heiland, [illegible] in meiner Seele strahlt,
So laßt [illegible] mich [illegible] diesen Berg verlassen
An diesem Berg nach diesen [illegible] Jahren,
[illegible] der Weisheit seines Geistes [illegible]
[illegible] ihn und sie, die [illegible] Vaters Freunde
[illegible] ich sie zu meinem Ohm von der [illegible] Reihe.

58

Hier ruht der Ritter nun, ich fühle den Druck
[illegible] zu gestehen der deinen Leiden [illegible]
Doch sprach jener, [illegible] ich durch dieses Thor gelangen
Das [illegible] und [illegible] scheint,
Daß meine Klage in [illegible] zu [illegible] gezwungen.
Bin ich in innern [illegible], so bring ich sie entgegen,
Zu deinen Füßen [illegible] du den [illegible] Hand,
Und deine [illegible] dich, die Freundschaft weint.

59

Durch Ehr, so sprach der Genius, [illegible] ein Stück
du [illegible] und den [illegible] Erkenntniß,
[illegible] [illegible] [illegible] vor den Thron,
Die dich, mit der [illegible] vor ihren [illegible] [illegible].

Die Knappen werden die gülden Metalle, besonders sieben
Tages Schwerdt stets fest ihm, das bezeuge ich ist gewidmeten.
Doch fehlest du mein Volk, noch fehlt ein rüstig Schwerdt,
Über die die Heiden strebt[illegible].

60

Denn musst du ohne Lanzen ohne Degen
Den ungestümmen Wütherich erlegen
Willst du die That bestehen, zu rächen meinen Fall
Willst, Del begleitet sich das Himmels Degen
Nur er nur nur ihr wieder mögen
So musst du euch die Welle gülden Metall
Tags nichts ~~wille~~ wollen von dir legen
Denn du erlangst sonst nur durch diesen hohen Portal.

61

Nun heißt den Ritter ~~er~~ nur vor allem
Die Gnade Weh zu Folge sich bewußt,
Den blinkenden Degen abzuschnallen,
Das Schwerdt der er zu tragen nie vermeint
Umgürtet nicht mehr seine starken Hüften
Nicht ~~mein nur~~ einem Ritter gleich der reich Kampfes ziert
Den Heidenkönig des Lebens zu berauben
So zieht er als ein Gott von diesen ~~Pforten~~ Strom

62

Als er mit Robert vor den Thron stieg kam
Und seinen ehernen Sporn nieder knieete,
~~Doch~~ So sehen die Knappen Reime, der bezeugt mit sich nahm
Und in das Innerste des Heiligthums führte.
Sie wurden bald in einen Saal geführt,
Der Altar schon besetzt, mit Augen zu gewahren,
Darum halten sie unz. die Geistlichkeit begrüßt,
So steht der Boden sich auf zu ihren Füßen.

63

Die Starken hat Kraft, vom Stärkern übermannt,
Und stehen wie in einem Gewölbe sich verschlossen
Sind in der Erde Schooß, mit finstrer Wand,
Von welcher einzeln kalte Tropfen flossen,
Von einem einzigen [illegible] in der Stille glänzte
Ward über das ~~Grauß~~ ~~Licht~~ Gruft ein Schimmer erst gegossen,
Der [illegible] wallt sich an den Wänden hoch,
Und ihre Seufzer schallt das Echo dreymal nach.

64

Ihr Leib durch schmachten lang die wohlverwahrte Höhle
Verbleicht, sich in der Ketten sich verlor
Und endlich kommt mit tief bewegter Seele
Lautschreiend zum Robert diese Worte vor:
Ach hätt ich doch diesem Greise nicht
Den Wunderschlüssel übergeben
Gerettet wär unser Leben,
Dem schon der Richter das Todesurtheil spricht.

65

Glaubt mir's und nun den Schlüssel nach dem Altar
Nicht nur als Jungfrau und reine Schönheit,
Hat man den Thor und auch nur einzuhalten?
Und und der Einfalt nur bedingungsweise gemacht?
Wer mir verfolgte sich nur, und werd von jenem allen,
Was mich genug so frevlerisch gelacht.
Wer suchte die Zwischen und also, man ~~[illegible]~~ fiel, ob wir untallen
Gnädigst führen uns zu fangen nur gefallen?

66

Der Ritter war, ich Robert also sprach
~~Nicht~~ In seinem Geiste kein Glauben
Zu deinen Füßen der Unglücklichen Königin

So sah ihn zwischen ihr und ihren Schwarmverwandten.
~~Und siehe da durchzog ein~~
Und tausend neue folternde Gedanken
Durchkreuzten ~~jetzt~~ sein Gehirn, er sah den Hindergrund
Der demuthsvollen Braut aus der schwarzen Mauer.
Und ihre Antwort der Lust den nahen Hochzeittag.

67

So sah sich selbst ~~in Gruft~~ und er sein Schwert entblößt
Und den Ungeheuer vergrimmt zu Boden stößt,
Wie er sein blankes Schwert ihr in den Busen taucht,
Wie jenes finstern Geist in Rosses Gewande fleucht
So sah sein Hochzeitfest, wo froher Freunde Schaaren
Umringt die holde Braut in seinem keuschen Arm,
Wie ihm das Blut von seinen Wangen stillte,
Und Hoffnung nach ... in sein Herz erfüllte.

68

Und siehe! da durchzog ein feuerfarbner Schein
Mit Geist entsprang die weite Decke
Und unterbrach schnell die Ruhe jener Nacht
~~Wo nicht~~ unsers Ritters stille Traumereyen
Ein plötzlich Licht ~~erhel~~ erhellte bald die Grüfte
Die nie der Sonnen freundlich Licht gekannt,
Ein goldner Wagen rollte durch die Lüfte,
Mit Salamandern vorgespannt.

69

Und jener Greis, des ungestümmen Hülle,
~~Der~~ Die Purpurfarben reich sie der,
Die Lenden schlug nach Greisten Sitte
Ein golddurchwirkter, festlicher Talar.

Nicht mehr wie sonst, die er an Geistern pflegte
Mit seinen guten Arbeits Hand beschäftigt,
Nein — stolz, gebieterisch erschien er itzt
Und ganz ein Teufel war, der ihm im Auge blitzt.

70.

Herr Ritter! habt nun ihr wolltet er vollbringen 1
Von meinem Sohne gemacht die Hexe zu entspringen 3
Ohne meine Macht geschafft, von mir nicht unterstützt, 2
Der in der Geister Welt mit hoher Macht ~~[illegible]~~ sitzt. 4
Er gab auch meinen Schlüssel, den nun in seiner Hand
Und den er auch gar scharf mit einem Bande band,
Und ich versprach ihm auch, nichts bessers zu begehren,
Doch leistet ihr ihm nun nur einen Schwur sofern.

71.

Um einen Schwur zu, [illegible] so fällt
Der Ritter ihr ins Wort, doch ein kurzer Schmerz die Welt
Erfüllet das verrucht die Worten in den Gründen
Und nicht durch [illegible] ist der Kleinod zu entwenden
Mit aller deiner Zaubermacht begabt,
Du hattest deinen Mann da nur gehabt.
So oder so, glaub nur, erwiderte die Alte,
Genug dass ich ~~[illegible]~~ nun frei, und ~~[illegible]~~ meine Gestalt behalte.



72.

Ein einzger Weg, aus dieser ~~[illegible]~~ [illegible]
zu kommen, nur ein einzger steht dir offen,
Ich hab ein Töchterlein, ~~mit hoher~~ begabt hoher Kraft
Die Zauberey hat sie ein glückliches Loos zu hoffen.
Nehmt sie zum Weib, lasst keinen Freiern los
Die unsern Geist [illegible] [illegible] fremen Ländern jagen

Sie war auch in der Nacht schon
Mit nassen schimmernden Augen.

73

Ihr ist die Hochzeit so nicht ihr Herz verlacht,
Wenn sie die auch noch ungesehen ~~fühlten~~, fühlten
Schnelle werden Götter und neue Träume fliehen
Weil sie sie auch erstaunen lassen.
Die Liebesgötter spielen um sie her,
Und wer den Gold sieht, der sieht nichts andres mehr.
Da kommt sie selbst ~~~ er, ein schimmernder Funke
Erleuchtet wird sie einer Kirchenhalle.

74

Und endlich war der Braut schon gemacht,
daß ein verstorben Robert und sein Ritter
Als ein Geschöpf, ein ungestalter Gewitter,
Vor Weib und Unholdinn weiter Augenblick,
Als Haare war Kranich von der Sonne Farbe,
Die Nase adlerkrumm, die Ohren widerlang,
der Mund verzerrt, die Wangen, ~~verzerrt~~ zu... mit ~~..~~ einer Narbe
die Zähne überschattet den Hasenhalsweg.

75

Und kaum wand sich ein Weib, so schauspielt als ein Spiegel
Sie konnte welchen Geschöpf zum sehen Aufenthalt,
Der Busen war das Thal, der Hals, der nahe Hügel,
Der Nacken ~~war~~ aber der Berg, die ~~Linien~~ Spitzen umgestalt.
Groß, weiß und schwingt wenn ihre Hände
Die Waden war den Knie so wie der Sache nah,
Die Füße glichen denen einer Ente.
So stand die Braut ~~vor ihnen~~ erstaunt vor ihrem Bräutigam da.

13

76.

Er ~~brennt~~ kennt die Zitter ~~auf~~ zurück, und rufft mich aufgehalten
Ich dachte Bardenruin von alten Dichtgestalten
Mit mir auf seiner Lagerstatt der Ruh
Zu lieben die Verschwiegenheit und klagen
Ich will ich mich ~~zu~~ der nächsten besten Ruh
Zur nächsten, besten Stelle zur Seite legen
Der Sänger Ruhe denkt ich noch mit Lust
Umarmen schloß er an die Brust.

77.

~~Nahet~~ ~~[illegible]~~ Meine Deine Asche und Staub,
~~Doch~~ Doch aber kann ich nicht verweilen
Leichte ~~mich~~ Dann ~~mich~~ mich gab meine Mitgewalt
Ihr ~~zum~~ Beide Herz, laßt mich in dieser Wolken schmachten
Zeigt mir die Sonne niemals einmal Blick,
Da magst du selbst nach meinem Blute trachten,
Ich ~~auf~~ umarme ich den Tod in seinem ersten Arme,
Ich ich mich durch die Weichselberge erbarme.

78.

Wahren, beginnt der Greis, als Thränen Zeichen malen
In seinen Augen sich ab, ich lese die beyden Schriften,
Du hast gewählt, du willst dein eigner Richter seyn,
Du hast dein Schicksal selbst bey dir geschrieben!
Ich legte den Blick der Greisen in den Schlingen
Und setzt dann selbst mich ohne Leute ein.
Nach hob sich der Greisen in die geschnittenen Lüfte,
Und dunkel sinkt noch um die öden Knochen Grüfte.

B. ST. B. MÜNCHEN

[illegible]

1

Ei, ei, so singt, als begib die vorige Nacht
Ungut, Herr Robert, an zu zu wenden,
Ei, ei, Herr Ritter, bey Gott! das war nicht gut gemacht
Wozu war einen Herrn und eine Leber verwenden,
Warum so sehr erbost, warum so arg gebracht,
Ich sehe, wir werden uns hier in dieser finstern Nacht
Nicht nur ein gutes Buch in unserm Haus verschaffen,
Einstweilen ist einer Braut zur Königin gemacht.

2

Wozu wenn ihr das alten Ritter
Auch nicht willfährig seyd, wozu ihr das Kind
Glaubst mit dem Buch zu verschaffen,
Ihr seht wohl ihr König gemeint.
Herr! an die Stein allein macht ihr auch wenden,
Die Steine ihrer Gleichen, sind
Das Lob entweicht, ihr wüsst ~~es~~ es auch an ihr verstanden,
Und ihr verfangt ich wol den Weg erwirbt.
~~Das Alter~~ Das Alter [illegible] das ~~[illegible]~~ tausend Gründen.

3

~~Ein~~ guter Rath allein er kommt zu spät,
Hört man den Ritter ihn zur Antwort geben,
Ein Rath der niemand in Erfüllung geht,
Lang aber muss ich sagen, und hast es tausend Leben,
~~Gar~~ Hier ists nicht, wo das Ziel gesteckt ist meinem Streben,
Das Andere hier gefällt mich nur [illegible] Morgens,
Zum Nutzen ~~[illegible] [illegible] man~~ [illegible] ~~[illegible]~~, der in seinen
Mund ungen sich vergesst, zu [illegible] und zu lieben

4

Nun wird der dritte Tag seit ein drey diese [illegible]
Ihr Ritter sich verhofft zum [illegible] ihrer [illegible],

Weil immer zu thun die Thränen wenn und
Verschlossen, doch die Wand erhielten sie ihr Spiel,
Und keine Hoffnung stärkte ihren Muth,
Vergebens setzten sie ~~immer~~ dem flehend Gesuch,
Doch endlich giebt nun ~~ein~~ ein günstiges Geschick
Die Freyheit unsern Holländer zurück.

Sohn
Lohn
versprochen
trohen
glohen

5

Zeigt darauf, ist sie im bänglichen Gebete
Auf seiner Zukunft Trost u. Hoffnung gesucht,
Da sehen sie dieselbe Morgenröthe,
Als wo der Zauberer ihrem Blick erschien
Und Aulokarbus Tochter Morgenröthe
~~Zeigt~~ Zeigte still erstaunt u. furchtsam vor sie hin.
Jetzt ist es Zeit ein Liebesband zu knüpfen
Und Mund um, o lasst sie nicht entschlüpfen!

6

~~Der~~ Dein Anblick hält in wonnigen Betrachten
Hielt mich nur der magnetischen Gestalt,
Wie lange muss' ich nach deinem Anblick schmachten
So reist er nun, in diesem Aufenthalt;
Von deinem Vater kann ich ~~nichts~~ nur erwarten,
Zu dir zieht mich die himmlische Gewalt
Zum fernen Norden zieht mich nur ein Freund der Liebe,
Doch ich zertheil und mit gemeinschaftlichem Triebe.

7

Ich liebe dich, wie noch kein sterblich Wesen
Ein sterblich Wesen je geliebt,
Ich will, ~~[illegible]~~ auf dieses Glück genesen,
Verzeih ihr mir vielleicht das Leben raubt,
O könnt ich doch in deinen Augen lesen,

B. ST. B. MÜNCHEN

Daß mir dein Herz auch einige Hoffnung giebt.
Die blühten unter allen und ihre Dornen,
Die stachen mich mit jedem vollsten Rosen.

8

Am ersten Blicke schon musst ich dich lieben
Mit mächtiger, ungekannter Zauberkraft,
Doch wollt es dort, Verstellung auszuüben,
Trotz deiner Schönheit zauberischer Kraft.
Gebieten musst ich meinen starken Trieben,
Vergeß woher die Liebe mich gerafft.
Gern würde mir ein dero liebe Frühling blühen,
Und liebst du ~~nicht~~ mich, so lass' mich jetzt entfliehen.

9

So schlug die Blicke, mein stilles Schauen
Durchglühte seine Wange, unverweilt,
So fiel statt aller Antwort einer Thräne
Voll Liebesglut auf ihren Willens Herz,
Er suchte unter seufzenden Gestöhnen
Dem Welken zu verbergen seinen Schmerz
Doch kann er nicht mehr mit kraftgen Armen
Noch ermuntert die Schöne zu umarmen.

10

Sie hält ihr Liebe durch heftige Worten
Sie will mit ihm durch alle Lande flüchten,
Er lobt sie, ihrer Mutter nur gewarnten
Die Hütte, die er wähle zu entziehen.
Er fliehet sie nicht den Schicksal zu vergessen
Und nicht die Rosen, welche immer blühen.
Doch daß er nicht der Spiegel zeugt die Wahrheit
Verbannt er sich zu sehr sich in seiner Klarheit.

11

Sie will nicht Müh u. List u. Sorge sparen,
Und kann sich bald auch des Besitzes freuen,
Doch kaum umarmt sie, wie man längst erfahren,
Hält kein Gesetz, schließt keine Schranke ein,
Sie kann die argen Blicke nicht bewahren,
Sie dreht den Spiegel um, sie sieht hinein
Sie sieht um sich ein künstlich Netz gezogen
Sie fühlt wie ihr das Schicksal gelogen

12

Sie sieht ihn leiden und nach seinen Schätzen
Um heimlich feigen eine andre Glut;
Doch kann durch ihren Glauben nicht verletzen,
Denkt sie dir, ich kenn ihn nur zu gut,
Ich selber will ihn durch die Probe setzen,
Nicht eh entflammt er seine sichre Glut
Wird er mir nicht zum freventlichen Zeichen
Ist die Hand zum festen Ehebande reichen.

13

Sie geht zu ihm u. spricht, der sie in Ehren
Die zärtliche Umarmung nicht vergißt,
Ich möchte dich nicht schwören, doch belehren
Wie dieser Spiegel zu gebrauchen ist.
Dem Ritter scheint schon durch den Begriffen
Was sie entdeckt, ~~und~~ die spricht mit großer List:
Der Spiegel ist geschaffen zu berühren,
Und stellt nur so die Wahrheit zu erkunden.

14

Und wirst du ihn um meine Liebe fragen,
Wodurch er vor ihm was mir das Herz erfüllt,
und er, die Art ich dich weisester sagen
So zeigt er dir ein fremdes Frauenbild.

B. ST. B. MÜNCHEN

[...]ist den Freunden bald untrostlos zeigen
Bald Mitleid der nicht aus guter Quell quillt,
Voll Arglist in euch Willen einzuschleichen,
Man glaubt betrogen den betrogenen Augen.

15

Er so schmeichelt und seufzt eine Morgenröthe
Wie sie ihr noch beruhigt, als zittere,
Sie schmilzt, und sie gerathen in den Lüsten
Und leiht nur ihm ihr leichtbetrogenes Ohr.
Nun öffnet sie den Mund zur holden Rede
Und trägt dem Ritter ihr Verlangen vor.
Und zwar er nicht nach heiligem Gesetze
Ihr Gatte sey, vereiniget sie die Schätze.

16

Da rief der Ritter: O wie kannst du glauben,
Daß ich verschmähte dich, Erbarm,
Du würdest mir die letzte Hoffnung rauben,
Verweigertest du ~~meine Hand~~ mir die theure Hand.
Willst du mir aber nicht zu fliehen erlauben,
Die schönen Lohe Fackel auch entbrannt,
Wohlan doch nach den christlichen Gebräuchen
Versöhnt von dir und mir bekräftigt es noch ein Zeichen.

17.

Willst du ~~mit~~ schönen Ketten mich belegen
Und soll Amor [Ketten] doch lange sein,
So bleibt es ohne priesterlichen Segen
Ein wildes, kein heiliges Verein
So gehe du denn nur nach [...] wegen
Wo mir die Nacht dir einst zum Zeichen sey
Ich schwöre dein und Herzgewissens Rathen
Und nach um dich kann ich mich glücklich nennen.

Der erste steht mit seinem [illegible] 16

Der mächtige Gott der [illegible]

[illegible] und [illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

[illegible]

Dann

Dann

18

16r

Du kannst den Berg [illegible] hier nun eben zu Minuten,
Auf dessen Gipfel wohnt ein Eremit
~~Sucht~~ Die Hütte wirst du [illegible] bald ereilen,
Denn durch die Luft geht deinem [illegible] Tritt,
Laß ihn mit dir den [illegible] zertheilen,
Und lenke hinauf seinen frommen Schritt.
Er wird dir sagen, daß er ein ganzes Leben
Mit heiligen Gründen sich hingegeben.

19.

Sie macht sich auf den Steigen zu besteigen
Doch die gewandten Schritte leitet sie hier,
Ich will dir, Vater, mein Vertrauen zeigen
Und, spricht sie, was dich kränkt, laß auch dir.
Das sey das vorgeschriebne Probezeichen,
Verlässest du es, gehörst du wenig mir.
Und die Betrügerin geht, den Eremiten
Zu ihrer frommen Absicht herzu bitten.

20

…n war die Jungfrau und die letzten Stufen
…ich, die, wo an die Thür die Treppe stößt,
…mm um Robert ruhig anzurufen:
…Dank der Gottheit, die uns hier erlöst.
…eilen wir zu traurigen Gestaden,
…Steg, von jedem Wegweiser entblößt.
…rst du keinen Augenblick verlieren,
…Schlüssel faßt durch diese Eichenthüren.

21

…ch entdeckt, erschrickt er schweren Träumen,
…er Unhold vom tiefen Schlaf erwacht,
…hatte sich der Alte, ohne Säumen
Nach seiner Tochter Kammer aufgemacht,
Doch er begnügt seine Zornes Schäumen
…ihr Flucht in ihm hervorgebracht.
…eilet noch in ungemeßnen Jagen
…ne Wahrheit Spiegel darüber zu befragen.

22

Doch er bestreitet das unter seinen Graben,
Als er den Spiegel und den Schlüssel vermißt,
Und oder sucht, um mehr die Welt zu wahren,
Daß auch sein Wagen ihm entnommen ist,
So eilt voll Zorn, den Thäter zu entdecken,
Durchsucht das ganze Schloß und kurz er reist
Dann fühlt er sich von seinen Zorne Flammen
Zur Rache nun die Diener Schaar zusammen.

23

Und entgehn mit blanken Zauberwaffen,
Entschließt er sich das Ganze in mächtiger Hand
Doch welche Gut sich wieder zu verschaffen,
Weil seiner Tochter Schönheit sich ihm entwandt.
Der Ritter will sich just zu sammeln verstehen,

B. ST. B. MÜNCHEN

Zu fliehen die verhaßte Kerkerwand
Da tritt nun, seine Hoffnung zu zerreißen
Der Zauberer vor ihn hin mit vorgehaltenem Eisen.

24

Was willst du, ruft der Ritter ihm entgegen
Der Andre spricht: Um das geraubte Gut,
Bin ich bereit den diamantnen Degen
Zu tauchen in dein ~~verruchtes~~ edles Blut;
Du fodertest mich nicht zu Kampf u. Schlagen
Und schwerdtgerüstet hervor mit sicherm Muth
Nun steh ich nun und trotze diesem Schwerdte,
Und strecke mich zur Blut befleckten Erde.

25

Ihr ruft der Greis, du willst es wirklich wagen,
Mit Helm u. Schild bewaffnet mit, gegen mich
Den Lanzenbrechern Sieg davonzutragen.
Auch so warst du mir immer fürchterlich,
Hätt ich ein Schwerdt du würdest sicherlich zagen
Doch ich bin wehrlos u. so ~~du bekämpfest mich~~ darum verzeih ich dir
Was kann, die nicht auch das Land bezwungen sehen
Mit ihrer Lorbeerkrone weihen.

26

Und Waldobert hub nun an: Herr Ritter,
Hier nützt kein Flehen u. kein Bitten mehr,
Und unabwendbar ist das Ungewitter.
Und hält dein Arm den ungeheuren Speer,
Vor meiner Kraft ging er in tausend Splitter
Der Zauber duldet keine Gegenwehr
Du bleibst entweder hier mein übergebner Raube,
Wo nicht liegst du heute noch im Staube.

27

…ll, ruft der Ritter, rüste dich zum Streite,
…llt rannt er auf ihn zu, der Räuber sich bemüht,
…ißt ihm das breite Schwert aus seiner Scheide
… stoßt es dem Verächter auf die Brust
…r Sterbende ~~fühlt~~ nicht gegen diese Schande,
…r du ~~mir, fochtest~~ ich mußte, unterliegen mußt.
…rt du mir sprichst, das thue ich dir wieder,
…sagt er und stößt ihn zu der Erde nieder.

28.

…in Leben will ich nicht, ein höher Wesen,
…lt über dich ein gerechtes Gericht,
…o sich nur alle Guten, alle Bösen,
…in Palmen= oder Dornenkrone ~~bricht~~ flicht
…t wird auch dein Geschick sich endlich lösen,
… Gottes strahlenreichem Angesicht.
…will nur, (meine Güte magst du preisen!)
…ringgeschlossen mit den Schätzen reisen.

29

Du hast mich tückisch in dein Netz gezogen,
Und alle Mittel hieltest du erlaubt,
Ich habe dich mit gleicher List betrogen,
Und was du nahmst, auch wieder dir geraubt.
Bald wird sie kommen durch die Luft geflogen
Dein Töchterchen, vom Wirtemberg umlaubt.
An ihrer Seite meinen Heimaten,
Ihr magst du diese Nacht zu Gaste bitten.

30

Nun sprich, du siehst, du bist von mir bezwungen,
Unzählich wird dir Macht zu kleinen Sachen,
Giebst du, was ich nur endlich dir bedrungen,
Giebst du auf immer Grundstücke mit mir ein,

B. ST. B.
MÜNCHEN

Das Schwerdt ist über dich emporgeschwungen,
Durchbohren deine Brust kann jeder Stein.
Ich seh', du bist der Feige im Gefechte,
Sprich Unhold und reich ihm seine Rechte.

31

Der Ritter läßt ihn los, es giebt die Waffen
Dem noch beschämt dastehenden zurück,
Den sieht man nun sich schnell zusammenraffen,
Und auf den den Gegner richtet er den Blick,
Ich will dich bald vor jenem Richtstuhl schaffen,
Mit dem du mich bedrohst in deiner Glut.
Mit diesem Schwerdt auf meine Brust gerichtet
Von deinen starken Hand siehst du nun selbst vernichtet.

32

Er schreitet u. dringt mit mächtiger Gebärde,
Und rache schnaubend auf den Ritter ein,
Der glaubt zu sterben, doch Kunibold hörte
Sein lautes Flehen, ihm Beystand zu verleihen,
Da öffnet plötzlich sich der Schlund der Erden,
Es war beym ~~Und unter~~ heftigen Glut u. Flammenschein,
(Dies hält von einiger Zeit gerade den Alten
Von unsichtbarem Arm ein Schwerdt emporgehalten.

33

Schon wollt den Gegner Robert unterstützen,
Er stellt die Brust dem Wütheriche bloß,
Da sieht er nun das Schwerdt, das zückende blitzen,
Das ringsum die Flamme rein u. klar umfloß,
Der Ritter nimmt, sich vor dem Feind zu schützen,
Und drückt auf seinen schlimmen Gegner los.
Der eilt des Mächtigen vernichtenden Streichen
Durch seines Schildes Schutz auszuweichen.

34.

Doch bald ergreift ihn ein geheimes Beben
So kann, trotz seinem Zauber, seiner Kraft,
Dem Kampfe nun nicht mehr widerstreben,
Die nun der Ritter seiner Wuth verschafft,
So kann ihn nur der Schild entgegenheben,
Jedem vollem Muth zu sammenrafft,
Doch Arthur stürzt sich selber ins Verderben,
Mit seinem Blut muss sich die Erde färben.

35

In blinder Wuth u. Tollkühn u. verwegen
Drängt er den Magier und Schild wieder zurück,
So wird ihm noch, der Andre hingegen
Ersieht sich einen günstigen Augenblick,
Und in die weiche Seite mit dem Degen
~~Stößt~~ Stößt er den Gegner, doch nur schwach zum Glück,
Zwar ~~flo~~ flüßt das Blut in ungehaltenen Strömen,
Doch ~~kann~~ konnt' ihm nichts seine Kraft noch ~~nehmen~~.

36

Und ~~sieht~~ sah er gleich sein Blut, wie's roth zu röthen,
Ihm schmerzlich aus der oft'nen Wunde rann,
So wächst' doch seinen Muth nur noch erhöhter,
Doch nicht ihn nur mehr Vorsicht an,
Ha, dacht er nun, ob wunderlicher Verräther
Umsonst will ich nach ein einz'ger Mann,
Der wohl vertraut ist mit dem geweihten Degen
Wird gegen Kunst u. Zauberey vermögen.

37

Von selbst wenn nun, verschieden sind die Kräfte
Zu Kraft schwach, ~~...~~ Herzhaftigkeit u. Muth
Den einen stärken seine Zauberkräfte
Und wilder Rache ungerechte Glut

B. ST. B. MÜNCHEN

Der eine von ~~mächt~~ Stärke zum Kampfe schon Geschmückte,
Vertilgen seine Arme u. des Verderbes Gut.
Von Schwerdteshallen tönen rings die Hallen,
Und Streich auf Streiche sieht man mächtig fallen.

38.

Arthur kann länger nicht dies Säumen tragen,
~~Lenn~~ Er schäumt vor langem Blutedurst,
Beschließt er einen Angriff noch zu wagen,
Auf seines Gegners starkbewehrte Brust.
Er sieht ihn hoch von Kopf zu Fuß umpanzert ragen,
Doch war er sich der Schwäche wohl bewußt.
Je Arthur sucht aus ein unumnebelt Sehen,
Und der Erfolg muß seine Thaten krönen.

39

Nun sieht ihr fruchtlos seine Zeit verlieren
Er rennt voll Kraft auf seinen Gegner los,
Und einen mächtgen Streich sieht man ihn führen,
Auf den Unedlen u. Vernichtung sloß,
Sein Schwerdt muß seines Feindes Schild brechen,
Und stellt den Lästern dieser Schutzwehr ~~bl~~ bloß,
Dann kann beraubt von des Schwerdtes Rächen
Zerspringt der Schild in viel hundert Stücken

40

Dies schlägt den Muth des Räubers vollends nieder,
Die ~~es~~ sich so klar des Himmels Richtung ~~sucht~~ zeigt.
Und Arthur sucht den Streich erst nun wieder,
Und sieht daß Übelthäter vor ihm fleucht,
Ich schon daß als Frostfrenden Gebieter,
Dulk, da mich hat dein Heldenmuth gebeugt
Gieb mir den Schild, laß mich zu der Rettung eilen,
Und laß ich dann zurück, die Lasten zu zertheilen.

41

Nein, du, der mit der Hölle Macht im Bunde

Entspringt er nicht, legt ihm der Ritter darauf,
Der Andre wagt nun ruhig näher die Wunde;
doch Arthur folgt ihm im breiten Lauf,
Schnell zieht sein Feind sich nach dem Hintergrunde,
Hier tritt ~~sich plötzlich~~ an seinem Doppelthor hinauf,
Er klimmt, u. Arthur folgt, u. ob die Thore Flügel
Sich schließen kommt Robert mit Schwerdt, Ross u Tyrazil.

42

Die waren vor dem Schloss
~~Der Ritter trinkt~~, mit freudigen Geberden,
Trinkt hier der Sporn die Luft, die Küstern ihn umschwimmt,
Zur Seite stehn zwey muthbeseelte Pferde
Zur Wildheit u. seiner Kunst bestimmt,
Hier wars, wo Gott dem Ritter Sieg gewährte,
Und noch dem Gegner durft er sich ergrimmt,
Kurz war der Kampf, mit Schmach bedeckt u Wunden
Hatt hier der Levi den Tod durch Arthurs Schwerdt gefunden.

43

Doch kaum versank sein Geist ins Reich der Todten,
Den grausen Richterstuhl der Unterwelt,
Als sich die Luft von feinem verschmolzen
Dem Ritter schon bekannten Schein erhellt,
Ein Wagen senkt sich nieder auf den Boden,
Der einen Priester u. die Braut enthält,
Sie misst wagt's, zu festzeitlichen Ringen
Ihr flammen sprühend Herz mit Wünschen zu bekränzen.

44

Und eben stieg herauf der neue Morgen,
Noch mischte Dunkel sich in hohes Roth,
Noch blieb der Leichnam ihrem Blick verborgen
Und nur ihr Bräutigam war's, der sich ihr bot.
Du wartetest wohl hier in bangen Sorgen
Bis ich zurückgekommen ohne Noth,
Dir lohne nun für deine treuen Liebe
In vollem Maaß die holde Gegenliebe.

B. ST. B. MÜNCHEN

Er schweigt, ~~dankt~~ steht nun seine Schritte
Der Meister, und lenket den Weg zurück;
Was soll ich hier, was mir nie hier geboten?
Wohl, ~~so~~ denkt der Graf, du kommst zur rechten Zeit,
Die Jagd ist aus, bestelle seinen Todten
Auf seine Seele die Unsterblichkeit,
Er spricht; man sieht ihn nun das eine Pferd besteigen,
Der erst jagt er davon; sein Knappe thut dergleichen.

55

Rhot. 25/15

Odoaker

B. ST. B.
MÜNCHEN

Einzelne Bruchstücke

aus dem Odoaker.

1818.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

B. ST. B.
MÜNCHEN

Und als ich, fremd in üpp'gen, weichen Kreisen,
Wo ~~alle~~ Geist*~~gaben~~ und Herzen beben, leicht und schwach,
Durch die des Herzens warme Lüfte bliesen,
Entgegenkamen die zur Seite sank;
Als dein Blik' in meinem Blike lesen,
Und immer so des deinen Liebe trank,
Bebt nun mir her der Blümchen zart Gewimmel,
Und über mir der durchsichtigen Himmel.

B. ST. B. MÜNCHEN

Odoaker 1818. 1819
Tgb I. 172 ff

1.

Verlaß, o Muse, die krystallne Quelle,
Wo du Heroen Griechenlands verklärt,
An unserm Main such' eine Lieblingsstelle,
~~Zu~~ Und steige~~n~~ hin, wo ~~deutschen~~ seiner Muth bewährt,
Und wie ~~er~~ zer~~trümmert~~fielen Roms erhabne Wälle,
Verlaßt,
Durch eines Jünglings deutsches ~~[illegible]~~ Helden-Schwerdt;
begeistre mich mit alter Sagen Kunde,
Und ernster Wohllaut fließe mir vom Munde.

2.

Mäonid, Begeisterter, der von Hektors Falle
Bezaubernd ~~oft~~ sang in nie verschollnem Ton,
Tratst du zum Sänger nächtlich in die Halle,
Sey's nun in Smyrna, sey's in Kolophon,
Auf Chios oder ~~Athen~~ Ithaka — sie alle
Begrüßten ihn als ihres Landes Sohn —
Daß auch in ihm der Dichtung Funken glimmen,
Gabst du ihm selbst die eignen Silberstimmen.

3

Dich sucht' ich erst in deiner ew'gen Wohnung,
Weil ein Gedanke mir entgeht im Sange:
Die Stunde schlägt unsterblicher Belohnung,

B. ST. B. MÜNCHEN

Nie aber jetzt sey meine Stirn umwölkt;
Verdien' ich's nicht, denn fleh' ich nicht um Schonung!
Mir wurde selbst die edle Muße geraubt,
Und soll ich, was am Boden kriecht, vollenden,
So reiße mir den Griffel aus den Händen.

4.

Doch du, mein Volk, das kaum im tapfern Streite
Den ländersücht'gen Dränger überwand,
Das kaum beginnt, der Freyheit Vogel breiten
Noch seine Flügel über deutsches Land —
(Schlug mir doch selbst das Mißgeschick die Saite,
Der edlen Künste fast vergaß die Hand)
Bot ich dir ~~fr~~ Kunde vom glorreichen ~~Allgem~~ Kriegen
Beschämt dich nicht — doch du verstehst zu singen.

5.

Statt unauflöslich, o Germania, mehr
Laß Feuer sich, das unser Herz erhellt,
Dann überwiegt ihr Volk an Volk, wo nur
Noch ein Geschlecht, das neben uns sich stellt,
Und dieser oder jener Himmelsthron,
Denn unser Geist umfaßt die ganze Welt,
Und längst schon, eh er sich doch verbreitet
Ist seine Herrschaft, uns allein bereitet.

6.

Was einst Einklang heiliger Begeisterung
Mißgünstig dorrt, ihr wurdet's treu belehrt
durch lange Jahre schmerzlicher Erfahrung:
Flieht, was die Sinne ~~nur zum~~ nach dem Kleinen lenkt,
Gebt jedem kräftigen Gefühle Nahrung,
Und was den Schwung der Geister festhält, weckt;
Verzeiht nur dem, der ähnlich neuer Weihe
Sich und sein Alles weiht, dem Traum der Liebe.

7.

Doch laßt auch jenen grünen Ehre sprießen,
die sinnvoll leben in der besten Zeit,
die auch der Dichtung Vorenthor erschließen,
Zu schau'n in's Eden schöner Menschlichkeit.
Ach, Andre wol, doch nicht sie selbst genießen,
Was nur ihr Opfer an Apoll verleiht,
In ihrem Busen, in ihres Geistes Reinheit
Rächt sich der stumpfe Haufe der Gemeinheit.

8.

Und fragt ihr nach dem göttlichen Homer,
~~Er~~ ~~war~~ nicht ein Blinder, ein bedürft'ger Greis,
Im Arm der Noth starb Lusitaniens Heros;
~~Vergaßen~~ kennt der ~~Milton~~ Britten, um sein Paradies;

Vergeudete ihr ~~Ganz~~ ~~[illegible]~~ brach ein unsel'ger Fluch,
Und eines Thoren übermüth'ges Gebiet.
Der Vaterstadt entfloh, die ihn verbannte,
Erbat das Brod der Fremdlinge sich drüben.

Daß jene ruhn in ihren Sarkophagen,
Und die melod'schen Saiten sind erschlafft;
Daß ihren Kranz noch jetzt ein Enkel wagen,
Vielleicht im Stolz auf eitle, junge Kraft –
Im Leben fristet ihr, ein geheimes Zagen,
Daß singt zuletzt die alte Leidenschaft.
Und nicht vielleicht das Spiel der Aoniden,
(Das goldne Spiel auf und – auch und) entschwinden –

10.

Doch sollt' es angebannt nicht mehr fest zu halten
Die stille Kunst ~~Gestalt~~ ~~[illegible]~~ erotischer Schwärmerey,
Des Meisters vom vollendete Gestalten
Floh'n mit dem Alter der Natur vorbey:
Hat jüng're Dichtungen er auch entfaltet,
Ist reich und blühend, wie die Malerey,
Sag's denn, daß ein Praxiteles nicht fehle,
Hält sich Correggio ächt und Raphael &c.

Verlaßt, o Muse, die krystallne Quelle,
Wo du Homers Heimathlands verklärt,
Um unsern Main such' eine Schattenstelle,
Und sing' uns hier, was heim'schen Muth bewahrt,
Und wie zerfielen Rom's erhabne Hülle
Durch eines Jünglings deutsches Heldenschwert;
Begeistre mich mit alter Sagen Kunde,
Und wie ihr Wohllaut fließe mir vom Munde.
Mäons Erzeugtem, der von Hektors Falle
Gesungen uns in nie verschollnem Ton,
Tratst du zur Seite nächtlich in der Halle,
Sey's nun in Smyrna, sey's in Kolophon,
Auf Chios oder Ithaka, — sie alle
Begrüßten ihn als ihres Landes Sohn —
Daß hoch in ihm der Dichtung Funken glimmen,
Gabst du ihm selbst die eignen Silberstimmen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
B. ST. B. MÜNCHEN

Dich sucht' ich auch in deiner vor'gen Wohnung,
Seit ein Gedanke mir entsproßt im Haupt:
Die Stunde schlägt unsterblicher Belohnung,
Jezt oder nie sey meine Stirn umlaubt;
Verdien' ich's nicht, dann fleh' ich nicht um Schonung,
Mir werde selbst der eitle Wahn geraubt,
Und soll ich, was am Boden kroch, vollenden,
So reiße mir den Griffel aus den Händen.

Daß du, mein Volk, das kaum in Ungarns Streite
Den ländersücht'gen Dränger überwand,
Das kaum besiegt, der Torheit Drache breite
Noch seine Flügel über deutsches Land —
(Schlug mir doch selbst das Mißgeschick die Saite,
der edlen Künste fast versagt die Hand) —
Daß ich die Kunde von glorwürd'gen Kriegen
Beschämt dich nicht, auch du verstehst zu siegen.

Und fragt ihr nach dem göttlichen Homeros,
War's nicht ein blinder, ein bedürft'ger Greis?
Im Arm der Noth starb Lusitaniens Heros;
Verkannt der Britte, wie sein Paradies;
Torquato's Herz brach ein unsel'ges Loos,
Und eines Herrn tyrannisches Geheiß;
Der Vaterstadt entflohn, die ihn verbannte,
Labt das Brod der Fremdlinge sich Dante.

Den die Quiriten Imperator nannten
Umsonst Romanen sucht er im Pallast;
Das Gold umfing den Kranz von Diamanten,
Der ihm die rosenrothe Stirn umfaßt,
Das Meer zum Osten seine Wogen trennten,
Und Vögel lockten sich von Ast zu Ast:
Da raffte der Fürst sich auf und hoch beklommen
Heißt er den langerhofften Tag willkommen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

B. ST. B. MÜNCHEN

So grüßt ein Pilger im Gebürg die Helle,
Wenn den verirrten finstre Nacht umfloß,
Als nichts sein Ohr vernommen, als die Quelle,
Die aus des Gletschers Schluchten sich ergoß,
Und im Geräusch beschäumter Wasserfälle
Unwiderstehlich in die Tiefe schoß

doch sieh

Da ordnen sich ~~die schönen~~ [die] Doppelthürme,

Und ~~herrlich~~ stellt sich neu ein Tempel [schön] vor dir,

Ganz Flammen zur Seite, die sie schirmen;

Ein Wunder ~~durchsichtig~~ [in] ihrem schwarzen Zier,

Jedoch ~~die~~ dem Halt die Lohen stets bestürmen,

Der blendend als ~~Alabaster~~ [Paros Marmor] war,

Und unter'm Laube, welches lebt, umfangen

Das stolze Kleid die goldbelegten Spangen.

Du weißt, o Kaiser, ~~der~~ räuberische Horden

Bedecken dich, schreit sie, mit Wammen's Fall,

Und nach Italien wird verfleucht der Norden,

Schallt nicht der Donner einen Widerhall.

Wie ~~St~~ Krieg stimmt zu festlichen Akkorden

Der Schilde Klirren und der Drommeten Schall;

Erst ziemt es dir, den Renner zu besteigen,

Dich nicht zu breiten in den ~~Hochzeit~~ [munteren] reigen

B. ST. B. MÜNCHEN

Begrüß' ich ~~dich~~ Trier, wenn mich das Herz getrieben
Zu wallen, wo ~~Legionen~~ Monarchen fluthet sich spielt,
Ich eile dorthin, wo die Hügel sinken
Die Stadt, die Mauer königlich umkränzt,
So manches Denkmal übrig uns geblieben,
Von Roms Gewalt, von Roms Heroenzeit.
Begegnen, dort in ihrer Mitt' ich weilen,
Bis du erscheinst, den Lorbeer in der Krone.

Dort blickt, erbaut dem großen Constantin
Das Thor der Nigra bedeutungsvoll mich an,
Dort ist kein Stein, der nicht bewährt erschiene,
Wenn wir zurückgeschauet, auf Trajan,
Und vor ihm Titus, und ~~die~~ zwey Antoninen,
Wie ja in Cäsars Rechtlichkeit gethan:
An diese wagst du dich begeistert reihen,
Um durch ein Denkmal deine Tugend zu weihen

Dann wandelst auch du mit deiner Stille
Zum Cedernwalde, wo dich Alles ~~dich~~ ~~um~~ringt,
Dann lebst du froh, so lang, was uns zu Stille,
Das Jahr veraltet und sich neu verjüngt,
So lang mit Mutter Schutz Umzustellen
Um unsern Hals die sanften Zügel schlingt
Zeit und die Natur, Feinde zum Verderben,
Mit hohem Muth des Jünglings Wange färben.

Dies Haus ist dein und die erwachte Gärten,
Beschütz' er nun mit mächtigem Schirme;
In deine Hände gab dies Volk den Gatten,
Den hohen Zepter, und hält' ich ihn und dir.
Hier will ich froh, und stets des Hochzeitfestes
Dir weihen, Freund, der Gärten blaue Zier.
Die Welt ist schön, und herrlich ist's zu walten,
Wo alle Kräfte männlich sich entfalten.

Der Dichter mußte sie mit beschränkten Blicken
Als Fürstin nicht vor seiner Göttin stand,
Die ihn gelehrt, das Mondgemach zu zücken,
Die ihm den Stoff, den Namen, überwand.
Der Dichter nimmt, sie an sein Herz zu drücken,
Der Schönen Mädchenhand schön, reiche Hand:
Und immer hin, so weit er end, geschehe,
O bleibe du, wie du mir in der Nähe.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wo die Schwalben Jubilate nannten
Vermischt Dämmernd noch er in Palast,
Ach schon nahm den Kranz von Diamanten
Der ihr die rosenrothe Stirn' umfasst,
Westliche Hügel
~~Die Bergruinen~~ frohen Gipfel bemannten,
Und
~~Die~~ Vögel lockten sich von Ast zu Ast:
Der ~~Die Lerche~~ weckt ~~sich~~ die Schöpfung durch Sang und froh entkommen
Grüßt er den langgehofften Tag willkommen.

So grüßt der Pilger im Gebirg die Helle,
Wenn den verirrten finstre Nacht umfloss,
Er wusste sein Ohr vernommen, als die Quelle,
Die aus des ~~[illegible]~~ Gletschers Schlünden sich ergoss,
Und in Geräusch beschäumten Wasserfälle
Hernieder stürzt sich in die tiefe Schoß:
Er jubelt, da der Morgen sich entzündet,
Den manches Alphorn an die Höh verkündet.

Euch, Jesuits und Satans Enkelkinder
Brauchte nur die Frechheit auf das Ohr,
Die Gassen Rom's durchzog kein Rabenwinder,
Kein Weihrauch stieg zum Jupiter empor:
Der Bischof hielt dem halbzerknirschten Sünder
Ein schwarzes Kreuz, andächtig und verwundt, vor.
Und was der Christlichkeit nicht ward zum Raube
~~Zerstörte~~ Vernichtete ~~der~~ ~~verwüstigende~~ Demuth und der Glaube.

~~Auf Erden~~ ~~Zu~~ Deshalb nur suchte man, erzeugt zu werden,
Um abzubüßen die ererbte Schuld
Zu Hoffnungs stand ~~schwindende~~ ~~[illegible]~~ unendlicher Verschwenden,
~~Verläugnung~~ Entsagung warb um ~~[illegible]~~ Gottes sichre Huld,
Man lebte nicht, man strebte nicht auf Erden,
Zum Himmel sah die liebende Geduld
Die ernste Schönheit und Kunstschaft, die es trafen,
Ein Volk sah es, als Gottes heil'ge Strafen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
B. ST. B. MÜNCHEN

~~Mongoline~~ Eo, die die Erde süßes Gift gesogen, —
~~Verfolgten Herzen tröstender Traum~~ Charakterlosen Schmeichlings
Oder einer ~~schönen~~ stolzen Römerin gewogen, Träu —
Des Augusts Schwester Julius Marcellus;
Jetzt, da, durch Vaters Wort emporgezogen,
Er in der Jugend Kaiserthrone erschien,
Leiht' ihm die Gottheit; an ihr selbst versehen
Ward dieser Tag als Tag der Hymnen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Und, ~~wie~~ z ein Geräusch von unterirdschem Blitze
Bebt alles rasch, jede Lippe stumm;
Nur Marcellins Herz wankt nicht vom Sitze,
Und sieht sich stolz nach allen Seiten um:
Erschrakt auch, rief er mit verhaltner Hitze,
Ich, der Unschuldigste von Latium,
Und Worte von der Tugenden melden?
Hört nicht auch Rom — wie? oder — hatte Helden?

Nein — ~~es~~ jenes ~~Gemüt~~ treue ist nicht ganz verhallet,
Das ~~nicht~~ ~~so~~ im den Busen der Familien schlug,
~~Mit Lorbeer auch~~ Pompejus Haupt mit Lorbeer ~~um~~ über fasset,
~~Und seinen Namen~~ von Land zu Lande ~~s~~ seine Siege trug:
Noch jetzt lebt manch Römer, der bestellet
Die Väter ehren, lautem Ahnenbrauch,
Zu sterben bey der heroischen Gebeinen,
Und sterben der Begeisterung zu erneuen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Noch einmal soll uns werden, was wir waren,
der Geist erstehen, der so lang verschwand,
Der durch der Gothen nach hundert Schlummerjahren,
Jetzt wieder schimmernd erstand;
Oder wollen diese trotzigen Barbaren
Verjagen uns aus unserm Schönen Strand?
Das müßte ein Gott der Väter Arm vertraute,
Der's hat und verbrannte, ~~und~~ der [illegible] und bebaute?

Schafft nicht die Hölle selbst die wilde Tiger?
Der Adler, schützt er nicht die Mutter Brut?
Ist's nur geduldig, daß die Nordlands Krieger
Nach Westen zogen und die Silberfluth,
Daß unsern Landen ~~die~~ nun verhaßten Sieger
Als Sklaven dienten und entheilt ihr Gut?
Daß sie das Letzte, was uns übrig, rauben
der Väter Sprache, ja, der Väter Glauben.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

~~[illegible]~~ ~~begrabnen~~ Verdorrten aus morgen und mit ihnen —
Doch schöner Ding ist auch als der Schein —
Des Lieblich zerschmetterte Steine.
O würd ich Stein, wie ich Blume bin,
Wie sollte sich dem Fuß der Gemeinen,
Und wie der Blüte hoher Königin
Ein einziger, so lang ich athme, weichen
Von deinem göttlichen Herzen brennen.

—

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sie sehen auch wie ein zitternd Heer sich scharen,
~~Den Weg zu [illegible]~~ tragen bis zur Namen=Quelle;
Sie jagen aus, ein rüstig Männer schwärmen,
Und in ergoß'ner Masse, kriegerfüllt,
Doch bald zu behüten, schreiten sie die Mauern
Hülflos, beraubt, auf übereilter Flucht,
Die Mordbrand's Grund, düstern Dampfe brennt
Verschlungen alle Städte stürmen Wunde.

BIBLIOTHECA [illegible]

Bis du die Mordäxte schwingst der Gilde,
Zerstört den Weinstock und verheert die Saat,
~~Bis~~ Als in [illegible] freudigem Gefilde
Er [illegible] her ihm entgegentrat.
Der Sohn [illegible] – die oft forschend schon im Bilde
Den Ausgang schauen, + wiederholt die [illegible]:
Kein Zweifel zeugt, daß er den König warnen,
Und von der Sternen [illegible] spiele die Narren.

—

So sah man ~~nun~~ nach ist die schwärmerische Bande
Der Araber, mit Mahomets Panier
Die Flur verheeren an des Ebro Strande,
Und an dem Strande des Guadalquivir,
Allein zuletzt, ~~[illegible]~~ einmal in fremdem Lande
Beherrschend vieler, blühender Reviere,
Entsagten sie, nach wechselnder Beschwerde,
Dem letzten Reich der schönen [illegible] Erde

So stürzt, mit unaussprechlichem Wüten
Vom Frühlingswind
~~Und beugt die Dauerhafte Majestät~~ erschüttert u. verwirrt,

Der Alpenwind zertrümmernd die Eichen
Und beugt die Dauerhafte
~~Stolz durch den Himmel, die~~ ~~...~~ Majestät
der Baum flüchtet
~~Vagabund fliegt~~ mit entsetzter Miene,
~~Da~~ stürmend ~~hinab~~ in sein düsterstes Grab,
~~Da~~ Da liegt er selbst, er liegt dem Tod verwehrt,
Und zum Gedächtniß wird ein Kranz errichtet.

So bricht der Strom herein, nach dumpfem Schalle,
Zerreißt übern Damm, der stolz gehoben wallt,
Und wälzet ihn in strudelndem Gemische,
Durchstößt die Waldung, welche brausend hallt,
Die Flügel der windgetriebenen Mühle
Jagt er mit unaufhaltsamer Gewalt
Daß auf die Erde streut er ihn zersplittert
Menschen zischt, und das Gebäude zittert.

—

So bist auch Du verewigt, im Kreis der Britten,
Die sich erwehrt vor fränkischen Landes Mark,
Vor deinem Heer kampfbereit geschritten,
Hochherzig zu Domremie, Johanna d'Arc,
Die Schande rächend, die dein Volk erlitten
Selbst unter Männern kriegerisch und stark —
Doch, Muse, was ein Größ'res trug, verschweige!
Es ~~ruht~~ schläft im Schatten seiner Lorbeerzweige.

Zweiter Gesang.

Der holde Maimond

Schon ~~blüht~~ zieret der Lenz ~~sich Veilchen um die~~ Stirne,
~~Die Blumen ... mit ...~~ Mit Veilchen und jungen Rosen ohne Zahl;
Die Nacht ist warm, es lächeln die Gestirne,
Und früher hebt im Osten sich der Strahl;
Zerschmelzend löst das Eis sich an der Firne,
Und fließt in Bächen durch das bunte Thal:
~~Blüht auf~~ Begrüßt, o Lied, ~~der~~ die Frühlings=Stimmen alle
~~Nachzuahmen~~ Mit deinem zauberischen ~~in~~ Silberschalle.

Mich dünkt's so schön, am Tage goldner Muße,
Wenn der Begeistrung heilge Flamme sprüht,
Zu ~~edeln~~ reinigen zum ~~erhabenen~~ edleren Genusse
Des wahren Sinn, der nur für würdem glüht
Die Sehnsucht nach unsterblichem Entschlusse

B. ST. B. MÜNCHEN

Zu pflanzen in das unvergängliche Gemüth;
Ein Genius zündet an des Andern Lichter
Sein eigen Licht, er schreibt die Weltgeschichte.

3.

Daß ihr schwankenden Gebilde stellen
Aus schwarzbemahlter Schattenwelt dar,
Denn ~~Doch~~ selber muß der Dichter sich mit ~~seinem~~ füllen,
Lebend' zu ~~sterben~~, und das Bild wird klar.
Den ~~Sein Herzen Seins die Vorstellung aus der~~ quellen,
Was groß und menschlich ist, das macht ihn wahr;
Um eure Thaten, Heldenseelen, ziehen
Homerischen Nimbus seine Phantasien.

4.

Doch hofft, daß nur Kronen nicht warnte,
Nicht das ~~Daß~~ auf lösen die Gruppen ~~die~~ Welt:
Miltiades und du, o Themistokles,
Ihr sterbt im Kerker, den kein Tag erhellt;
Ein wird nicht des halbbürgerlichen Ehre

Muthvoller Sohn beschuldigt und entstellt!
Er wollte Duldung und Vernunft erstreben,
Mühselig Werk, so lange Priester leben!

Doch seyd getrost, dies ihr dem heimischen Land
Entsetzter ward, o seyd getrost zumal;
Bald strahlt ihr auch durch Abendroth Silberband
Und die Gewaltigen bringt auch der Pokal;
Doch, liegt unbeweint die Gewaltigste Band,
Als Vergeltung im Escurial,
Wenn der Blume sich seinen Antheil findet:
Die Nacht endet, ~~die~~ das ihr ~~Geist~~ Vogel verwundet.

der Geister Goodheit
~~Ein großer Geist und~~ Er wird sich stark erweisen,
Er werden ~~ihr~~ die einem Muster [illegible],
Die ~~Lenker~~ ~~der~~ ~~[illegible]~~ ~~Jahrhunderts~~ ~~auf~~ gereisten,
Die sie erfahrend und belehrt [illegible]:
Doch bald [illegible] Sohn in jeden Weisen,

Und jeder Andre lange Vermessen,
Umkehren im Herzen meine Tiefe
Zu ~~ersten~~ kommt die ~~Wirthschaft~~ ersten Erblichkeit.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Daß Lerchen oft die Nachtigall beschämen,
Und die verglichene immer daheim ist,
Wo denn die Löwen ihre Blutgier zähmen,
Und Krokodile die verruchteste Tier ist,
Ja, selbst der Fluß, ihr Länge zu vernehmen,
Zurück sich zieht, und seinen Weg vergißt,
Und den die Bäume, lispelnd aus den Zweigen,
Umwandelten im luftigen Reigen.

So stieg, wenn keusche Flammen zu verletzen
In Rom ~~einst~~ Vesta's Priesterin gewagt,
Verdammt von unerbittlichen Gesetzen
Sie dort hinunter, wo es nicht mehr tagt:
Was frommt's, wenn Zähren ihr Gesicht benetzen,
Wenn sie bereuend, sich bereuend klagt:
Die Gruft ist trüb, die Menschen Beistand fern,
~~Daß~~ für sie ~~die goldne Sonne~~ verloren ist ~~der~~ selbst der Stern:

So segelte, weil Gallimut mächtig zu Land
Das Zwietgolds durchzusehen einzig mehr
Am Tage fort, wie ein Morgenroth,
Johann Gagarga flüchtig über's Meer,
Zu's reiche Land, entdeckt von ihr, Almerod,
Als sich, ~~ein~~ an köstlichen Metallen schwer
~~Die Ströme~~ Wogte mancher Strom durch Palmenufer
Und er im Land der Diamant sich findet.
windet

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

So flieht ein Wanderer, wenn der Sonne Kränze
Die Fenster röthen, und die Wolke naht,
Von Bergen steigt, und in der ~~Abends~~ Tänze
Mit leichten Schritten durch die blonde Saat,
Indeß ~~der~~ die Früh~~ling~~ mit ~~eine~~ seine sanften Kränze
~~Geht durch das Feld~~ Die Felder kränzt, u: nimmermals früh und spät,
Er aber eilt, und eilt mit heitrem Muthe
Weil ihm die Braut entgegenschaut, die gute.

―――

~~[illegible]~~ ~~Er~~ [Er] ~~[illegible]~~ schläft [arglos] ~~[illegible]~~, ~~[illegible]~~ wie wenn ein ~~[illegible]~~ [seligerer] Freund
Am Busenlatz ~~[illegible]~~ [wohnte] ~~[illegible]~~ [von ihr] Herzgemalt,
Als in den Grüften einer Pyramide
Zu der der späte Fremdling staunend wallt,
Wo Cheops schlummert, und der Chemide,
Im Schoose der Gewölbe von Basalt,
Auf unterirdischer Insel, von den Wogen
Des Nils ~~un~~[be]drängt, der Neugier Blick entzogen.

Damals, als er dem Kriegsgeschäft enthoben,
Zum Walde hinsank, müde von der Jagd,
Und sein Gefolge dort und hier verstoben,
Erschien sie ihm, die wunderholde Magd,
Mit ihrem Haupt im Diadem, gewoben
Von Perlen und von köstlichem Smaragd
Bei ihm, als sie und ihre Frauen sich nahten,
Die Königstochter augenblicks verrathen.

Schon sinkt der Schattenschauer hin die Gestorben,
Einsylbig wird leuchtend die Natur,
Der Glanz der Sonne leuchtete vorhinstreben
Im Bett des Meers die letzte, leichte Spur,
Die Melodien des düstern Hains erstorben,
Vom Ton vergleichbar einer Flötenmusik,
Des Schattens Ebenschattbildungen verschwinden,
Und alles schweigt, und alles sanfte Frieden.

Durch Blätter lacht Citronen und Olive,
Die Luzzeroniste trinkt des Aethers Blau,
Jungfräulich schwellen blüht die Myrthine
Und geisterblaß steht da die schlanke Frau;
Andächtig schimmern bunter, als Rubine,
Die Lilien all am überschönen Schau.
Kein schöner Flor, kein einziger ~~zierte~~ schmückte
Die ~~goldenen Auen~~ Paradieses, die Natur ~~regierte~~ beglückte.

Ha! seh ich dich? Was kannst du, Vater, bringen?
Was bringst du selbst aus jenem sel'gen Land?
Darf ich den väterlichen Hals umschlingen?
Darf ich berühren diese theure Hand?
Weh mir! du wandelst auf der Lüfte Schwingen,
Als Schatten schwebend längs der Marmorwand;
Du weichst zurück, wenn ich zu nahe dir strebe:
Ich fühle schmerzlich, daß ich leid' und lebe!

Siehst du den See mit üppigen Gestaden,
Wo vor den Bäumen die Galantier brennt,
Sie heben sich, von Korn und Wein beladen,
Daß Gestalten aus dem grünen Element,
Auch schließt der Rhein der Berge breiten Pfaden
Auch siehst du hin den See, der Vater so sich nennt.
Doch, wo ein Gottheit sich ~~winde~~ ihr Dunkel entlegen,
Scheint ein Nord sich, melancholisch gelegen.

—

Des Heldensinn's zu Frankenvolk am Rhein
Mit ihrem Clovis warst du dort gewesen,
Du, Galliens Sänger, vom Druidenhain
Herabtrat an den christlichen Altar
Sein jugendlicher Nacken, wie der deine,
Hebt sich, umwallt vom langen, blonden Haar:
Burgund, das ~~hehr~~ ihm den trotzigen Kampf geboten,
Besiegt er, und vieles Land der Gothen.

—

Doch sieh vom Oderfluß, aus dürft'gen Hütten
Nach Süden stets die Longobarden ziehn;
~~Und~~ Nachdem sie kühn Italien durchschritten,
Thront in Pavia König Alboin;
Ein deutsches Weib gibt ihren wilden Sitten,
Und wehrt der Kunst barbarischem Sinn,
Daß eine ~~Zuflucht~~ Freystatt die Vertriebne finde
Der Bojoaren Tochter Theudelinde.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Sich dort mit Angeln sächsisch Volk im Bunde
Zu segeln nach Britannien über's Meer;
Horst von Vortigern im klugen Munde;
Und Sieg auf Siege häuft das fremde Heer.
Vergebens kämpft die tapfre Tafelrunde,
An der der zwölfte beste Sitz war leer.
Doch Arthurn hat die ~~Muse~~ Dichtkunst uns gegeben,
Erst ihm die Sachsen raubten Ruhm und Leben.

—

Auf Cromwells Thron wird Athelstan erhoben,
Hengist gebietet an der Themse Strand,
Und sieben ~~Helden~~ brittische Kronen, schön gewoben,
Du siehst sie fallen in der ~~Sachsen~~ Feinde Hand,
Nachdem der letzten Britten Heer gestorben,
Der letzten Britten, die dem heimischen Land
Den ~~Sachsen~~ entwand Schirm und Freiheit suchten
Jenseits der Dannen, in der Berge Schluchten

—

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Nun denk' ich dir, der mir in großen Bildern
Die Zeiten malte, die mein Volk verschafft,
Und mir ~~vermöchst~~ stünd' es würdiger zu schildern
Wie schön es ragt in seiner vollsten Kraft;
Doch schau' auch, wenn sich die Sitten mildern –
O Land der Unschuld, o Land der Ritterschaft!
Dies nicht vergessen und der tapfern Ahnen:
Wisse nur, ich bin vom Stamme der Germanen!

Und soll's geschehen wenn ~~nicht~~ im Flug der Jahre,
Wie's, Berger, deine Weissagung verspricht, ~~die~~
Ein Barde kommt, den ich im Geist gewahre,
Der von Gesängen eine Krone flicht,
Und sie um windet in die stolzen Haare;:
So ~~sag's~~ ~~mögen~~ werde ~~dies~~ ~~seinem werdenden~~ dies bezeugen Gedicht
~~Die glühende~~ Begeisterung leihen ~~nicht fehlen~~, ~~für Vaterlands Geschicht~~
Nein! ~~jetzt~~ ~~erst kommt~~ ~~seinem~~ [illegible] ~~verleihen die Musen~~
~~Ach!~~ ~~Durch Schwert~~ ~~der Lieg~~ ~~Heldensohn~~.
Wie sie entzündet ~~wie es~~ ~~[illegible]~~ meinem Heldenbusen

~~[illegible] Bardenkunst~~ [illegible]

Von jener unterird'schen Gluth ~~noch~~ verkündet,
Hat Sie mein grosses Heldenherz entzündet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

~~Zurück~~ in frühe Tage ~~nach~~ laßt uns Mythe, schauen
Die ~~Begriff~~ der Zeit der Verwandelung entfliehet,
Als der Entwicklung erstes Morgengrauen
Den Horizont Germaniens berühret,
Und Rom ihr Zepter nicht mehr im Vertrauen
Auf eignes Recht unwandelbar geführet,
Und nicht mehr sendeten die stolzen Heeren
Von Volk zu Volke hin, von Meer zu Meeren.

Nur unterworfen dem Apostelstuhle,
Durch frommen Gottgesandten nur belehrt,
Um zu entgehn des Abgrunds Feuerpfuhle,
Hielt ~~[illegible]~~ jener Welt uralte Sagen werth,
Die sich verlieren bis in's höchste Schule.
Zwar falsch ist, was ein Heidenvolk verehrt;
Doch fühle ich zu erkunden mich verpflichtet,
Was ein Druide mir davon berichtet.

Dort weilt das himmlische Geschlecht der Asen,
Von allen Goldsternen breitet sich ein Schein
Um ihre Thronen, schimmernd von Topasen,
Doch Odin ruht auf seinem Thron allein;
Iduna schöpft aus den smaragdenen Vasen
In ihre Schale dunklen Götterwein;
Sie wandelt anmuthsvoll umher im Kreise,
Und jeder trinkt, und jeder dankt ihr leise.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Noch klang der Saal von kund'd Gottes Tugend/
Die kund der Natur heilige Gewalt;
Auch seiner Stimme Töne noch bewegend, —
Da hebt sein Haupt sich, vom Gebet umwallt,
Und er entfaltet langsam zu bewegend.
Der Weihrauchwinde göttliche Gestalt
Sein vollen ~~Mund~~ beginnt ~~zu tönt~~ mit ~~vollen~~ ~~...~~ mächtigen Schalle/
Wie Orgeltöne schallen in der Halle.

Sorge, die Gattin, spricht zu ihr allein,
Die, lieblicher als Odin groß und rauh
Verschönt der Sehnsucht zärtlichen Verein,
Ihr Haar ist gelb, ihr Auge himmelblau;
Den Nacken hebt sie, der ~~vom~~ dem Elfenbein
An ~~den~~ Schwan ~~Schwane~~ ~~Schwanen~~ ~~noch~~ gleich, die schöne, milde Frau,
~~Doch~~ Zuerst zu sprechen scheut sie sich befangen,
Und leichter Purpur überfliegt die Wangen.

B. ST. B. MÜNCHEN

Trübe, wie der Weg vom Mutterschooß zum Grabe,
Erschien die Laube, welche rein und klar
Geformt von Kind schöpferischem Stabe
Und siebenfarbigem Sonnengolde war;
Auf dieser wandelte der beseelte Knabe,
Indem der Geister rings lauschte Chor
An seinem Scheitel hoch, um seine Glieder:
So groß er scheint – doch nun – er schwebt herunter.

Geheimnißvoller scheint die Luft zu kosen
Im grüngewölbten, laubigen Pallast,
~~Und~~ Voll dichter und verwilderter bewachsen
Wölbten Buchen ~~für~~ würde sich ~~Baum~~ und Ast,
~~Und~~ ~~Ist~~ Rund um ~~dastehend~~ Gebüsch zugewachsen umzogen
~~Jetzt~~ Umwoben eine Quelle mit ~~lebend'ger~~ lebendlich'ger Hast,
Und schlank'en Zweige lieben sich zu baden
Im Strudel ihre stachligen Laubkaden.

Auf einmal scheint das wald'ge Dickicht hellen,
Und flüss'ger Grund liebt Sand und weich,
Ein kleines Feld bespült mit klaren Wellen
Der annehmlich eingedämmte Bach;
Nach dem erhebt sich eine Siedlerzelle,
Das Kreuz des Glaubens auf dem stroh'gen Dach.
Von ~~—~~ schmalen Pappeln dicht, die ~~für siegt~~ sich umgeben,
Die mit den Ästen gegen Himmel streben.

B. ST. B. MÜNCHEN

Die letzten Tage reich uns, die uns laben
Den Kranz, des meist den Knaben schon gewindet,
So sucht man jetzt noch Kränze um die Stube
Wenn der Novembers Nebelkälte schickt,
Und dort und nahe die Schöpfung die Gabe,
An die der Strahl der Sonne nicht mehr blinkt,
Dort ihr der Wünsche duft den Stab entwindet,
Und sie der Mutter beides Blumen
bindet.

So schlingt um Mauern, um verfallne Veste,
Die ~~mächtig einst~~ gewaltig ~~ringsum~~ über ~~be~~herrscht den Gau,
Der Epheu gern die dichtbelaubten Aeste,
Bald um der Fenster gothischformenden Bau,
Bald um den halbzerfallnen Thurm der Veste,
Und frischer Grün bedeckt das alte Grau.
Und ~~[illegible]~~ blühende Rose und zeigt sich hier verschlungen
Mit altertümlichen Erinnerungen.

oder

So zeigt der Kranz der ~~Rose~~ und sich geschlungen
Um Ahnenbilder ~~der~~ voll Erinnerungen.

Wenn wir verkörpert, wie ich's nicht verhehle,
Zu uns herunter selbst die Gottheit ziehen,
So suchen Sie in jedem Körper Seele,
Und alles Edle, Bedürftige nach Höhen.
Sag's doch, die Wahrheit unserm Sinne befehle,
Der ihren ~~Freunde~~ bloße an Namen von Frauen;
Wir genau entbehren, wenn sie sich zeigten,
Doch wird der Himmel erst für sie verschließen

Die solche That nach Gottes Rath vollendet,
Die auch die nächste bey der Mutter Thron,
Der Mutter, die das ew'ge Heil gespendet
Am Busen haltend den verklärten Sohn.
Des Vaters Antlitz sieht sie scheingeblendet,
Und lauscht sich der Engelharfen Silberton;
Unwandl'ge Sternen stützen ihre Sohlen,
Und um ihr Haupt hin schwimmen Wonnewellen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

So schimmern nun die Könige hienieden,
Mit Wol begürtet und von Golde schwer:
Dem Aug entschwamm der ewig klare Frieden,
Die Herren sendten Perlen um sich her,
Den Wolken ähnlich, die das Licht verzinken,
Sobald sie leuchtend um die Sonne flinken.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

— So hört die Welt mit Schrecken auf und Staunen
Des jüngsten Tags allmächtige Posaunen.

Wenn einst (So geht im Geisterwalde die Sage)
Am Hügel sich das Todtenkreuz bewegt,
Die Gräber bersten und die Prokzfrage,
Ein neues Leben durch den Staub sich regt,
Die Leichen athmen mit Gestöhn und Klage,

Das Grab~~tuch~~gewand um ~~den~~ ihren ~~[illegible]~~ ~~frostigen~~ Leib gelegt;
Und meine fragt den andern, bang und leise,
Wer ~~sie~~ ihn verwandelt hat, und auf welche Weise?

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Wohlwollend hört ich die geistlichen Lehren,
In schönen Herzen blüht sie groß und rein,
Und vielfach mag die Wahrheit sich erklären:
Ein Christenkind wird Odoaker seyn.
Was er nicht hat, wird er beschützend ehren:
Frey walte jeder gläubige Verein,
Daß jeder fromm den eignen Dienst erfülle,
Gott wohnt in dieser und in jener Hülle.

—

Wahr sey die Lehre, die dein Wort verkündet,
Die auch ein sterbender Prophet beschwur,
Doch in der Wunder Zeugniß, so verkündet,
Entdeckt' ich nicht der Wahrheit heil'ge Spur.
Wer der Natur Gesetze hat begründet,
Verletzt er die Gesetze der Natur?
Wer diesen Weg, wenn auch zum Heil, erlesen,
Das nicht *mein* Gott, sey's, wer er sey, gewesen.

a

Einst werden, wenn Jahrtausende versanken,
Die Völker alle, menschlicher belehrt,
Zurück sich finden in gewisse Schranken,
Das nicht erforschend, was Allvater verwehrt,
Nach jenem Grabe nur kehrend die Gedanken,
Wodurch der Menschheit Glorie sich mehrt,
Statt über Dinge gegenseitig zu grollen,
Die sie nicht wissen, und nicht wissen sollen.

Er wird sich niemals über Strom erkühnen,
Die Woge theilend mit gigantischem Arm,
Und wandelt lieber auf schmalen sichern Bühnen.
Kein Element bringt seinem Muthe Harm,
Und vor dem Letzten scheint er sich zu beben;
Wahrheit'ger führt die Erziehung, stark und warm,
Bedenkt er nichts, was nichts Natur ihm zollte,
Die nichts ihm weigern kann, sobald er wollte,

Die goldne Sonne, die das Licht uns schenket,
Und jeder Stern, um den der Aether fließt,
Wir schönen ~~[illegible]~~ die verborgnen Gedanken
Von einem räthselhaften, großen Geist,
~~[illegible]~~ Ein Werden schenkt er, ~~[illegible]~~, keinen strengen ~~und kann~~ Schranken
Der jeden Raum der Welt erfüllt, umkreist,
Den noch ~~[illegible]~~ kein Sinn erforscht, kein Aug gesehen,
In dem wir alle leben und vergehen.

—

Allvater ist's, — die Väter fort ~~[illegible]~~ erkannten,
Daß ihn die Menschenzunge unmöglich spricht —
Wir glauben ihn, und uns genügt der Glauben,
Altar und Tempel bauen wir ihm nicht;
Wir werfen uns nicht vor ihm hin in Staube,
Das Lied und Lobgesang ihm ~~nicht~~ wir gebricht.
Doch beten wir zu himmlischen Gestalten
Die er gesendet, ~~aus~~ uns zu walten.

—

Als noch ein ew'ger Winter~~frost~~ stürme geblasen
Durch Klüften der nord'schen Meere Strand
Da zog das göttliche Geschlecht der Asen

Und herab vom fernen Morgenland,
Beschützte die ~~schönen~~ hohen Musen Verehrer,
Beschäftigte die Menschen, die er fand,
Und formte sie nach seinem edlen Bilde,
Sie, die gehaust in Wäldern mit dem Wilde.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

B. ST. B.
MÜNCHEN

Jahrhunderte, das andre gleich dem einen
~~Verwandelnden~~ sich, und es betrügt die Welt,
Im Willen siegt [?]
~~Die~~ Menschenwerke ~~und in Ueberzeugen~~ meinen,
Das Höchste eines Wille wird entstellt;
Doch nun Geist erscheint, sie nicht verschwinden,
Ist auch die [illegible] Formen fallt.
Die Wahrheit Schöne scheint mit [illegible] zum Klage
Sich enthüllt aus einem Schaubühne [?]
Er sieht er, gleich [illegible] Belehrung
Der seine Zeuge [illegible] wird erhellt,
Drängt im Blick und auch zu Götterhöhung [?]
Hilft er zum Holzstoß, den die Demuth entwallt,
Die Flammen schwingen sich, um zur Verklärung
Von seinen Höh', bekannte Gestalt.
Die Brod ist, oder der Schatten der Götter
Die letzte Freiheit [illegible] genießen.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die ihr entzündet diese Opferkerzen,
Und fromm bedient den heiligen Altar,
O glaubts, glaubts, daß Verdienst ist nur,
Schuldlos ist <u>er</u>, daß Gott ein Vater war,
Und nicht ein verschlingend Ungeheuer,
In dessen Tafel, menschlich und klar
Vernunft und Tugend ihren Recht ergeben:
Durch welchen Wahnsinn <u>habt</u> Ihr dem gewoben.

Welch ein Gewölk von heil'gen Finsternissen
Zogt ihr um die, die sie zu Gott und Christ
Entflammtet ~~d~~ ihr das endliche Gewissen,
Durch welche Blutgier habt Ihr sie entreißt,
Von ihrer Höhe sie herabgerissen
Zum tiefsten Schlamm der Unredlichkeit;
Auf jede Schandthat drückte sie das Siegel,
Asyl ~~[illegible]~~ der Mörder war ihr eigner Tempel.

O Rom, wenn auch vom Norden bis zum Rhein
~~Die~~ Der Völker wachsen nach dem Machtgebot!
O Rom, was für ein Schicksal ist denn dein,
Selbst du erstickt in deiner bittern Noth
Mit ihm vergehn in sträflichem Vereine?
Rom, das mächtigst die Feinde bedroht,
Das ~~selbst an~~ Attila nicht ~~zum~~ in sein Joch gezwungen!
Die Städtekönigin der Eroberungen.

Und / Wenn ich hier die Zöglinge der Gnade
So ganz entwachsen der alten harten Art,
Zum Markt bereitet nur zum erwarteten Tod,
Schon werden die Stirn Scheitelhaar und Bart,
Nicht [?] müßt ihr zu schämen, als die Hirten Pferde,
Die froh des Schwertes, unkriegerisch und zart,
Den Indiern ähnlich (mit al indischen Bogen lesen)
Die Luft vom Wohlgeruch der Blumen nähren.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Die Stoßgewehre, die die Luft durchdringen,
Verrathen ihn, und seiner Schweizer Schaar,
Der edeln Glieder Hermelin umfingen
Die [illegible], der Purpurne [illegible],
~~Und~~ ~~Der~~ auch ~~seinen~~ seine ~~die~~ Nacken ~~deckt'~~ ziert' in dunkeln Ringen,
~~Sein Kranz~~ Seinen (~~geschmückt~~ ~~umgibt~~ ~~sein~~ ~~das~~ ~~durchflochten~~, ~~dessen~~ ~~gelocktes~~ hyacinthenes) Haar;
Durchflicht von Lorbeer
Auf 's goldne Lustbild stützt er sich, als wenn
Zu schwer dem Fuß die schön, schlanke Hand.

Wie? schien der Jugend zu sich selbst zu sagen,
Wie? und dies Haupt, so zärtlich fast, so weich,
Um eine Krone von Metall zu tragen,
Beherrscht und lenkt dies kriegberauschte Reich?
Und diese Hand — vermag sie je zu schlagen
Mit ehrnem Schwerdte kräft'gen Heldenstreich,
Die Hand, die weichlich auf den Polstern rastet,
Mit Gemmen, Ringen und Gestein belastet?

Und schön gemischtes wechselnde Schloßen
Die Bilder sich der Cäsaren von Rom,
Die Decke schien lebendig übergossen
Von einem Götterzünftels Farbenstrom.
~~Die~~ Und durch des Saals erhaben Wände flossen
Narzissenduft und üppiger Amom,
Die Stände schmückten ~~[illegible]~~ [illegible] mit Bänke
Durchwoben, eine blühende Girlande.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Schon seh' ich, mächtig schlagend an die Schilde,
Hier in Ehrhallen, jubelnd und erfreut,
Die ~~Helden~~ Ahnenschatten ehrwürdige Gebilde,
Und ihres Stammes verehrten Väter Macht,
Sobald Dein Arm mit königlicher Milde
Die Stadt zum Kunstgebilde jenem ~~Wunder~~ Volke
baute
Das jeder Gott zum Lieblinge sich erwählte,
Das deutsche Volk, das Volk der
großen Väter.

Laß Ruh und Trost an deiner Brust mich finden;
Beklage mich, und preise mich zugleich;
Durch ~~Mit~~ allen Banden, welche Menschen binden,
Bin ich gehaltet an der Romant Reich.
Was ist mir für die goldne Jugend Schwinden?
Ward ~~gar~~ dieses Leben mir nicht gnadenreich?
Stehn ~~nicht~~ die Geschichten dieses Landes, die alten,
Nicht vor mir da, voll herrlicher Gestalten?

Wo aber war ich, dacht' ich nicht der Stätte
Und jenes Landes, das sich erhebt ihr Macht;
Dort walteten sie, allmächtiger Schatten Schritte,
Umkränzten Dolden ihr Ehrenstrahlt;
Kreisstellen ~~[illegible]~~ strömt dort unter'm und ihre Asche,
Breiten über Stätte einen Silberfluth;
Dort, dorthin wird ich in's Geheim getrieben:
Hier erst zu keiner Asche meine Lieben.

Nun bleibt ein Glaube, dem ich nie mich weihte,
Der von ihr Freund schenkt mir kein reines Herz;
Doch trau' auf mich, ich steh' mich treu zur Seite,
Ich bleib' im Sinne mit verschlossnem Schmerz.
Doch ~~[illegible]~~ fall' ich nicht für dieses Herz im Streite,
Und steigt mein Geist entfesselt himmelwärts,
Dann gönn' ihm, daß er dazwischen sich gelle
Mit seinen Augen, als ein Augenhelle.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Den Nelken, weiß, wie Schnee der kalten Zone,
Verglänzt ein lichter Schein; daß ihn besiegt
Die tiefe Gluth der vollen Rosenkrone,
Die zauberisch sich an die Schläfe schmiegt,
Auf ihren Wangen breit't sich [illegible] Thron,
Die Miene lächelt, und die Lehre klingt,
Der Busen hebt und athmet sanfte Wellen,
Wie Flötentöne steigen und verhallen.

Ist denn der Deutsche, sagte ein sich lachen,
Der dem Augenblick streitig macht den Thron,
Und statt im Kampf voraus die Bürgerkrone:
O es ist schön, im Zelte eigner Rosen!
Sich wunderschön, und nicht nach Römern weinen.
Das Mitgefühl baut manne Tugend Rosen,
Doch ich im Wiederschein des Mondenlichtes
Die wandelschwebende Herrschaft der Geschichte.

Doch darf ich straucheln hier, da ich mich rüste
für Christi Kirche, durch des Höchsten Rath?
Hat Kraft zu retten diese schönen Büsten,
die nun die volle Herrlichkeit umfaßt?
Ja, Marcellinus selbst, wenn er sie wüßte,
Selbst Marcellinus billigte die That,
Zum Heil des Kaisers, der biedern Väter,
Zum Heile Roms verbluten die Märtyrer

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

O Himmel! soll nur entstaubtlos erhalten,
Nicht ist der Körper, dieser holde Leib?
Wie ich dich sah im Leben mächtig walten,
Erschienst du todt: ein unbeseeltes Weib;
Könnt' ich die Flucht zum Athemzuge halten,
Und deiner schönen Seele rufen: bleib!
Sprach's und von Brunst zur Leidenschaft bezwungen
Hält er die starren Leiche fest umschlungen.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

So sah den Liebling Cypris sterbend liegen,
Den ihr entrückt der jugendliche Muth;
Sie sieht entsetzt auf seinen theuren Zügen
Grausame Spuren von des Ebers Wuth;
Die goldnen Locken, die den Hals umschlingen
Benetzt sie verzweifelnd in Adonis Blut,
Und ruft ihn mit halbgebrochnem Tone,
Verblaßt und bleich, die Tochter der Dione.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Es ist nicht ~~[illegible]~~ Zeit, zu klagen und zu rächen,
Flieht, eh' es noch tagt, o flieh durch Nacht und Graus!
Die letzten Römer sanken in den Bächen
Des eignen Bluts im eignen Vaterhaus;
Paläste zittern, ihre Säulen brechen,
Die Flamme schlägt zu allen Fenstern aus!
Vielleicht zwischen Barbaren Horde
Die engelreine Seligkeit zu morden!

Doch plötzlich schien sein Jammerton verschollen,
Die Thräne an d. [illegible] vergeht,
Sein Auge blitzte wild, die Adern schwellen,
Und alles Leben dünkt ihm furchtbar recht.
Er lacht ich, ~~auf~~ ruft er meinen Helm entrollen,
Mein Schwerdt, wo ist's, wo find' ich dich, mein Schwerdt?
Sollst du auch Tod den eignen Freunden spenden
In Verdammten fürchterlichen Händen?

Du liegst begraben draußen noch im Blute
Und aber gönnt mich, freut mich dein Verlust?
Er's sieht's am Blasten, ich gewann's im Muthe,
Mein Arm trug Schwerdt nur, und nur Schild die Brust.
Und <u>Sie</u> auch nicht zum Verzeihung, die Gute?
Kennt mich der Verbannte nicht? Ich bin August!
Ich bin August! So scholl's aus ihrem Munde:
Erbarm' dich, Herr, in deiner letzten Stunde!

Wo ist der Kranz, den ich nicht siegend schlinge,
Wenn Festkranz mir zu deinem Haupt und Muth
Aus deinen seelenvollen Augen sprühte,
Zur Gluth der Brust entflammt der Liebe Gluth.
Versüßt du mir so den goldnen Traum zurücke,
Als dir den Lorbeer noch mein Haupt gebracht,
Willst du zum Spiel des Scheidens mich verbannen?
Und wollt es sich ein liebend Herz zu bannen?

—

Kann ich mich freuen dieser frischbelaubten Au,
Wo nie dein Fuß mehr wandelt, zart und leicht?
Kann ich noch würdigen den Reiz der Fernen,
Der keine Schöne deiner Schöne gleicht?
Doch werd' ich suchen, wenn die Sterne schauen,
Doch, wenn Apoll den Zirkelpunkt umkreist,
Am Morgen wird mein Auge dich erfassen,
Der Abend kommt, er hat dich nicht gelassen.

—

Wer ist ein Thor, wer auf der schönen Lanze,
Die ungeküßt dem Freunde Herz zertheilt,
Begierig greift, als auf dem Myrtenkranze.
Die Lieb ist kurz, wie Blumen, wo sie weilt.
Der Duftwind lockt die goldne Pomeranze
~~Ein Thor, wer~~ der [illegible] ~~und~~ [die des] ~~[illegible]~~ himmel eilt –
Doch ~~du~~ willst du – ~~du~~ sag's! ich wende mich, ich fliege
Dem Freunde zu, ich rüste mich zum Kriege.

So rief's, daß Julie war bezwungen,
Die Stadt rief's um ~~das~~ [die bezauberte] ~~[illegible] Macht und~~ Nacht,
Und würde mächtig sucht er sich ~~er~~ bezwungen
~~Von allem Freunde ferne~~ [In der Verzückung ... die] Tridentschaft,
Doch nicht dem Krieger ähnlich, dem die Schlangen
Sich abzuschütteln alle Schwerter sandte,
Nein – wie ein Heiligenbild, das unverschuldet
Die Marter trägt, doch alles willig duldet.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Sag't, daß mit Gott der Gaukler im Bunde
Rom's schimmerndes Palladium zerschellt:
~~Cinna's~~ Julia's Rolette auch ~~[illegible]~~ Julia's Stunde,
Und Cäsars falle, wie mein Cäsar fällt;
~~Und ich~~ Der schaut ~~jeder~~ ~~selbst~~ und doch nicht zu der besten Kunde?
Ich selbst, dein Herr, dein Rom, die ganze Welt;
Sag't, daß der Blick dem ihr' Reich erschien,
Die Macht ist kurz, doch mein entsetzt die Ehre.

So schien der Fremder den Blik zu laben,

~~als was nicht ward zu solchem Bau geweiht~~, +

So steht das kaiserliche Schloß, erhaben

Von Erhabensten alter Kunst geweiht,

das Marmor Glanz, die ~~goldnen~~ [geräumigsten] Architraven,

~~das edle~~ [die Harmonie] *Gleichmaß*, ~~so das Ganze~~ [die alle Theile] krönt, —

Ihm dünkt's ein Traum, er wähnte zu verweilen

Asgard und Walhall, wo die Götter weilen.

+ So viele Reize noch bisher unterschied

Dem Schüler gleich der Taggesicht Morgenaugen

der mächtig stand, den Firmament zu sehen

die Luftgestalten wunderbar gedrängt,

Mittheil'ge Freuden, die zum Waide gehn,

Ihr, Städte selbst, Palläste, Perlengänge,

Und stolze Flotten, deren Wimpel wehn,

Wenn ihr mir sichtbar, durch ätherischen Stufen

Hinauf nun zu halte die frühen Morgen.

—

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Dort läßt die Erde zu des Wanderers Füßen,
Und fodert nicht des Durst'gen Pflügers Fleiß,
Die blauen Ströme, die in Silber fließen,
Erstarrt kein Winter und verhüllt kein Eis,
Das üpp'ge Grün der Pflanzen, die dort sprießen,
Blüht unter'm Zephyr neu an jedem Morgen;
Wenn auch des Sommers Blumen längst erstarben
Lebt dort noch Wohlgeruch und glänzen Farben

Der schwarze Rabe, der gebeugt und müde
Den Zweig der Flocken abzuschütteln strebt,
Er kann im Walde noch vom Heldenliede
Zu seinem rauhen Winde Wort gewebt,
Der Silbertanne düstre Pyramide,
Die Eiche, die im Wintersturm erbebt,
Dort blühn sie nicht mehr, aber Bäume zeigen,
Verschwenderisch (mit goldner Frucht) behangen.

Ein vielgestaltiges, ein wildes Leben
Fühlt er sich auch entwickelt in der Brust,
Von seinen Künsten sieht er sich umgeben,
Die nicht gestattet der Ruhezeit Ungunst,
Die wieder unter Menschen sich erheben,
Er hört die Sprache Ertönen mit Lust,
Und, stammverwandt gewinnen ihre Worte und Töne
Die Melodie der Wellen, gleich ihren Tönen.

Endstrophe

Schon sinkt die Nacht. Dahingeschlachtet ~~waren~~ [lagen],
Was noch an Römern sich dem Sieger bot,
~~Und~~ [Daß] Odoaker ~~selbst~~ [Reich] ~~brechen~~ [verschmäht] ~~[illegible]~~ [zu] tragen
Des Purpurmantels ~~[illegible]~~ [weichliches] Roth:
~~[illegible]~~ [Die alte] Krone rollt in Staub, zerschlagen
~~[illegible]~~,
Der letzte Cäsar liegt erstarrt und todt;
Roms Genius stürzt sich mit beschämter Seele
Verzweiflungsvoll herab vom Kapitol.

Die Göttin, die mit güldnen Sonnen Strahlen
Der Erde Dunkel feyerlich erhellt,
Erschien zuletzt, das Kapitol zu malen:
Der Held sprang auf, und öffnete sein Zelt,
Zu schau'n, wie Adler Boten ihm befehlen
Die tausendjähr'ge Herrscherin der Welt,
Er ~~Nun~~ ~~stolze~~ süßes ~~Entzücken~~ das Herz sich ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ fühlt, mächtger schwellen
Ja — das ist Rom, das ~~oft~~ sind die ~~gelbe~~ Tiberwellen!

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Procop: de bell. Goth.
Jornandes. de reb: Goth:
Cassiod: in chron.
Niceph: ~~Paul.~~ Diac.
Sigonius. de Regn. Ital.
Warnefried, de Gest: Longob:
Paulus Diac: de Gest. Longob:

Annali d'Italia di Muratori
Ausonius, de claris urbibus.
Histoire critique de l'Etablissement de la monarchie françaiſe par l'abbé Dubos
Disertatio chorographica de Italia medii aevi.
Nardini Roma antica

Buat. Histoire des peuples de l'Europe VIII Vol.
Suhmius de Odino et reliquorum deorum ethnicorum in Septen-
trione olim cultu.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

der Weg von Worms nach Rom, geografisch beschrieben. Danville.
Geografie Deutschlands unter den Römern, desgl. Revolutionen.
Vita sancti Severini, Falkenstein.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

So macht sein Gemahlin Zenonides zur Augusta und seinen Neffe Markus zum Cäsar. Zeno regiert von 474 bis 491.

~~Zu Odoakers Zeit waren Basiliscus und Armatus Consuls.~~

Die Angriffswaffen der Gothen waren die Lanzen, die kurzen Spiess, das Schwerdt, der Dolch und Pfeil. Die Vertheidigungswaffen der Helm, Schild und volle Blattrüstung. Sie waren nicht unbekannt mit der Kunst die Plätze zu befestigen, noch mit dem Gebrauche der Maschinen sie anzugreifen.

mole adriana Engelsburg. Bildsäulen dann auf die Andringenden herabgeworfen. Procop.

Eurich regierte zur Zeit Odoakers über die Westgothen.

der Stadt Vorstand hiess Tatullus.

Langes Haupthaar zierte die Gothen, den Bart liessen sie wachsen. Pelzwerk und Felle bedeckten ihren Leib. Sie assen Milchspeisen, Brod, Fleisch, oft roh und ohne Salz.

Ravenna, Pflanzstadt der Sabiner, war durch alle Zeiten entweder vom Meer, von einem Arm des Po, den Augustus dahin leitete, oder von Morästen umgeben, durch welche sich nur ein sehr schmaler Weg fand, zur Stadt zu gelangen. Sie war zwei Meilen von einer Halbinsel. Die See bespülte die Mauern der Stadt und machte einen ordentlichen Hafen für 250 Schiffe.

Als Rom unterging, hatten Gothen und Vandalen Spanien in Besitz, Afrika die Vandalen, Burgunder, Gothen, Franken, Alemannen hatten verschiedene Herrschaften in Gallien errichtet.

Die ‡ 12 Gezra König Vandalus.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Während Oberst seine Schiffe zum Kriege machte, richteten die Saracenen grosse Verwüstungen in Mesopotamien an, die Hunnen zerstörten in Thrazien alles mit Feuer und Schwert. Zeno war ein verächtlicher, wollüstiger Fürst. Er wird abgesetzt durch seine Mutter Verina. Basiliscus erhoben, ihr Bruder.

Phil. 25/6

Satirisches.

B. ST. B. MÜNCHEN

Geschichte

des unglücklichen Prinzen Hercules von Este Herzog von Modena genannt Salvim mit dem grossen Maule.

Erstes Buch

enthält

I – XII Kapitel.

B. ST. B. MÜNCHEN

16 Mai 33.

Einzug:

Ich ~~kam~~ kommt mir ein Gedicht in Schuß,
Dieweil mich oft die [illegible] [illegible],
Ich sei für Vaterländisches [illegible],
Und feiere ein deutsche [illegible].
O Macht, die du [illegible] [illegible],
Wenn du die Deutschen nicht verschmähst,
Und unsere Sprache [illegible] Fülle,
Gestärkt in [illegible] Hülle,
Für mich geschmeidig machst und gerbst,
So will ich singen dir im Herbst!
Sie lieben nicht die [illegible] Gebot,
Doch wenn sie sorgt von goldnem Brot:
[illegible] macht zu meinem [illegible]
Die größten [illegible] Grundsteine,
Die [illegible] [illegible] wie ein Mord,
Und Großmama der jetzigen Zeit.

—

In meiner Jugend hab' ich auch
Gesündigt wie so mancher Gauch:
Ich ehrte mehr als Kron' und Thron
Brut, Doria, Tell und Washington,
Und mehr als Pabst und Patriarch
Die hohen ~~Männer~~ Väter im Glauben?
Es schien mir ein hoher Beruf,
Die ohne Meinen Geist Gehalt;
Ich lobte gern mit Perikles,
Und glühte für Demosthenes,
Der seines Volkes letzte Kraft
Aufflammte voll in Leidenschaft;
Und klingt' es noch so sonderbar,
Mich lüsteten nach dem Gift sogar,
Das, als ein Freiheits Held er fiel,
Gespritzt er aus dem Federkiel.
Das jetzt verwünsch' ich, Gott sei Dank,

Der Freiheit Wunderbaumschmuck zu!
Muß wachsen jetzt aus Mark und Mehle
Ukas' und Cabinetsbefehle;
Denn nimmer wird auch solchen Saft
Der Bürgerschaft ein [illegible]:
Ich lenke noch bei Zeiten ein,
Und sage dir, o Lotterie!

Kommen wir Deutschen überaus,
Gleich ihrem Fürsten Nikolaus;
Das schafft sie täglich tausendmal
Auch Sittlichkeit und auch Moral,
Wirthschaftlichkeit nur sie erschafft,
Die einzig für die Zeitungshaft.
Wer gläubig ist und ist getreu,
Der hat den ~~[illegible] [illegible]~~ als Monarchist erkannt,
Die sprechen es bekämpft sich,
Worauf sie ewig schweigt sich.

Der Name Philipp ist ein Tand,
Vor dem's der Kaiser stets gegraut:
Der macedonische Philipp war
In seinem Handwerk Meister zwar,
Und doch, was allzuoft [illegible]
Das unterjochte Griechenland!
Ihm gleicht der spanische Philipp nicht,
Ein Ketzerfeind und bigotter Wicht;
Doch wer verbannt wird oder verbrennt,
Der wird er selbst [illegible] genannt.
Doch ist sie dem, der [illegible] übt,
Als Louis Philippe sehr betrübt:
[illegible] nicht, daß [illegible] sich erst [illegible]!
Und was sein [illegible] folgen muß!
O [illegible], [illegible] Herz am Leib,
[illegible] meint es nur, zu [illegible] Philipp.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Nun rette mich, berliner Wochenblatt!

Verachtest die Krone wie der Baldachin,
Und trennt mir nun die Zärtlichkeit verlieh,
Das täglich schwelgt in meinem Lob,
Und jeden Mond bis zu den Sternen hebt?
Was nun der Moralt, das Gemüt mir macht,
Daß Morgen wie der Morgen wird geschafft?

O Ungarn, die du voll von Kraft
Vergießt die Zähre, bis zur Schwangerschaft,
O Heinrich, der der Freunde wird gedacht,
Und Alle, die ihr ohne Krone braucht

Zwei Freunde hab ich, weil sie lieben heißt:
Die Zeitungen im berliner Geschmeiß!
Vom Morgenrot bis zum fernen Herbst
Paßt mir zu dichten Vaterland und Schrift.

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS
B. ST. B. MÜNCHEN

Der Lutheraner wird für uns bigott,
Vergißt sich selbst u. opfert seinen Gott!
Wir leben jetzt, wie jede Stunde lehrt,
In jener Welt, die man genannt verkehrt.
Zum Trost der Menschheit lebt er nur im Ideal,
Und doch, ich war ein so gemeiner Kerl!

O Lichtleben, unwandelbare Welt,
Du fesselst mich, u. über dies die Last:
Kaufleute und Menschen liegen in Verlust,
trotz jenen Wirten, die ich küssen liebt,
Und demnach werd verachtet mein Genie,
~~[illegible]~~ und ein Kriegsschiff u. ein Stück Papier.

Wenn mir ja für alle Zeiten strahlt
Von jenem Stil, ach welchem lange die Schrift,
Daß Gaukeldunst der fernen Himmel weist,
Und selbst die Engel blut und Thränen bricht.

IItes Kapitel.

Akademie der Wissenschaften

Nun dachte auch Joseph Gerulub, nunmehriger Herzog von Modena auf die Fortpflanzung seines Geschlechts und heurathete die jüngste Prinzessin von Portugal, welche von überaus großer Schönheit war, und der nichts fehlte als ein Paar weiße Zähne, welche ihr ausgefallen waren. Auch ist ihm gestorben seine Elisabeth Maria, und ward nachher die Lene Getröstete seiner Leiden. Das erste was der neue Herzog in 's Werk stellte, war eine Akademie der Wissenschaften wobey sein Kammerdiener Präsident und Hr August Wilhelm Schlegel Sekretär wurde. Die ersten Mitglieder, die er ernannte waren sein Mundkoch, Hr Merkel aus berlin und der Präsident Jacobi.

IIItes Kapitel

Nun aber war die Niederkunft der Herzogin nahe, und man ließ eine Hebamme aus Nürnberg kom=

B. ST. B. MÜNCHEN

aren, welche die Herrn Schwager Lebküchner hinter
sich her führten. Diese waren eigentlich für den
jungen Herzog bestimmt, aber der Vater vernasch-
te sie in einer lustigen Winkelstunde. Die Her-
zogin brachte ein Kind mit Hörnern am ganzen
Leib und einem Schwanz zur Welt, welches eine
große Ähnlichkeit mit einem Affen zeigte,
woraus sie die Mutter um 3 Batzen in eine Mena-
gerie verkaufte, für welches Geld sie sich ein paar
Kirschen bein zu gute kommen ließ, welche sie
leidenschaftlich liebte. Dem Vater machte man
weiß, daß das Kind wieder in den Mutterleib
zurückgekrochen sey; weil es ihm zu kalt geworden
~~sey~~ wäre.

IV Kapitel

Der unglückliche Feldzug.

Die Nürnberger Lebküchner machten den Antrag seines
im Herzogs wegen, welchen ihm einmal Doktor Gall
aus der Hirnschale prophezeyt hatte. Er wünschte

Vtes Kapitel

Gewonnt das Leugnen

Der Hereintretende war niemand anders als der Affe des Festungskommandanten, welcher den Gefangenwärter öfters nachgegangen und ihm die Thüren hatte aufschließen sehen. Der Affe hatte sich auch den Platz gemerkt, wo dieser seine Schlüssel zu bewahren pflegte, und drang auf diese Weise zu unserem Gewölbe ein. Dieser verkannte die Thür bei der Vorsehung und folgte seinem freiesten Führer, bey welchem er einige Ähnlichkeit mit seiner vortreff-lichen Gemüthlein zu bemerken glaubte. Aber dieser, sein Leiter, verließ ihn bey der Küchenthür, in welche er einlenkte und Joseph Gerhold glaubte sich gegen die Dunkelheit zu verstecken, wenn er ihm nicht nach-folgte. Als sich nun aber der Affe über die Töpfe hermachte, da niemand in der Küche war, so ent-

wünschte sich der Herzog so, daß er ihn vom Hause
hinunterschaue, um sich selbst davon zu überzeugen, u:
die Köpfe der Armen zerstören zu lassen. Aber sein
mißhandelter Wohlthäter fieng ein solches Geschrey an,
daß er aus Furcht, entdeckt zu werden, sogleich die
Kirche verließ, und nur noch schnell die Kellerschlüssel
von der Wand holte, um nicht ganz mit leerem Magen
seinen Abzug aus der Festung zu nehmen. Er erreichte
glücklich den Keller, welchen er ~~von~~ mit seinem Vorrathe
schon Gebrauch machen möglich zu finden glaubte. Er
stieg wohlgemuth die Treppe hinab, und 30 gefüllte
Weinfäßer zwangen ihm ein beyfallwinkendes
Lächeln ab. Er beschloß den Tag über hier zu bleiben,
und die folgende Nacht zu seiner Flucht zu benutzen. Die-
se war auch nicht vergebens, als ~~die~~ sämmtliche Fischer
nicht mehr in Gefahr schwebten bey einer [illegible]

einen Vorschub bleibt zu erinnern, und die Furcht
des Herzogs einen wieder einige Hoffnung haben konnte
den Bruch seiner Heiligkeit eine kleine Rolle abzu-
zwingen. Den Ritter aber bewegte seine Treue
die er sich zur Gegenstand erkoren hatte, der einen
Diejenigen heraus, welcher den ~~aus~~ alten in der
Benutzung aller bequemlichkeiten des Lebens nach
denen vorzuziehen ist, weil der von Dingen sich das
unmöglich der hohen Herrn bediente, um einen
Zeiche Kloster zu genießen. unser Held aber, mit
den Händen auf den Armen, unmittelbar den Mund
an das Leben fest legte, und ihm auch die hohe
Hand entbehrlich war. So erklärten glücklich den Keller,
und hatten die Schlüssel, vermöge seiner Diebe sind
zu sich; aber eine neue Ursache sorge eine so durch
die Strenge bewachten Thor die Auftrag kommen

sollte. Als er in Nachdenken verloren da stand,
kam ihm die Küchenmagd entgegen, welche sich bey
dem Kammerdiener versteckt hatte, und er bat sie
fußfällig, ihn bey seiner Flucht behülflich zu seyn.
Sie versprach es ihm unter der Bedingniß, daß er
sie, wenn er wieder in seiner Hauptstadt ange-
langt [illegible] würde, zu seiner Gemahlin erheben
sollte, welches er ihr endlich versprach. Seine hatte
Braut entschloß sich also, ihren stolzen Bräutigam
unter ihrem Rock zu verstecken, und so den Ritter
ihm zu retten; man ließ sie endlich hinaus, wie
denn man die Ausdehnung ihres Rocks einer andern
Ursache zuschrieb, und der König drückte ihr beym
Abschied noch die Kellerschlüssel in die
Hand, als die Schlüssel seines Herzens, welches
ihr von nun an gewiß seyn sollte.

B. ST. B.
MÜNCHEN

VIIes Kapitel

Flucht

Aber die Nacht war kalt, und er würde wahrscheinlich erfroren auf der Straße geblieben seyn, wenn ihm nicht ein günstiger Zufall zu Hülfe gekommen wäre. Sein guter Genius schob nämlich einen heftigen Wind, welcher Madame Blanchard, ~~welche~~ die eben in Philadelphia mit ihrem Luftballon aufgestiegen war, nach Magdeburg trieb, wo sich der Wind auf einmal legte, und die erschrokenen Wolkenschiffer ihre windige Wohnung gerade vor des Herzogs Fenstern nieder sinken lassen mußten. Dieser jedoch sprach zu den ihrigen, und bat sie, ihn in ihr segelfertiges Schifflein einzunehmen, und in größter Geschwindigkeit nach Wien zu bringen. Die Dame hieß ihn sehr gnädig mitsitzen, und freute sich in der finstern Nacht einen Gesellschafter gefunden zu haben, und sein Genius ~~blie~~ bläste die Backen auf, um ei-

einen günstigen Stunde hervorzubringen, welches
ihr auch wirklich gelang. Sie lachten wie sie weiter-
weilen zeigen, und kehren zu ihrem Gemahlin zu-
rück.

VIIter Kapitel

Unglück und Trost

Als die Fürstin erfuhr, daß ihr Gemahl ~~Lan~~ Landschaft und
Macht verloren haben, hierauf setzte sie sich, und
ließ sich Zimbeln bringen, welche ihr die
Schönen dargestellt, fliegen zu erwecken daß sie
aller Stunden ihre durchrißten Kleider wechseln
mußte. Der ganze Hof legte die Trauer an,
und that büßen, die Herzogin aber ließ sie
am Flügel ihren Hofpantur holen, welcher ihr
die Regalien der Herrin verlassen mußte. Dies
fiel allein mußte ihr einigen Trost beyzubringen
und verfeltigten ~~die~~ die Stelle des gefangenen Ge-
mahls zu der Herzogin größten Zufriedenheit.

Endlich ergab sie sich in ihr Schicksal, u. ließ ihre Zim-
mer ausräuchern, welche den Zwiebelgeruch ange-
nommen hatten, und legte die Trauer mit dem
Wunsche ab, sie bald wieder und immer vorschrift-
teren Ursache in Hinsicht ihres Gemahls anlegen
zu dürfen. Endlich bezeigte sich auch der Hofpoet
mit seinen Versen, und sie wünschte nun auch
einige poetische Lügen zu haben, wozu sie ein
Paar von ihrem Kammerdiener aussuchte. So
lebte sie manches Jahr, und nahm der Leib ihres
Gemahls u. Schmalz, woraus der ewige war, welz
ich nun den Schluß des Romans zu schreib.

VIIItes Kapitel

Der Herzog brachte indessen glücklich in Wien
an, und bezeigte der Stadt: Wien seinen wohl-
thätigen Dank, welche den andern Tag darauf in
Wien anfieng, und den Hals brach. So gieng

~~gieng~~ doch in den besten Gesellschaft ab, der niemand
seinen wahren Namen verhehlen wenn ihr aber nicht recht
glauben wollte, da er ein ganz langweilend-
lich und zu Fuß kam, doch bewirtheten ihn
~~noch~~ seinen Umständen höflich. Jedoch die Hoff-
nung daß sein alter Zustand so lang seine
Zeche bezahlen sollte, schlug fehl, denn dieser
war gegenwärtig nicht in Wien. Der Herzog wartete
so lang auf ihn, bis endlich seine Schuldigkeit
eine sehr große Summe ausmachte. Er mußte
nun keinen andern Ausweg, als an seine weiche
Gemahlin zu schreiben, daß sie ihm neue Sum-
me schickte die hinreichend wäre seine Schulden
zu bezahlen, und seine Reise nach München
zu bestreiten. Den nächsten Posttag erschien
schon die Antwort, die im nächsten Abs: [illegible] folgen
soll.

B. ST. B.
MÜNCHEN

IXtes Kapitel

Brief.

Mein Herr Gemahl, ich find' es ~~gar~~ nicht schön,
Der Gefangenschaft mit Hinterlist zu entgehn
Du hättest dich sollen in Frieden fassen,
Und den lieben Herrgott walten lassen.

Daß du mir dein Abentheuer hast mitgetheilt,
Hat mich nicht erfreut, sondern gelangweilt,
Daß du ~~mit~~ bey dem letzten Aehnlichkeit hast gefunden,
Mit meinem Gesichte thut mich sehr verwundern.

Ich habe bekanntlich kein Affengesicht,
Weil mir nichts als ein gutes Gebiß gebricht.
Was meine Zähne betrifft, so bleib sie selbst bey'm Alten,
Was du hattest, hast du auch behalten.

Du schreibst von einem Keller, wo Wein gewesen sey,
Sage mir, mein Lieber, war auch Bier dabey?
Meine Liebe zum ~~Ihm~~ Bier ist noch nicht gesunken,
Doch habe ich seither sehr wenig getrunken.

B. ST. B. MÜNCHEN

Dann es herrscht bey uns lauter Hunger und Noth,
Wir leben kaum ganz für das tägliche Brod.
Es wird dir daher von selbst die Hoffnung vergehen
Von mir ein Stücklein mit Geld zu sehen.

Das Volk fordert dich noch eben so sehr,
Und freut sich wenig auf deine Wiederkehr,
Wenn du kömmst so wird es dich sehr kränken,
Bleib also lieber bey Kaiser Franzen.

Unterdessen war hier Doktor Hufeland,
Er ist dir glaube ich selber bekannt,
Das Kind, das sich einst hat bey mir verkrochen
Hat er durch seine Kunst wieder hervorgezogen.

Ich brachte ein Bündelein ~~mit~~ mit heraus,
Du findest sie beyde, wenn du kömmst, zu Hause.
Dein Pult ist ganz untereinander geschoben;
Ich habe daher ein paar Commodinen zu Stücken erhoben

Du wolltest nach Rom gehen, schreibst du uns auch,
Und doch zu mustern mit des Herz[?] [illegible] Brauch,
~~Zu~~ Zu der Ehre, denn ich habe die Nachricht bekommen,
Daß der Fürsten Besuch sehr[?] hat abgenommen etc.

Es hat ihr meine[?] gefragt[?] und gewarnt,
Die [illegible] ihr Schlachtung Baumgarten[?],
Und dieselbe[?] ist alles vorgegangen,
~~Wie~~ Tausend du in Magdeburg [illegible] gefangen[?].

Daß Madame [illegible] den Kopf eingebüßt
Wie gar nicht zu [illegible] gegangen ist.
So gestand die würdigen [illegible],
Daß sie gänzlich[?] meiner[?] den Kopf verlieren.

Es kam mir auch durch deinen Brief zu Ohren,
Daß dich ein [illegible] ein [illegible] geboren,
Ich will es wohl glauben, mein theurer Gemahl,
Und [illegible] darüber [illegible] ihm [illegible].

Eure Schwägerin lebet auch jetzt Philosophin,

Nach Kants Systeme und mit Schellings Genie,
Könnte ich ihn an meinem Herzen nicht haben,
So würen schon längst einen Grab gegraben.
Aber du starbst nicht, wenn du durch
Das Thor gelangt bist zu Magdeburg,
Ließ dich der Thorschreiber gleich passiren,
Ohne deinen Namen aufzunotiren.

Nun lebe wohl, mein schönes Gemach,
Mit Antworten säume immer keck,
Denn das Porto ist unbezwinglich schwer,
Und die Posten angenehm unsicher fahren.

Bleibe nur in Berlin, du Gehülfe mein,
Und geh' in ein anderes Wirthshaus nein,
Wo es dir wohlfeiler kommt zu stehen,
Lebe gesund und gut bis auf Wiedersehen

Nachschrift

Wundere dich nicht, daß ich in Versen dir schreib,
Da ich's sonst immer in Prose trieb, =

Ich und H. Hegel uns sprechen zusammen
Zu Versen [illegible] der Geistes Stimmen

Xtes Kapitel

Der Herzog Delvini mit dem großen Munde schwo-
[illegible] auf, als er den Brief von seiner
theuren Gemahlin erhielt; er hatte im Unterpfand auf
ihre Güter von einem reichen Manne eine Summe ent-
lehnt, um den Profoß zu befriedigen, und nun war
der Termin um, in welchem er bezahlen sollte. Er
fürchtete in den Schuldthurm geworfen zu werden,
doch war man weit gnädiger mit ihm, als er selbst
dachte, er erhielt [illegible] strengen Zimmerarrest, und dem
Profoß war es aufgetragen für ihn zu haften. Er wußte
kein ander Mittel zu seiner Freyheit zu gelangen,
als mit der Profoßtochter einen Liebeshandel anzu-
spinnen. Es gelang ihm nicht schlecht sie für sich zu gewin-
nen, und da er ~~den Aufschlag~~ im 3ten Stock wohnte und
~~und~~ den Anschlag gefaßt hatte, schaffen einen Stricke
herunterzulassen, und er ~~war~~ einen Strick hatte der

B. ST. B.
MÜNCHEN

und bis zum 2ten Stockwerk reichte, so versprach ihm
Susanne, sobald sie, eine Leiter ~~bis~~ die folgende
Nacht bis zum 2ten Stockwerke anzustellen, auf welche
[illegible] er denn, nachdem er sich auf das Gesimse des
2ten Stocks gestellt habe, besteigen sollte, und so der
Gemächlichkeit zu entgehen. Die Nacht kam, die Da=
me, die im 2ten Stock wohnte, war eben auf dem
Ball gewesen, als Susanne die Leiter anlegte, und
unter Geräusch(?) der Stricke(?) an seinem Fensterstock
anknüpfte und sich herunterließ. Aber in diesem
Augenblicke kam der [illegible] auch herzu, ~~er~~ seine
Vorsteher(?) nahm schnell die Leiter weg, und war im
begriff ~~davon~~ zu laufen(?), als sie ihre Mutter noch zu
rechter Zeit am Wagen erwischte und mit sich nach
Haus nahm. Unser unglücklicher Ritter stand auf dem
Gesimse des zweyten Stockwerks und [illegible] einem
großen Fenster [illegible], als er die Leiter wieder seinem

küssen ~~[illegible]~~ hinzuzwischen und zu be-
der gemacht hat. So hatte keiner große Lust in
dieser Stellung eine lange Nacht zuzubringen, und er
erwartete lange vergebens auf Susannens Zurückkunft,
welche ihr Vater im Hause zurückhielt. Die Fenster der
Dame fand er geschlossen, aber die Thüre in
ihrem Zimmer waren alle verschlossen, und er be-
fand sich in der übelsten Lage von der Welt. Um
Mitternacht erschien vor dem Fenster einer von den
Anbetern der Dame, um ihr auf seiner Guitarre eine
Serenade zu bringen; da er aber die Leiter liegen fand,
so hielt er es für besser mit seinen Füssen ~~auf den~~ ~~[illegible]~~
~~den~~ die Sprossen der Leiter, und mit seinen Händen
~~auf den~~ die Saiten der Guitarre zu berühren. So lange
er dieses verrichtete, und [illegible] der Dieb bemerkte,
stand im Glauben, dass Susanne ihren Vater wieder
entschlüpft wäre, um ihr angefangenes Stück zu

vollenden. Er vertraute sich daher in demselben Augenblicke der Leiter von oben an, in welchem der Bürger von unten sie bestiegen hatte. Die Nacht war finster, und sie bemerkten sich nicht eher, als bis ihre Köpfe mit Gewalt aneinander stießen, und ~~fiel~~ sie beyde stürzten der Leiter zu beiden Seiten. Der Letztere hatte das Unglück auf das Pflaster zu fallen, und sich den Kopf zu zerschmettern, sein Antipode aber fiel auf ihn hinab, ohne vielen Schaden zu nehmen. Aber der Kammerdiener des Dungards, welcher unten auf der Straße geblieben war, packte unsern Helden bey der Brust, und da ihm dieser kein Verschwiegenheitspflaster auflegte, so überlieferte er ihn der Gerechtigkeit. Diesen Augenblick benutzte ein Dieb, welcher mit Hülfe der Leiter das Zimmer der Dame rein ausfegte, und auch die Spitzwaaren auf seine Schultern lud, welche mit dem vorhergebenen Blute des Ringards befleckt war.

XI tes Kapitel

Nun zogen sich alle Ungewitter über unseren Herz-
lob zusammen, denn auch der Diebstahl wurde auf
seine Rechnung geschrieben, und man glaubte, daß er
die gestohlenen Sachen seinen Gehülfen aus die
Wache gemacht, ~~haben~~ und nun erst entdeckt zu
werden die Arbeiter von der Leiter herabgestoßen
haben. Er wurde daher als ein vorsätzlicher Mörder zum
Tode verurtheilt und in ein finsteres Gefängniß ge-
worfen, wo man ihn bis ~~jetzt~~ auf weiteres seinem Schicksale über-
lassen.

XII Kapitel

Aber wenn die Noth am höchsten, sagt das
Sprichwort, ist die Hülfe am nächsten, und dieses
Sprichwort bewährt sich auch in unserer Erzählung.
Tag nach Verhören wurde seiner die Prin-
zessin Marie Luise ansichtig, welche ihn sc-

B. ST. B. MÜNCHEN

gleich lindernd, und auch in seinem Ehegemahl
ihrer Listigkeit wegen, gleiche Empfindungen
erregte. Sie schickte ihm daher eine Kiste, welche
[illegible] in der Schatzkammer ihres Vaters
gestanden hatte, und ein Armband verschlossen
war. Aber nicht als ~~er~~ er nun war nicht mehr
im Stande gewesen, ihn zu stillen. Denn Herzog
II verschafft der ~~[illegible]~~ Langeweile [illegible] und erkaufte
geschlagene Münze die Goldmacherei aus dem
Grunde, und bediente sich nicht des alten
[illegible] Betrug, welcher in der Bergwerken
zu Geld umgesetzt werden. Die dritte Kiste
[illegible] nun aber [illegible] die [illegible]
[illegible] [illegible] zu [illegible] und [illegible]
[illegible] noch ein [illegible] Schreiben, welches den Herz
zog aus [illegible] in den Garten beschied;

wo die huldreiche Prinzessin versprach, einen
Wagen zur Flucht bereitzuhalten. Sie selbst aber
nahm sich vor, in ihrem prächtigsten Schmucke zu
erscheinen, und ein Kleid von gewirktem Gold-
stoffe überzunehmen, welches aber, da es über-
halb in der Regenmühle gearbeitet war, kaum
von Außen zu unterscheiden war. Sie konnte.
Die verabredete Morgenstunde kam heran, als ihr Bräutigam
mit seinem Verwandten fertig werden konnte,
und ihr leichtestes Goldstoffkleid Gewand zog ihr
zur Verhüllung, und diese Verhüllung einen
hellleuchtenden Durchschall zu, so dass sie sich ge-
nöthigt sah, auf einige Zeit zurückzugehen. Da
war aber bey seinem Kommen dasjenige bereits
nach dem Klären Golde glänzt sah, und ihr
durch völlig abging, so sah sie sich genöthigt,

ihr Kleid, wie eine tanzende Jüdin zu zerreißen.
Sie riß aber nicht nur einen Stück heraus, sondern
~~einen~~ vielmehr einen ganzen Blatt heraus, welches
derselbe sehr geneigt wieder in den Stallost zurück
zukehren, um nie dazu Doppellombardoor an ihr
zur Schleppe zu und ihren Schmuck zu passen, welche
ihr beschädigte Theile gemachen waren. Unterdessen
kam unser Prinz, welcher nicht lange über die
Ungeschicklichkeit der Prinzessin nachgedacht, weil
er Philosoph war, sondern dem Kutscher den Weg
nach Norden einzuschlagen befahl, um in dem
übrigen Sommerpalast Platz zu nehmen. Die übrige
zusammen Argumente des fürstlichen Schlosses aber
fand ein armer Schuster, der des andern Morgens
in Kontor vorüber gieng, und brachte sie noch
einmal so hoch an, da sie mit doppelten ...
Morgen bezahlt waren.

Dreyzehntes Kapitel

Johann

Kaum erschien nun der Morgenstern, als sie bey
ihrer Ankunft in dem Garten manche Blumen
noch übergebeugt erblickte und auch mit ih-
rem geliebten Flüchtling umschlungen am Her-
zen hörte. Ihre Kammerfrauen, welche sie
vermißt und lange umsonst gesucht hatten
fanden sie endlich unter lauten Klagen und
Schluchzen auf der Stelle sitzen, wo ihr Johann
Amant seinen großen Kuß trostlos zu entge-
gnen hatte, und führten sie nach der kai-
serlichen Burg zurück, wo sie ihrem Johann
vollends freyen Lauf ließ. Aber von diesem
Zeitpunkt an zu dem [illegible] zurückkehren, wel-
che Sie ganz verloren.

B. ST. B.
MÜNCHEN

Neunzehntes Kapitel

Als der Herzog nur noch wenige Stunden von seiner Hauptstadt entfernt war, stieg er aus dem Wagen, hieß den Kutscher umkehren und entschloß sich, seine Gemahlin durch seine plötzliche Ankunft angenehm zu überraschen. Aber unterwegens traf er 2 Begleiter an, die er lieber in der Hölle als an seiner Seite gewünscht hatte. Diese waren niemand anders als seine magdeburgischen Freunde. Um bei ~~[illegible]~~ [illegible] heim und auf die Erfüllung des ihr gemachten Versprechens zu dringen, und die Akten beglaubigte sie, da er seit der Entfernung unsers Grakulus keine ruhige Stunde mehr in der Festung hatte, da er täglich ~~[illegible]~~ seine abgemessene Tracht Prügel abholte. Unser Held erzählte ihm nun seine tragischen Begebenheiten an

chen jedoch Rußemand und im Vorbeygehen, und
der Grenzsteine gar nicht zu gedenken. Sorg-
lich konnte er ihr nun nicht mehr verbergen, daß
er bereits vermählt sey; doch er verwiese
sie auf die Herrlichkeit seiner Gemahlin,
indem er ihr einen göttlichen Blick zuwarf, wel-
chen sie mit einem unerhörten Verdruß zu
zu erwiedern trachtete. Jedoch nun fing
die Nacht an ~~[illegible]~~ an den Himmel zu über-
ziehen, und unser poetisches Geld verglich
sie mit der zerrissenen Kirchenschürze seiner Ge-
liebtinn, durch deren Löcher die gelben Unter-
röcksäume der Narren durch den dunkeln Himmel
blickten. Sie kamen noch vor Mitternacht in
Modena an, und Grotenland übte sogleich in der
Grab seine Mundkunst, welchen er sogleich

seinen beyden Wohlthätern abzugeben, und auch das beste versprach. Hierauf verfügte er sich in seine Wohnung und schlug sich [illegible] in der Absicht seine Gemahlin um die Ueberraschung desto angenehmer zu machen. Als er die Thüre aufmachte, fand er ~~[illegible]~~ die Ausgebetene noch ~~[illegible]~~ auf dem Sopha sitzen und als [illegible] sie eben in einem süssen verführerischen Traume entgegen[illegible], denn sie machte ihm ein sehr verdrüssliches Gesicht. Die Verwunderung stieg auf beyden Seiten nicht um ein wenigsten Grad, jedoch Herr Gerhulas ~~[illegible]~~ dachte aber nur die Unbeliebtheit seiner ~~[illegible]~~ Liebsten für den Herz sey, und bestimmte sie also in Worten [illegible] zu werden, worauf denn folgendes Gespräch hervorging:

Fünfzehntes Kapitel

Der Abendgenuß

Fr. So spät noch wach, Madame? die Mitternacht bricht ein.
Auf Ihrem Zimmer sind Sie heute gleich allein?
Sie sind die Kunz'ge, die dem Schlafe widerstehn
Es ist im ganzen Schloß kein einzig Licht zu sehen.

Sie. So eben, meinem Gemach, verließ die Assemblee.

Fr. Und wär' ich nicht, so steht ein köstliches Souper
Gestellt auf jenem Tisch, gedeckt für 2 Personen
Und da sonst niemand nicht, die Sie allein bewohnen.

Sie. Ich hab' auf dich gehofft, die Ahndung gab mir's ein:
Ist Mitternacht vorbei, so wirst du bey mir seyn.

Fr. So haben Sie, Madame, von Ihrem Thurm geblendet,
Das nicht zu glauben ist die Mahlzeit halb vollendet
So ~~at~~ trinken Sie für mich 4 volle Römer bevor
So essen Sie für mich den Geflügel hier,
So trinken Sie für mich 5 Flaschen Muskateller,
Und essen bald von dem, und bald von jenem Teller.

Sie. Mein Herz, mich treibt es zu meinen herrschenden Gefühle,
Umsonst der Glorische Kraft sanfte [illegible] Spiel
Das Schicksal wollte mir, dich zu nennen wehren,
doch nicht für dich, mein Herz, den Wahrheit zu ver-
Nach [illegible], ohne dich, allein unverstellten [illegible], (gekommen)
~~Und~~ Kunst der mich gestorst, der mir [illegible] war.
Dich hab ich stets geliebt, seitdem du mich verlassen
konnt ich nur Schmerz und Pein doch keine Freuden fassen
Zu kennen sehen mich die höchsten Reste hier
Du warst mein Abgott, du, die Götter zeugen mir!
Bey ihnen bleibt kein Schwur, der falsch ist, unge-
(rochen)
Die Treue hab ich dir durch keinen Wunsch[illegible] gebrochen.
Statt dem Zeugniß der Götter aber hörte man ein sterbend Seufzen unter der Bettdecke, welches mir ein unverhofftes Rückerinnern hervorbrach.
Er starb vor [illegible] für ein Leut, ihr Zimmer ist doch leer,

Ey sagen Sie Madame, wo kommt dieß Husten her?
Ich denke, Freund vom Bett, ich will mich überzeugen!
Sie (hält ihn zurück)
Es war mein Nachtstuhl, sagt', ich bitte dich zu schweigen.
Er ist von solchem Werth, daß so oft selt'nen Laut,
Ich mach' mir nichts d'raus mache daraus, ich bin schon daran gewöhnt.

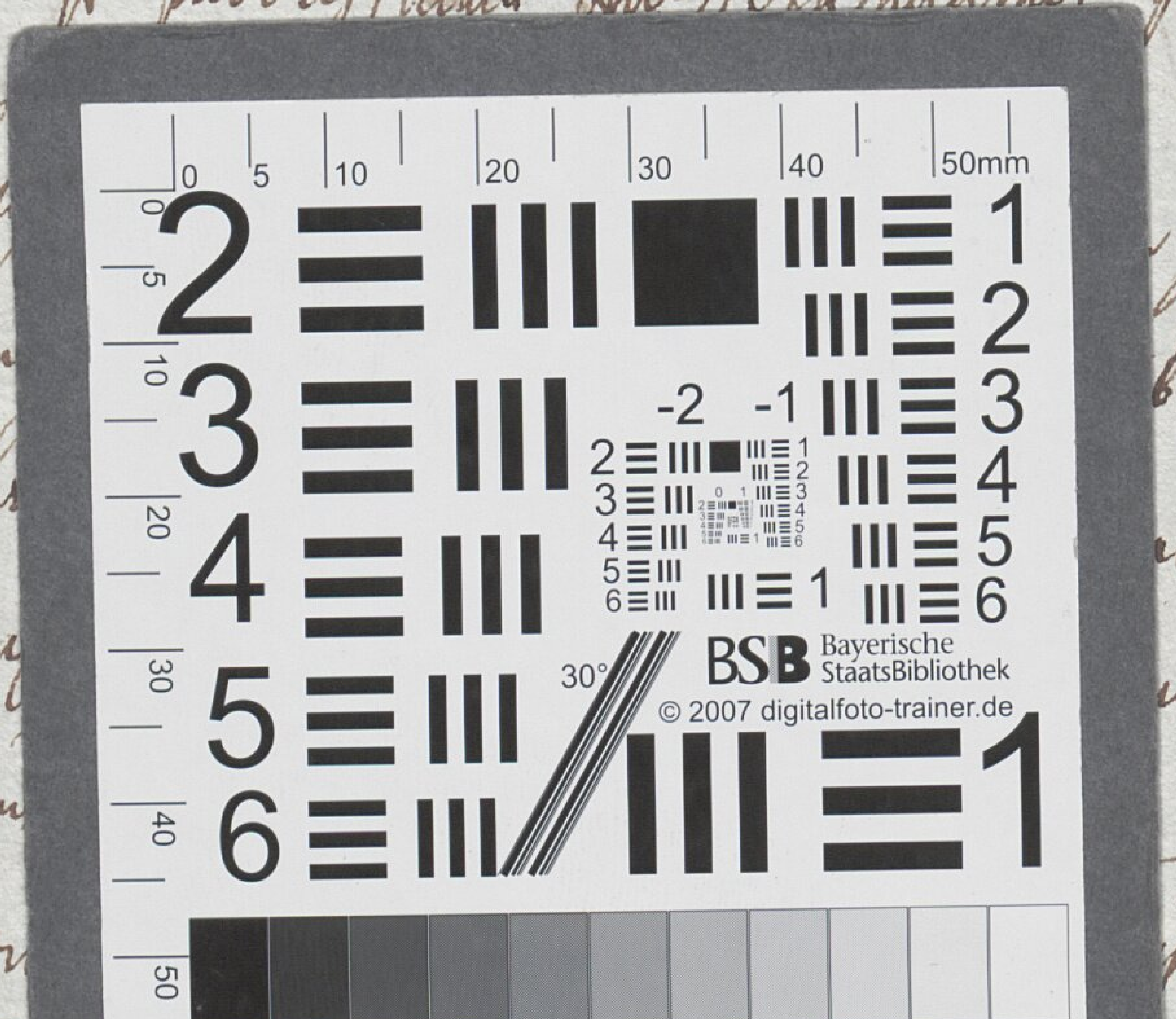
Dieß mochte der Herr Gemahl nicht sagen, er zeigte daher große Lust den wunderschönen Hustenz den Nachtstuhl zu besehen, und schlug daher die Bettvorhänge zurück.

Da kroch aus'm Stuhl hervor Herr August Wilhelm Schlegel die Gabel in der Hand, und besahen die Vorgänge

Lin. Mein Herz, auch [illegible] zu meinem hoffenden Gefühle,
Ungewiß der Pforten Kraft spannte [illegible] Spiel
Das Schicksal wollte nun, sich zu unserem machen,
doch nicht fürchtet, mein Platz den Mut zu [illegible]

Nach [illegible] [illegible]
[illegible] [illegible]
~~Wort~~ [illegible] [illegible] bey mir.
Dich [illegible] [illegible]
konnt [illegible] [illegible] festen
Zu [illegible] [illegible]
Du [illegible] [illegible] mir!
Bey [illegible] [illegible]

Die [illegible] [illegible] gebrochen,



Statt dem Gesang der Götter aber hörte man ein
Sterbend Geschrey unter der [illegible], welches mir
ein unerschütterlich Rückermund hervorbringt.

Er starb vor [illegible] hier ein [illegible] Ihr Zimmer ist doch
leer,

Lin. Mein Herz, mich treibt's zu meinen hervorstehenden Geschäften,
Umsonst der Vorsatz, daß prangte Schlummers Spiel
Des Schlafes wollte mir, dich zu ümarmen wehren,
doch nicht für dich, mein Herz, die Mahlzeit zu mir

Nach mein [illegible] Jahr,
~~[illegible]~~ Ich Ru[illegible] bey mir.
Dich hab [illegible] ohnesten
Konnt ich [illegible] fassen
Zu Zimmer [illegible]
Du warst [illegible] und mir!
Bey ihnen [illegible] ungen

Die Sonne [illegible] gebrochen.

Ruft dem [illegible] hoben wenn ein
Herold Geister unter der Gottheit, welche mir
in unserer Schulstunde Nummer[?] frohen auch.

Fr. Ich wird aber des frü ein Wut, Ihr Zimmer ist doch
leer,

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Platen, August <Graf von>

Nachlass von August Graf von Platen-Hallermünde (1796 - 1835) - BSB Plateniana

Bd.: 25

[S.l.] 1815-1833

Plateniana 25
urn:nbn:de:bvb:12-bsb00107665-3
BSB-Hss Plateniana - BSB-Hss Plateniana 25